This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HD
8450
B192
B 891,829

Der Haushalt

der

Arbeitenden Klassen.

Eine sozialstatistische Untersuchung

von

Paul Ballin.
(Friedenau)

Erster Theil.

Berlin 1883.
Druck und Verlag von Friedrich Luckhardt.

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

HJ
8450
.B192

10

Der Haushalt

der

Arbeitenden Klassen.

Eine sozialstatistische Untersuchung

von

Paul Ballin.
(Friedenau)

Erster Theil.

Berlin 1883.
Druck und Verlag von Friedrich Luckhardt.
Behrenstraße 29.

Inhalt des ersten Theils.

Einleitung 1

I. Die Gliederung der arbeitenden Klassen des Deutschen Reiches 5

1. Die landwirthschaftlichen Arbeiter 9
2. Die industriellen und gewerblichen Arbeiter 17
3. Das Gesinde 37

II. Die Erforschung des Haushalts der arbeitenden Klassen im Deutschen Reiche 44

Ueber die Aufnahme von Arbeiterbudgets 61

III. Haushalts-Rechnungen des deutschen Arbeiter- und Mittelstandes 69

A. Landwirthschaftliche Arbeiter 70
B. Industrielle und gewerbliche Arbeiter 91
C. Dienstboten 125
D. Mittelstand 126

Der zweite Theil erscheint im Juni d. J. und wird enthalten:

I. Die Einnahmen der landwirthschaftlichen Arbeiter.
II. Die Einnahmen der industriellen und gewerblichen Arbeiter.
III. Die Einnahmen des Gesindes.
IV. Die Ausgaben der arbeitenden Klassen.
   1. Die Nahrung.
   2. Die Kleidung.
   3. Die Wohnung.
   4. Die Feuerung.
   5. Die sonstigen Bedürfnisse.
V. Die Erforschung des Haushalts der arbeitenden Klassen des Auslandes.

154871

Einleitung.

Schon frühzeitig haben Nationalökonomen und Statistiker versucht, zu einer Erkenntniß der Wohlstandsverhältnisse in unserem Vaterlande zu gelangen. In diesem Jahrhundert war es in Preußen zuerst Leop. Krug, der im Jahre 1805 in seinen „Betrachtungen über den Nationalreichthum des Preußischen Staats und über den Wohlstand seiner Bewohner" in dieser Beziehung Betrachtungen anstellte, ein Unternehmen, das später von Dieterici in dem Werke: „Der Volkswohlstand im Preußischen Staate" und in anderen Arbeiten fortgesetzt wurde. Für eine uns näher liegende Zeit wäre die „Statistik des zollvereinten und nördlichen Deutschlands von G. v. Viebahn" zu erwähnen und in der Gegenwart liefern die amtlichen zoll- und steuerstatistischen Arbeiten, die Aufnahmen der Bodenbenutzung, der Ernten, der Produktion einzelner Industriezweige, sowie die Verbrauchsberechnungen werthvolles Material zur Beurtheilung unseres Wirthschaftslebens.

Diese amtlichen Uebersichten gewinnen von Jahr zu Jahr an Zuverlässigkeit, besonders seit es in Folge des Gesetzes, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs möglich geworden ist, die Waarenbewegung über die Grenzen des Zollgebiets mit Genauigkeit zu erfassen. Es wird indessen der amtlichen Statistik niemals möglich sein, sämmtliche Zweige der Produktion, sowie den Bedarf der Bevölkerung an den Gütern des Gebrauchs und Verbrauchs zu ergründen. Gelänge dies aber auch, so bliebe doch immer noch der Antheil einzelner Volksklassen an diesen Gütern unaufgeklärt. Diesen Antheil, besonders der ärmeren Volksschichten, kennen zu lernen, erscheint aber zu Heilung der sozialen Gebrechen dringend geboten. Mit Recht hat einer unserer bedeutendsten Statistiker die Frage aufgeworfen: „Wieweit sind die Angehörigen des Staats Besitzende, wieweit Proletarier? Was erwerben sie und wie verwenden sie das Erworbene?" Die im vorigen Jahre aufgenommene Berufsstatistik wird in dieser Beziehung gewiß werthvolle Aufschlüsse ge-

währen; bei der Erforschung der wirthschaftlichen Zustände eines Volkes handelt es sich indessen vielfach um Angelegenheiten, die der amtlichen Statistik verschlossen bleiben, wie z. B. die Haushaltsverhältnisse der Bevölkerung, besonders der zahlreichsten Gruppe derselben, der lohnarbeitenden Klasse.

Die meisten Bestrebungen zur Erforschung und Verbesserung der Lage dieser breiten Bevölkerungsschicht faßten lediglich einzelne Angelegenheiten derselben in's Auge, z. B. den Arbeislohn, die Frauen- und Kinderarbeit, die Wohlfahrtseinrichtungen zu Gunsten der Arbeiter, die Wohnungsverhältnisse derselben u. s. w. Ein Einblick in die wirthschaftlichen Zustände des sogenannten vierten Standes ist damit nicht gewonnen worden; denselben zu erlangen, erscheint nichts so geeignet als sorgfältig gesammelte Haushaltsrechnungen, welche die Einnahmen, die Ausgaben — und zwar die Bedürfnisse nach Mengen und Werthen — den Civilstand, den Besitz und die Schulden *solcher* Familien detaillirt angeben, welche für eine größere Zahl von Berufsgenossen als typisch angesehen werden können; auf Massenbeobachtungen wird es dabei nicht ankommen dürfen, da die Erfahrung gezeigt hat, daß solche auf privatem Wege — der hier der allein mögliche ist — nicht zu erlangen sind.

Volkswirthe und Statistiker klangvollen Namens haben die Aufnahme des Budgets der arbeitenden Klassen lebhaft empfohlen, das eigentlich Rechnung über den Haushalt der arbeitenden Klassen heißen müßte, da es sich nicht um Haushalts-Pläne, sondern um detaillirte Rechnungen der Einnahmen und Ausgaben handelt. Wir nennen von diesen Männern: Rodbertus, Engel, v. d. Goltz, Böhmert, Schmoller, Wagner und Böckh. Professor Viktor Böhmert nennt die Untersuchung und Vergleichung von Arbeiterbudgets eine der wichtigsten Aufgaben der Sozialstatistik. In Verbindung mit der Preisstatistik will er daraus die Kaufkraft der Arbeitslöhne, die Entbehrlichkeit oder Nothwendigkeit eines Mitverdienens von Frauen und Kindern beurtheilen; schließlich empfiehlt er statistisch-volkswirthschaftliche Kommissionen zur Verarbeitung des betreffenden Materials. Der ehemalige Direktor des Preußischen statistischen Bureaus, Dr. Engel, der sich mit diesem Thema dreißig Jahre hindurch eingehend beschäftigt hat, bezeichnet die Haushaltungsbücher als Instrumente zur Messung und Bestimmung des sozialen Klima's, vermöge deren der Volkswohlstand so sicher festzustellen sei, wie die Tem-

peratur eines Zimmers durch ein richtiges Thermometer. Engel stellt sich die Sache folgendermaßen vor: Es werden jährlich einige Tausend Haushaltungsbücher einer Centralstelle zur Aufbereitung eingesandt. Gesetzt nun, man entnähme daraus, daß in gewissen Berufskreisen zwar die Jahreseinnahmen gestiegen sind, daß aber die Quelle dieses Zuwachses vermehrte Lohnarbeit der Hausfrauen und der Kinder ist, so würde man diese Erscheinung doch nur für einen zweifelhaften Segen halten dürfen. Erführe man aus den Ausgaben, daß die Fleischnahrung ab-, die Kartoffelnahrung zugenommen hat, daß die Ausgaben für Vor- und Fürsorge zurückgegangen, dagegen die für Bier, Branntwein oder Vergnügungen gewachsen sind, würde man sogar eine stetige Degression und Progression in diesen Dingen erkennen, so wäre Das eine bedenkliche, einer Krise zutreibende Strömung.

Wenn bei reichlichem Arbeitslohn die Ausgaben für Wohnung, Hausgeräthe, Geistespflege ꝛc. nicht steigen, vielmehr die Lohnsteigerung auf Essen, Trinken, Putz und Tand verwendet wird, so wäre gleichfalls die wirthschaftliche Lage nicht als eine gesunde zu bezeichnen. Ergäbe sich ferner aus den Haushaltsrechnungen verschiedener Berufsklassen, daß sich bei der einen das Einkommen ungleich schneller mehrte, als bei der anderen, trotzdem beide Klassen mit gleichem Fleiße ihren Berufen obliegen, mit gleicher Sparsamkeit ihren Haushalt führen, so wird man behaupten dürfen, daß das eine Gewerbe sich in gedrückter, das andere in guter Lage befindet, und man wird den Ursachen dieser Erscheinung nachspüren können. (Engel, Rechnungsbuch der Hausfrau S. 37.)

Derartige Anregungen, die auch im Auslande von dem berühmten Quetelet, von Le Play, Ducpetiaux, Leone Levi und vielen Anderen ausgegangen sind, haben denn auch bewirkt, daß bis jetzt in Europa und den Vereinigten Staaten die Budgets von mehr als 1200 Arbeiterfamilien ermittelt worden sind. Diese Anzahl genügt bei Weitem nicht zur Erreichung der Zwecke, denen eine solche Haushaltsstatistik dienen soll, um so weniger, als diese 1200 Aufnahmen auf die einzelnen Länder, und innerhalb eines Landes auf dessen Provinzen sich außerordentlich ungleich vertheilen. Unter diesen Umständen ist es zur Zeit noch nicht möglich, den Haushalt der Arbeiter verschiedener Staaten und Landestheile vergleichend und eingehend zu betrachten; wohl aber dürfte es von Nutzen sein, das zerstreute Material, soweit es zuverlässig ist, zu sammeln und damit auf das vielfach verworrene Urtheil über die wirthschaftlichen

Zustände des Arbeiterstandes klärend einzuwirken. Bei der jetzt so lebhaften Erörterung der sozialen Verhältnisse schien uns dies eine dankbare Aufgabe, dankbar schon deshalb, weil die haushaltsstatistischen Forschungen bis jetzt nicht das Steckenpferd einer Partei geworden sind, sondern von Männern der verschiedensten politischen Richtung Ermunterung gefunden haben.

Diese Aufgabe einigermaßen zu erfüllen, wird in der vorliegenden Arbeit versucht; dieselbe berücksichtigt dabei besonders die Arbeiterverhältnisse des Deutschen Reichs und bringt nächst einer Uebersicht über die arbeitenden Klassen eine Schilderung der zur Erforschung ihres Haushalts stattgehabten Untersuchungen und als Ergebniß derselben eine Reihe von Arbeiterbudgets, denen sich solche des Mittelstandes anschließen. Weiterhin sollen dann Erläuterungen und lohnstatistische Angaben zu diesen Budgets, Berechnungen der Ernährungs-, Kleidungs-, Wohnungs- und sonstigen Ausgaben der Bevölkerung, sowie eine Besprechung der im Auslande unternommenen haushaltsstatistischen Forschungen folgen.

Man sagt, daß die eine Hälfte der Bevölkerung nicht weiß, wie die andere lebt; mit unserer Studie, die abgesehen von einigen selbständigen Aufnahmen nur Zerstreutes sammeln will, hoffen wir diesem Nichtwissen ein wenig entgegen zu arbeiten und zu weiteren Untersuchungen haushaltsstatistischer Art anzuregen. Es leitete uns dabei die Ueberzeugung, daß eine allgemeine Kenntniß der wirthschaftlichen Lage der arbeitenden Klassen die Herbeiführung des sozialen Friedens wesentlich erleichtern würde, und da eine solche Kenntniß besonders bei den Gebildeten und Besitzenden der Nation von wahrhaftem Nutzen sein kann, so widmen wir ihnen diese Arbeiterbudgets und erinnern dabei an einen Ausspruch, dessen Urheber zwar Ferdinand Lassalle hieß, der aber damit nichts von seiner Richtigkeit verliert: „Es wäre das großartigste Kultur-Faktum, es wäre ein Triumph des deutschen Namens und der deutschen Nation, wenn in Deutschland die Initiative in der sozialen Frage gerade von den Besitzenden ausginge, wenn sie aufträte als ein Produkt der Wissenschaft und der Liebe; nicht als eine Gährung des Hasses und der wilden sanskulottischen Wuth!“

I.

Die Gliederung der arbeitenden Klassen des Deutschen Reiches.

Unter der üblich gewordenen aber nicht gut gewählten Bezeichnung „arbeitende Klassen" ist nicht die Gesammtheit der von dem Ertrage ihrer Arbeit lebenden Personen zu verstehen, da auch in den mittleren und höheren Ständen die Arbeit vielfach die hauptsächlichste oder gar einzige Einnahmequelle bildet; ebensowenig wird man die Unterscheidung, ob jemand zu den arbeitenden Klassen zu rechnen sei oder nicht, von der Größe seines Einkommens abhängig machen können. Wir haben bei dieser Benennung diejenigen im Auge, deren Beruf in physischer Arbeit besteht, und bei denen zugleich weder Besitz noch geistige Thätigkeit eine hervorragende Rolle spielen. Die Kleinbauern, welche vom Ertrage ihres Grundstücks leben können, sowie die Meister der Kleingewerbe, selbst wenn sie, wie es der Mehrzahl nach der Fall ist, ohne Gehülfen oder Lehrlinge arbeiten, zählen wir bereits zum Mittelstande, obschon auch sie in fast nur physischer Thätigkeit ihr Brod verdienen und sich sehr oft nicht über das wirthschaftliche Niveau der Lohnarbeiter erheben.

Was nun die Zusammensetzung der Bevölkerung des Deutschen Reichs nach Berufsarten und innerhalb derselben nach dem Dienst- oder Arbeitsverhältniß betrifft, so können darüber erst die Resultate der im vorigen Jahre aufgenommenen Berufsstatistik einen Aufschluß gewähren; wenigstens wird niemand wagen wollen, vor der Beendigung dieser so eingehenden und trefflichen Enquete über die Gliederung des deutschen Volkes mit Berechnungen eigener Hand hervorzutreten.

Zunächst ist zu unterscheiden zwischen den Erwerbsthätigen der Bevölkerung und den Angehörigen derselben ohne eigenen Erwerb.

Frühere Berechnungen, die aber mit der Berufsstatistik nicht konkurriren können, ergaben für das Deutsche Reich:

38 Prozent Erwerbsthätige

62 Prozent nicht erwerbsthätige Angehörige.

Von Ersteren müßten demnach jetzt bei ca. 46 Millionen Einwohnern ca. 17,5 Millionen vorhanden sein, welche die restirenden 28,5 Millionen der Bewohner zu ernähren hätten; man zählte jedoch früher viele Personen zu den Erwerbsthätigen, welche es nicht sind und ebenso umgekehrt. Nach der Klassifikation der Berufsarten, welche der Berufsstatistik zu Grunde gelegt wird,[1]) sind sechs Abtheilungen zu unterscheiden, in denen sich die Bevölkerung unterbringen läßt.

Abtheilung A.

Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei, Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei.

Abtheilung B.

Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen.

Abtheilung C.

Handel und Verkehr.

Abtheilung D.

Häusliche Dienste (einschließlich persönliche Bedienung) und Lohnarbeit wechselnder Art.

Abtheilung E.

Hof-, Militär-, Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst, Gesundheitspflege und Krankendienst, literarische und künstlerische Thätigkeit.

Abtheilung F.

Ohne Beruf und Berufsangabe, z. B. Rentiers, Pensionäre, Altentheiler, Almosenempfänger, nicht in ihrer Familie lebende Studirende, Zöglinge in Anstalten für Erziehung und Unterricht, Insassen von Invaliden-, Versorgungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, von Armenhäusern, von Siechen- und Irrenanstalten, Gefangene und Personen ohne Berufsangabe.

---

[1]) Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs; herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt. 1883, Januar-Heft. S. I. 27.

Bei der Ermittelung der Erwerbsthätigen fällt die Abtheilung F natürlich fort, deren Angehörige zwar selbständig sein mögen, als erwerbsthätig aber nicht angesehen werden können. Von den Abtheilungen A—E sollen alle Personen zu den Erwerbsthätigen gezählt werden, welche mit ihrer Hauptbeschäftigung erwerbend, als Unternehmer oder Geschäftsleiter von landwirthschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, als Beamte, Rechner, Schreiber im öffentlichen oder Privatdienst, als Gehülfen, Lehrlinge oder Arbeiter u. s. w. thätig sind. Ferner gehören dazu die Militärpersonen in Kasernen und anderen Militärgebäuden, sowie die Insassen von Klöstern und anderen Anstalten für religiöse Zwecke. Nicht zu den vorgedachten Erwerbsthätigen sind die zur Haushaltung ihrer Herrschaft gehörenden Dienenden für häusliche (nicht landwirthschaftliche, auch nicht gewerbliche) Dienstleistungen zu zählen; wohl aber sind dazu zu rechnen: die im Gewerbe thätigen Dienenden, wie Knechte und Mägde in der Landwirthschaft, Holzknechte, Post-, Fuhrmanns- und Schifferknechte, Aufwärter, Aufwärterinnen, Portiers, Hausknechte, Kutscher Beschließerinnen und Zimmermädchen, Köche und Köchinnen und dergleichen Personen in Gast-, Speise- ꝛc. Häusern und in Anstalten, auch Lohndiener, Kleiderreiniger u. s. w. Ferner sind dazu zu zählen die mit ihrer Hauptbeschäftigung im Beruf des Familienhaupts, insbesondere auch in der Landwirthschaft, regelmäßig thätigen Familienangehörigen und diejenigen Dienenden für häusliche Dienstleistungen, welche nicht zur Haushaltung ihrer Herrschaft gehören.

Wenn man die Nebenberufe der erwerbsthätigen Personen außer Betracht läßt, so kann man von den Bewohnern des Deutschen Reichs mindestens ein Drittel als erwerbsthätig im Sinne der Berufsstatistik annehmen; wahrscheinlich sind es mehr, und unter Hinzuziehung der Nebenberufe ganz beträchtlich mehr. Daß von den Erwerbsthätigen neun Zehntel oder mehr den Berufsabtheilungen A—C angehören, kann kaum einem Zweifel unterliegen, von dieser Mehrheit entfällt die pars leonina auf die Landwirthschaft, ihr folgt die Industrie und zuletzt Handel und Verkehr. Die offizielle Statistik unterscheidet innerhalb der meisten Berufsarten das Arbeits- oder Dienstverhältniß (die Berufs- oder geschäftliche Stellung) folgendermaßen:

a) Selbständige: die Eigenthümer, Inhaber, Besitzer, Mitinhaber oder Mitbesitzer, Pächter, Theilpächter, Handwerksmeister, Unternehmer, Direktoren, Administratoren und geschäftsleitende Verwalter, sowie

die in anderer Stellung befindlichen Leiter von Landwirthschaften oder selbständigen gewerblichen Betrieben; ferner gehören zu den Selbständigen die in ihrer eigenen Wohnung für ein fremdes Geschäft (zu Haus für fremde Rechnung) arbeitenden Personen.

b) Höheres Verwaltungs-Aufsichts-, Rechnungs- und Bureaupersonal: die nicht geschäftsleitenden Verwalter, Inspektoren und sonstigen nicht geschäftsleitenden Beamten, überhaupt das wissenschaftlich, technisch und kaufmännisch gebildete Verwaltungs- und Aufsichtspersonal, Prokuristen, Disponenten, Buchhalter, Rechnungsführer, Geschäfts- und Handlungsreisende, sowie die im Betriebe beschäftigten Rechner und Schreiber u. s. w.

c) Sonstige Gehülfen: alle anderen in dem betreffenden Berufszweig thätigen Personen, z. B. bei der Landwirthschaft die im landwirthschaftlichen Betriebe beschäftigten Knechte und Mägde, Schäfer und Hirten, Tagelöhner; beim Bergwerksbetriebe die Bergleute und Grubenarbeiter, bei Handwerken und Fabriken die Gesellen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter, bei Handlungen die Ladendiener und Ladenjungfern, auch im Gewerbe als Fuhrleute, Handlanger, Lohn- und Tagearbeiter, Dienende u. s. w. beschäftigte Personen, sowie die in entsprechender Stellung im Beruf des Familienhaupts thätigen Familienglieder.

Die vorstehend unter c) bezeichneten Personen bilden die Hauptmasse der arbeitenden Klassen; man wird jedoch dazu noch andere Personen rechnen dürfen, z. B. einen Theil der bei den Selbständigen erwähnten, zu Haus für fremde Rechnung arbeitenden Erwerbsthätigen, u. A. Cigarrenarbeiter, Korbflechter, Näherinnen u. s. w.; auch muß man die Dienstboten für häusliche und persönliche Dienste gleich dem anderen Gesinde als einen Theil der arbeitenden Klassen betrachten, wenn sie auch bei der Berufsstatistik aus guten Gründen getrennt geführt worden sind. Hiernach und unter Zusammenfassung der im Berg- und Hüttenwesen, in Industrie, Handel und Verkehr thätigen Personen kann man folgende Hauptgruppen, aus denen sich die arbeitenden Klassen zusammensetzen, unterscheiden:

1. landwirthschaftliche Arbeiter und Dienstboten;
2. industrielle und gewerbliche Arbeiter und Dienstboten;
3. Lohnarbeiter wechselnder Art und Personen zur persönlichen und häuslichen Bedienung.

Diese Gliederung entspricht in ihrer Reihenfolge der Anzahl der

zu jeder Kategorie gehörigen Personen, welche in sehr großer Anzahl landwirthschaftlich und gewerblich und in relativ kleiner Menge in häuslichen Diensten beschäftigt sind. Faßt man das landwirthschaftliche, gewerbliche, sowie das Bequemlichkeits- und Luxusgesinde zusammen, wie wir es hier thun, so bestehen die arbeitenden Klassen zumeist aus folgenden Hauptgruppen:

1. landwirthschaftliche Arbeiter;
2. industrielle und gewerbliche Arbeiter;
3. Dienstboten jeder Art.

Die dritte Gruppe wird im Deutschen Reiche nicht unter 2,500,000 Personen zählen, denn in Preußen waren 1880 allein in den Familien-Haushaltungen 570,511 männliche und 1,103,846 weibliche Dienstboten vorhanden. Ueber die Anzahl der landwirthschaftlichen und gewerblichen Arbeiter läßt sich vor der Hand nichts sagen; wir schätzen die arbeitenden Klassen im Deutschen Reiche, einschließlich des gesammten Gesindes auf 10—11 Millionen Erwerbsthätige im Hauptberuf, oder auf über 60 % der Erwerbthätigen überhaupt. Vereinigt mit ihren nicht erwerbsthätigen Angehörigen bilden sie jedoch einen kleineren Bruchtheil der Bevölkerung, denn die mittleren und oberen Stände haben relativ mehr Angehörige ohne Erwerb aufzuweisen, als die lohnarbeitenden Stände, unter denen sich sehr viel jugendliche, noch ledige Personen befinden. —

Betrachten wir nun die einzelnen Gruppen dieser breiten Bevölkerungsschicht etwas näher!

1. Die landwirthschaftlichen Arbeiter.

Dieselben zerfallen in drei Hauptkategorien, vorausgesetzt, daß man alle im Gesindedienst stehenden Personen ausscheidet und für sich betrachtet, gleichviel ob sie landwirthschaftlich, gewerblich oder in häuslichen Diensten beschäftigt werden:

a) freie Tagelöhner mit Grundbesitz;
b) freie Tagelöhner ohne Grundbesitz;
c) kontraktlich gebundene Tagelöhner.

Wir skizziren nachfolgend die Stellung, welche diese Arbeiter einnehmen und zwar theilweise nach der vom Kongreß Deutscher Landwirthe im Jahre 1873 angestellten Enquete, deren Ergebnisse in dem trefflichen Werke: „Die Lage der ländlichen Arbeiter im Deutschen Reiche" von Prof. v. d. Goltz (Berlin 1875) zu finden sind.

a) Die grundbesitzenden Tagelöhner — am Häufigsten Häusler, Kolonisten, Büdner genannt — sind diejenigen Arbeiter, welche zwar ein kleines Grundeigenthum besitzen, Haus, Garten, etwas Ackerland ꝛc., von dem Ertrage desselben aber nicht leben können und deshalb noch Lohnarbeit suchen oder ein Handwerk betreiben müssen. Wenn der Besitz des Häuslers nicht zu klein und unfruchtbar ist und ihn die allermeiste Zeit beschäftigt, wenn ferner Gelegenheit zu anderweitiger Arbeit vorhanden ist, dann pflegen diese Leute sich in befriedigenden Verhältnissen zu befinden. Häufig fehlt es aber an den genannten Bedingungen und die starke Auswanderung auch dieser Arbeiterkategorie zeigt, wie schwer es vielfach sein mag, aus einem kleinen Grundbesitz und dem Tagelohnverdienst eine Familie zu ernähren. Prof. v. d. Goltz hat nachgewiesen, daß die Lage der grundbesitzenden Tagelöhner im Norden des Reichs eine schlechtere ist, als im südlichen Deutschland. Er sieht den Grund theils in den klimatischen Verhältnissen, welche im Norden keine sehr ergiebige und mannigfaltige Ausnutzung des Bodens zulassen, theils darin, daß der ländliche Arbeiter besonders der nordöstlichen Provinzen es nur mangelhaft versteht, eine kleine Wirthschaft zu betreiben. Die Lage des Häuslers hat in jedem Falle viele Vorzüge vor der Situation der anderen Arbeiterkategorien. Sein Besitz ist ihm ein materieller Rückhalt und seine Stellung keine kündbare.

Was die Grundstücke betrifft, die sich im Besitz der Häusler befinden, so haben sie meist einen Flächeninhalt von 0,12 bis 2 Hektaren, doch kommen nicht selten solche von drei, vier, fünf und mehr Hektaren vor (ein preuß. Morgen = 0,255 ha). Dieser Besitz hat je nach Lage, Umfang und Qualität einen Werth, der sich nur selten über 5000 Mark erhebt. Einen beträchtlichen Theil seiner Bedürfnisse liefert dem Häusler sein Besitzthum erst dann, wenn es ein Drittel der für eine kleinbäuerliche Familie nöthigen Bodenfläche umfaßt. Das Unterhaltsminimum des Kleinbauern bewegt sich je nach Boden, Lage, Klima, Dichtigkeit der Bevölkerung u. s. w. zwischen 0,50 und 6,25 ha [1]). In der Rheinprovinz werden schon 2—3 preußische Morgen in der Nähe von Städten und Eisenbahnen gelegen, zur Ernährung einer Gärtnerfamilie für genügend erachtet, während im Regierungsbezirk Köslin zum Lebensunterhalte einer bäuerlichen Familie mindestens 25 Morgen nöthig

[1]) Leo, „zur Arbeiterfrage in der Landwirthschaft". Oppeln 1879.

sein sollen [1]). In den besten Gegenden Badens — in der Pfalz, längs der Bergstraße, im Breisgau — reicht ein Besitz von 5 badischen Morgen (à 0,360 ha) schon zur Ernährung einer Familie hin und bei intensiver Bewirthschaftung genügt derselbe auch für deren Beschäftigung. Diese untere Grenze für die Größe eines landwirthschaftlichen Besitzthums, dessen Bewirthschaftung die einzige oder doch hauptsächliche Nahrungsquelle bildet, steigt in anderen Gegenden auf 10—15 und in den ärmeren namentlich höher gelegenen Gegenden auf mehr Morgen, so z. B. im Kreise Waldshut auf 35 Morgen. [2])

Von Belang für die Häuslerfamilien werden deren Grundstücke nach vorstehenden Angaben also erst sein, wenn die landwirthschaftlich benutzte Fläche mindestens 0,5—3,0 ha (d. h. 2—12 preuß. Morgen) groß ist.

Im Allgemeinen kann man annehmen, daß die Häusler oder Büdner nicht über 5 ha besitzen, über ihnen stehen die Kossäthen mit 5—20 ha; in einigen Gegenden Deutschlands versteht man unter den Häuslern nur die Personen, welche lediglich ein Häuschen mit etwas Gartenland ihr eigen nennen, z. B. in Mecklenburg, wo sie eine Hofstelle von 25 Quadratruthen und 60 Quadratruthen Gartenland, letzteres in Erbpacht, inne haben. In solchen Gegenden sind die „Büdner" dann die bevorzugte Klasse mit mehr als Haus- und Gartenbesitz.

Man muß übrigens in jedem Falle zwei Kategorien von Büdnern oder Häuslern unterscheiden:

1) solche, die neben ihrem Landbesitz noch ein Handwerk betreiben, z. B. als Schmied, Stellmacher, Schneider, Schuster, Böttcher, Tischler ꝛc.
2) Büdner ohne Handwerk, die sich landwirthschaftlichen Tagelohnverdienst suchen müssen.

Auf die Masse der Büdner- oder Häusler-Familien innerhalb der ländlichen grundbesitzenden Bevölkerung wird man aus folgenden Angaben schließen können:

Im Jahre 1858 kamen von den land- und forstwirthschaftlichen Grundstücken im Preußischen Staate auf die Besitzungen:

[1]) Lette, „Vertheilung des Grundeigenthums".

[2]) v. Miaskowski, „das Erbrecht und die Grundeigenthums-Vertheilung im Deutschen Reiche". Leipzig 1882.

von weniger als 5 Morgen	= 51,33	%
„ 5— 30 Morgen	= 28,83	„
„ 30—300 „	= 18,29	„
„ 300—600 „	= 0,70	„
„ über 600 Morgen	= 0,85	„
	100,00	%.

Die Besitzungen von weniger als 5 Morgen und ein großer Theil der nächstgrößten Klasse sind als Büdnergrundstücke zu betrachten, unter denen sich aber auch die den Gewerbtreibenden (Schankwirthen, Handwerkern) des platten Landes gehörenden Besitzungen befinden. In den einzelnen Provinzen des Staates waren die kleinen Grundstücke unter 5 Morgen sehr ungleich vertreten; in Posen 23,16 %; in Preußen 26,57 %; in Pommern 35,48 %; in Brandenburg 40,08 %; in Schlesien 42,61 %; in Sachsen 49,06 %; in Westphalen 49,59 %; in Hohenzollern 54,99 % und in der Rheinprovinz 68,63 %.

Aehnliche Verhältnißzahlen zeigen auch andere deutsche Staaten. Oldenburg, d. h. lediglich das Herzogthum Oldenburg, wo verhältnißmäßig viel mittlere Besitzungen vorhanden sind, hatte 1869 31 % Grundeigenthümer, die weniger als 1 Hektar besaßen, 28,8 % hatten 1—5 ha; Braunschweig hat auf 23 827 landwirthschaftliche Privatgrundstücke (ohne Forsten) 4 082 von weniger als 0,25 ha, 4 868 von 0,25—1 ha. In Baden waren 1873 über 47 % der bewirthschafteten Grundstücke solche, die unter 5 badische Morgen, d. h. unter 1,8 ha groß waren, 24,7 % hatten 1,8—3,6 ha; in Württemberg, wo der Zerstückelungsprozeß am Weitesten fortgeschritten zu sein scheint, besaßen 1873 über 91 % der landwirthschaftlichen Haushaltungen weniger als 10 ha, 46,28 % weniger als 1½ ha. Letzterer 46,28 % der Grundstücke hatten durchschnittlich nur 0,61 ha, weitere 45,23 % durchschnittlich 3,67 ha Umfang.

Die Büdner und Häusler bilden demnach, wie man aus obigen Angaben sieht, einen recht beträchtlichen Theil der ländlichen Bevölkerung; ihre Zahl wird erst durch die Berufsstatistik bekannt werden, auch darf man gespannt sein zu erfahren, wie sich die Besitzverhältnisse dieser Leute gestaltet haben. Ueber die Belastung der Büdnerstellen mit Hypotheken weiß man so gut wie garnichts, man schätzt sie auf ⅓—⅔ des Werths; vielleicht werden auch diese Dinge einmal Gegenstand einer allgemeinen

Enquete, wie sie von dem Königl. Preußischen Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten bereits einer Untersuchung unterzogen worden sind.

b) Die zweite Gruppe der ländlichen Hülfskräfte, die freien Tagelöhner ohne Grundbesitz, welche meist Einlieger, Heuerlinge oder Losleute heißen, sind der am meisten proletarische Theil der Landbevölkerung. Sie sind lediglich auf Lohnarbeit angewiesen, und wenn auch der ausbedungene Tagelohn zur Erntezeit hoch ist, so fällt doch in's Gewicht, daß der Einlieger zu anderer Zeit oft Tage lang herumlaufen muß, ehe er Arbeit findet; nimmt er solche in größerer Entfernung von seinem Wohnort, so hat er jeden Abend und Morgen einen weiten Weg zu machen und muß sich von kalter Kost nähren, da er höchstens während der Ernte in einzelnen Gegenden Knechtskost erhält. Alle Einlieger legen daher ein großes Gewicht auf ein Arbeitsengagement, welches die Beköstigung einschließt und nehmen lieber dafür einen nicht unbedeutenden Lohnabzug in Kauf. Gegenüber den anderen Tagelöhnern ist der Einlieger sehr im Nachtheil; Nahrung, Wohnung, Feuerung kommt ihm theurer zu stehen, als dem Häusler, dem Vieles zuwächst, und als dem Gutstagelöhner, welchem die genannten Bedürfnisse geliefert und durchgängig sehr niedrig berechnet werden; dazu kommt, daß er jede Lohnschwankung viel stärker empfindet, als der Gutstagelöhner, der einen hohen Naturallohn bezieht.

Die Einlieger bilden den größten Theil der fluktuirenden Arbeiterbevölkerung des platten Landes, die den Bezirken zuströmt, wo gerade viel Arbeiter verlangt werden, wie z. B. in der Provinz Sachsen zur Zeit der Rübenernte; auch finden diese Arbeiter, von denen man die meisten als Lohnarbeiter wechselnder Art bezeichnen kann, sehr oft einen Erwerb als Waldarbeiter, beim Wegebau, beim Bergbau, oder sie sind nebenbei Maurer, Zimmerleute ꝛc., manchmal widmen sie sich dieser oder jener Hausindustrie. In allen diesen Fällen kehren sie im Sommer zur Ernte, im Winter beim Dreschen zu landwirthschaftlichen Arbeiten zurück.

Meistens pachten sie etwas Land, etwa 1—2 Morgen; auch halten sie meist ein Schwein, eine Kuh, eine Ziege oder einiges Federvieh. Ihre Lage bleibt aber fast stets und in allen Theilen Deutschlands eine dürftige. Tritt Alter oder Krankheit ein, so fällt der Einlieger bald der öffentlichen Unterstützung anheim. Dafür hat er als

Aequivalent das Bewußtsein, unabhängiger und freier zu sein, als der kontraktlich gebundene Tagelöhner; gefällt ihm ein Arbeitgeber nicht, so kann er weiter gehen.

c) Die kontraktlich gebundenen Tagelöhner — Guts- oder Hoftagelöhner, Instleute, Feldgesinde — stehen mit dem Gutsherrn in einem Vertragsverhältniß, das meist für ein Jahr Gültigkeit hat. Sie müssen täglich auf herrschaftliche Arbeit kommen, auch dazu einen weiteren Arbeiter beschaffen, den Scharwerker oder Hofgänger, und wenn es verlangt wird, ihre Frau als dritte Arbeitskraft stellen. Der Hofgänger kann ein gemietheter Dienstbote oder ein erwachsenes Kind des Arbeiters sein; diese zweite Hauptarbeitskraft wird von dem Gutstagelöhner nur in den Provinzen Preußen, Pommern, Posen, Brandenburg und in Mecklenburg beansprucht, anderweitig verlangt man nur die Mitarbeit der Frau. Für jede dieser zur Arbeit verpflichteten Personen wird ein Lohnsatz verabredet, außerdem wird dem Instmann namentlich Wohnung, Feuerung, Futter für eine Kuh, Land zu Kartoffeln, bezw. Getreide, eine bestimmte Quote des Erdrusches oder Dreschlerlohn gewährt. In den nördlichen Provinzen Preußens bilden die Naturalien den Hauptposten im Einnahmebudget eines solchen Arbeiters, während anderweitig der Geldlohn überwiegt. Im Regierungsbezirk Königsberg empfängt z. B. der Gutstagelöhner ungefähr $^7/_8$ seines Lohns in Naturalien, während solche im Herzogthum Braunschweig höchstens bis zum vierten Theil des Einkommens gegeben werden.

In den Provinzen Preußen, Pommern, Posen, Brandenburg und in Mecklenburg sind die Gutstagelöhner das Hauptkontingent der ländlichen Arbeitskräfte; in Schlesien, Sachsen und Braunschweig sind sie weniger zahlreich als die freien Tagelöhner und im mittleren und westlichen Deutschland ist das Institut der Instleute selten, in Süddeutschland fast gar nicht vertreten. Im nordwestlichen Deutschland findet man die sogenannten Heuerleute, welche eine Mittelstellung zwischen freien und Gutstagelöhnern einnehmen. Sie wohnen bei einem Bauern zur Miethe, pachten 1—2 ha Land, zahlen dafür einen geringen Pachtzins und müssen eine Anzahl Tage umsonst arbeiten. Diese Arbeiterkategorie ist zumeist in Oldenburg, — dort Zwangskötter genannt — im Regierungsbezirk Minden und in der Landdrostei Osnabrück vertreten. Im Münsterlande und im Minden-Ravensbergischen wohnen die „Heuerlinge" oder „Kötter" in kleinen, in der Nähe des Haupt-

hofes gelegenen Heuerhäusern (Köttereien). Sie erhalten gegen mäßige Pacht Wohnung und Stallung, 1/2 Morgen Garten- und 4—5 Morgen Ackerland. Sie sind verpflichtet, sowohl der Mann wie die Frau oder Magd für geringen Lohn das ganze Jahr hindurch auf Verlangen zu arbeiten. Als Regel gilt, daß der Heuerling wenigstens eine Kuh hält und ein Schwein mästet. Das so geschilderte Verhältniß ist für die Betheiligten günstig und wird nicht selten durch mehrere Generationen in derselben Heuerfamilie fortgesetzt.

Die Gutstagelöhner in Mecklenburg und im Regierungsbezirk Stralsund heißen Katenleute; in anderen Bezirken sind für die Instleute vielfach Bezeichnungen üblich, die eine mehr oder weniger große Abweichung von der Stellung der meisten Gutstagelöhner andeuten. Wir führen noch folgende Kategorien an:

Gehöftstagelöhner. Sie wohnen und arbeiten beim Bauern, brauchen keinen Hofgänger zu stellen und auch keine Frauentage zu leisten.

Freimänner. Dieselben empfangen freie Wohnung, Kartoffelland, Viehfutter und freie ärztliche Behandlung; der Mann ist dafür verpflichtet, das ganze Jahr, die Frau den Sommer hindurch zur Arbeit zu kommen. Außer den Naturalien wird für Mann und Frau ein niedriger Lohn gewährt; sie brauchen jedoch keinen Hofgänger (Scharwerker) zu halten.

Rattaier (Ochsenpflüger). In unseren polnischen Landestheilen verbreitet, ebenso wie die Komorniks (Miethsmänner), die, wenn sie ein herrschaftliches Ochsengespann zu leiten haben, gleichfalls „Rattaier" heißen. Sie dreschen im Winter auf Antheil und arbeiten um Tagelohn. Im Sommer sind sie von April bis Oktober auf festen Lohn nebst Getreidedeputat gestellt; ferner erhalten sie Wohnung, Feuerung, Gartenland und Futter für eine Kuh.

Zwischen den geschilderten Arbeiterkategorien giebt es mannigfache Uebergangsstufen und es ist deshalb nicht immer möglich, sie streng auseinander zu halten; noch weniger kann man für jede der sehr zahlreichen Benennungen ländlicher Arbeiter eine allgemein gültige Erklärung geben. Dieselben Namen bedeuten häufig ganz Verschiedenartiges, ebenso kommt es vor, daß deren Bedeutung sich im Laufe der Zeit verändert. Aus Häusler — casati — entstanden z. B. die Worte Käthner, Kossathen, Kothsassen, und doch versteht man jetzt unter „Kossäthen" durchaus keine Häusler, sondern Leute, die 1/8 bis 1/4 Bauernhufe besitzen.

Während „Büdner“ und „Häusler“ in manchen Bezirken gleichbedeutend sind, dient die erstere Bezeichnung vielfach zur Kennzeichnung eines wenigstens nicht ganz kleinen Besitzes.

Die Waldarbeiter, Jagd-, Feld- und Forsthüter, sowie alle bisher nicht erwähnten Arbeiter der Land- und Forstwirthschaft wird man, falls sie nicht zu dem landwirthschaftlichen Gesinde gehören, entweder als Häusler oder aber als Einlieger zu betrachten haben.

Was den bei allen Tagelöhnerkategorien vertretenen spärlichen Mobiliarbesitz betrifft, so wollen wir noch bemerken, daß Professor v. d. Goltz, einer der besten Kenner ländlicher Arbeiterverhältnisse, denselben auf durchschnittlich ca. 750 Mark berechnet hat. In den meisten Gegenden Deutschlands braucht der Tagelöhner, wenn er einen Hausstand begründen will, abgesehen von etwaigem Grundbesitz, zum Ankauf des Hausinventars, der Arbeitswerkzeuge und des nöthigen Viehstandes bei sparsamster Einrichtung 600—1000 Mark. Da diese Summe häufig nicht vorhanden ist, so sucht der bisherige Knecht oder Tagelöhner sehr oft durch Einheirathen sich den Genuß eines eigenen Heims zu erwerben.

Als einen nicht zu unterschätzenden Vortheil der Stellung eines Gutstagelöhners wollen wir noch die Versorgung hervorheben, die derselbe im Alter bei seiner Dienstherrschaft findet, ein Umstand, der wohl manches Unangenehme in seiner Stellung aufwiegt, wie den Zwang, täglich auf herrschaftliche Arbeit zu kommen, die Frau dazu mitzunehmen und die Nothwendigkeit einen Hofgänger zu halten.

Die Löhnung der ländlichen Arbeiter nach Geld- und Naturallohn, sowie nach Zeitlohn, Akkordlohn und zuweilen auch nach Tantiemen, ebenso Frauen- und Kinderverdienst und die Ausgaben der landwirthschaftlichen Lohnarbeiterbevölkerung werden wir bei der Besprechung der Haushaltungsbudgets kennen lernen.

Die von der amtlichen Statistik zur Berufsabtheilung A. Landwirthschaft u. s. w. gezählten Betriebe der Kunst- und Handelsgärtnerei, sowie der Fischerei haben eine sehr geringe Arbeiterzahl, deren Verhältnisse hier übergangen werden können. Erstere beschäftigte 1875 nur 12,014, die Fischerei nur 3678 Hülfspersonen.

2. Die industriellen und gewerblichen Arbeiter.

Die wichtige Bevölkerungsklasse, der wir uns jetzt zuwenden, umfaßt die im Berg-, Hütten- und Salinenwesen, in der Groß- und Kleinindustrie und den Baugewerben, sowie die im Handel- und Verkehrswesen thätigen Lohnarbeiter; sie dürfte an Zahl die landwirthschaftlichen Arbeiter (ohne Gesinde) übertreffen und ungefähr den vierten Theil der im Hauptberuf Erwerbsthätigen des Deutschen Reichs ausmachen. Die Gewerbezählung vom 1. Dezember 1875, welche jedoch einige umfangreiche Betriebe nicht einbezog, dagegen die wenig zahlreichen Betriebe der Kunst- und Handelsgärtnerei und des Fischereiwesens mit umfaßte, ergab eine Zahl von 2 945 084 Geschäftsleitern und von 3 525 546 Gehülfen, Arbeitern und Lehrlingen, oder 45,5 pCt. von ersteren und 54,5 pCt. Hülfspersonen, denen aber auch das höhere Personal zugezählt wurde.

Inzwischen haben sich diese Zahlen ohne Zweifel beträchtlich erhöht, denn eine Vergleichung der Volkszählungsresultate von 1875 und 1880 ergiebt, daß die industriell hoch entwickelten Theile des Deutschen Reichs von neuem gewaltige Massen an sich gezogen haben; einige Industriebezirke haben zwischen den beiden Zählungen eine doppelt, ja dreifach so starke Vermehrung ihrer Einwohnerzahl aufzuweisen, wie die überwiegend Ackerbau treibenden Provinzen.

Die Gehülfen, Arbeiter und Lehrlinge der Gewerbe gliederten sich 1875 wie folgt:

a) Es waren thätig in den Betrieben ohne oder mit nicht mehr als fünf Gehülfen:*)

	männlich:	weiblich:	zusammen:
Gehülfen und Arbeiter	797 591	153 238	950 829
Lehrlinge	324 846	22 478	347 324
Zusammen	**1 122 437**	**175 716**	**1 298 153**

b) In den Betrieben mit mehr als fünf Gehülfen:

	männlich:	weiblich:	zusammen:
Gehülfen und Arbeiter	1 723 886	396 392	2 120 278
Lehrlinge	97 504	9 611	107 115
Zusammen	**1 821 390**	**406 003**	**2 227 393**

*) Statistik des Deutschen Reichs. Herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt. Bd. 34. II.

c) In sämmtlichen Betrieben:

	männlich:	weiblich:	zusammen:
Gehülfen und Arbeiter	2 521 477	549 630	3 071 107
Lehrlinge	422 350	32 089	454 439
Zusammen	**2 943 827**	**581 719**	**3 525 546**

Wie man sieht ist die Ausbildung der Lehrlinge den Kleingewerben geblieben, die Frauenarbeit dagegen wird zumeist in den größeren Betrieben verwendet. In die Details der Gewerbezählung von 1875 wollen wir jedoch hier nicht eintreten, da alle diese Zahlen bald durch neuere und bessere ersetzt sein werden.

Unter den gewaltigen Massen der industriellen und gewerblichen Lohnarbeiter sind folgende Kategorien zu unterscheiden:

a) Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter;
b) Fabrikarbeiter;
c) Handwerksgesellen;
d) Arbeiter der Hausindustrie (zu Haus für fremde Rechnung Arbeitende);
e) Arbeiter der Handels- und Verkehrsgewerbe und sonstige gewerbliche Arbeiter.

Es giebt im Deutschen Reiche ungefähr 2400 Berufsarten und es ist daher nicht möglich, auch nur die Namen aller vorkommenden Arbeiterkategorien anzuführen, noch weniger, deren soziale und wirthschaftliche Stellung zu schildern. So gleichmäßig wie bei den besprochenen drei Gruppen der landwirthschaftlichen Arbeiter liegen die Verhältnisse im Gewerbe nicht; auch spaltet sich jede der vorstehend unter a—e angegebenen Berufsabtheilungen, von denen die Mehrzahl über eine halbe Million Arbeiter umfaßt, zu mannigfaltig, als daß wir sie eingehend zergliedern könnten.

a) Bei den Berg-, Hütten- und Salinenarbeitern ist zunächst zwischen einem ziemlich zahlreichen Aufsichtspersonal und den eigentlichen Gruben- und Hüttenarbeitern zu unterscheiden. Zu dem ersteren werden gerechnet bei den Gruben: die Obersteiger, Grubensteiger, Maschinensteiger, Materialiensteiger, Grabensteiger, Poch-, Scheid- und Wäschesteiger, Betriebs- und Produktenaufseher, Debits-Expedienten, Kohlenmesser, Wegeaufseher, Bohrmeister ꝛc.; bei den Hütten: die Obermeister,

Hüttenaufseher, Werk- und Zimmermeister, Kratzpochsteiger, Modelleure und Bureaugehülfen; bei den Salinen: Salinen-Unterbeamte. Zu den eigentlichen Grubenarbeitern zählen: die Fahrhäuer, Schießer, Vorarbeiter, Kunstwärter und Kunstjungen, Zimmerhäuer, Gesteins- und Kohlenhäuer, Förderleute, Schlepper 2c., Schützer, Kohlenklauber, Grubenjungen, Scheidarbeiter und Grubenmaurer; ferner Grubenwächter und sonstige Tagearbeiter, Werkstatt- und Aufbereitungsarbeiter, Maschinenwärter und Heizer. Als Hüttenarbeiter sind zu nennen: die Ofen-, Gedinge-, Vitriol- und Kratzpocharbeiter, Modell- und Formereiarbeiter, Schmiede, Schlosser u. s. w. Bei den Salinen sind Salinenarbeiter und Handwerker und für alle Arten des Berg- und Hüttenwesens die nothwendige Anzahl von Pferdeknechten vorhanden.

Mehr als die Hälfte aller im Berg-, Hütten- und Salinenwesen Beschäftigten gehören den Steinkohlenbergwerken, den Koaksöfen, Braunkohlenwerken, den Briquette-Fabriken und Torfgräbereien an; von dem Rest ist die Mehrzahl in den Eisenerzgruben, den Hochöfen, Eisen- und Stahlhütten, und in den Streck- und Drahtwerken beschäftigt, während die sonstigen Erzbergwerke, die Silber-, Blei-, Kupfer-, Zinn- und Zinkhütten, sowie die Salinen und Salzbergwerke nur eine verhältnißmäßig kleinere Zahl von Personen in Anspruch nehmen.

Der Beruf des Bergmannes ist ein sehr anstrengender; schon das Herunter- und Aufsteigen, das bei kleinen und nicht zu tiefen Bergwerken vielfach noch auf Leitern geschieht, und zuweilen eine Stunde in Anspruch nimmt, ist eine Strapaze, welche durch das Ein- und Ausfahren mittelst der sogenannten Fahrkunst, im Fördergefäß oder auf der Schale, immer mehr vermieden wird. Die Arbeiten unter Tage, die $^3/_4$ des Personals in Anspruch nehmen, sind nicht minder schwer. Dreihundert bis tausend Meter unter der Erdoberfläche, häufig bis auf die Haut durchnäßt, in kauernder oder liegender Stellung zu arbeiten, bedroht von allen möglichen Gefahren, ist die Aufgabe, die der Beruf an den Bergmann stellt, und nur einzelne Arbeiterkategorien, wie die Schlepper und Förderleute, sowie die bei den Aufbereitungs- und sonstigen Nebenarbeiten beschäftigten Personen haben es leichter. Für die unter Tage beschäftigten Arbeiter ist fast allgemein eine achtstündige Arbeitsschicht üblich, die bei nassen Arbeiten, wie beim Schachtabteufen auf sechs Stunden eingeschränkt wird; es kommen aber auch längere Schichten bis zu zwölf Stunden vor. Die Arbeiten der Belegschaft eines Bergwerks sind derartig ver-

theilt, daß die Thätigkeit der einzelnen Arbeitergruppen sich gegenseitig ergänzt. Die Gewinnungs- und Förderungsarbeiten werden im Gedinge vergeben, wobei die Häuer in geschlossenen Kameradschaften arbeiten; die Löhnungsfrist ist zuweilen noch eine vierwöchentliche.

Die Aussicht des Bergmannes, selbst Unternehmer zu werden, ist gleich Null; ein Aequivalent ist ihm jedoch theils die Möglichkeit, in eine Stelle des ziemlich zahlreichen Aufsichtspersonals aufzurücken, theils ein Lohn, welcher selbst mittelmäßigen Arbeitern eine auskömmliche Existenz sichert; ferner bieten die Knappschaftsvereine, denen in Preußen jeder Bergmann angehören muß, den ständigen Mitgliedern freie Kur und Arznei, Krankenlohn, Begräbnißkosten, lebenslängliche Invalidenunterstützung, sowie Wittwen- und Waisengelder. Diese sogenannten „Gnadengelder" sind eine uralte Einrichtung und werden schon in der Kuttenberger Bergordnung von 1300 erwähnt; in Preußen sind sie durch das Berggesetz vom 10. April 1854 für alle Bergwerke und Salinen obligatorisch geworden; die unständigen Mitglieder der Knappschaftskassen erhalten freie Kur und Arznei, Krankenlohn, einen Beitrag zu den Begräbnißkosten und, falls sie bei der Werksarbeit verunglücken, auch Invalidenpension. Im Jahre 1875 betrug die Zahl der Knappschaftsvereine Preußens 102; die Zahl der zu denselben gehörigen Werke 2601 mit 257 042 Vereinsmitgliedern und zwar 138 559 ständigen und 118 483 unständigen. Beurlaubt waren am Jahresanfang 1836, im Genuß der Invalidenpension 12 922, kurberechtigt nächstdem noch 137 957 Angehörige von Mitgliedern und Invaliden.[1]) Von den Vereinswerken waren Bergwerke und Aufbereitungsanstalten 2394 mit 229 381 Mitgliedern, 188 Hüttenwerke mit 26 873 Vereinsgenossen und 19 Salinen mit 788 Mitgliedern. In der Hüttenindustrie bilden die Vereinsgenossen nur einen geringen Bruchtheil der beschäftigten Personen, während fast die gesammte bergmännische Bevölkerung Preußens den Knappschaftsvereinen angehört, welche im Jahre 1880 im ganzen Reiche 320 000 Mitglieder in 183 Vereinen zählten. Davon gehörten gegen Ende des Jahres 1882 303 389 Genossen in 111 Vereinen zum deutschen Knappschaftsverbande mit dem Vorort Aachen.

Die stärksten Vereine in Preußen waren 1875: der Oberschlesische

[1]) Aus dem vortrefflichen Werke: „Die Gesundheitspflege und medizinische Statistik beim Preußischen Bergbau." Von Dr. Schlockow. Berlin 1881.

mit 37 618, der Essen-Werdenschе mit 24 478, der Märkische mit 52 342 und der Saarbrücker mit 22 059 Mitgliedern. Nach dem Rechenschaftsbericht der Kassenverwaltung des letztgenannten Vereins wurden 1877 gezahlt:

für sämmtliche Schulgelder	109 468,00	M.
„ Schulbücher	32 668,05	„
„ Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen	11 568,00	„
„ Christbescheerungen	1 105,40	„

Es sind daselbst musterhafte Kindergärten, Waisenhäuser, ein Invalidenhaus und Lazarethe begründet worden, von denen das neueste in Völklingen 300 000 Mark gekostet hat; ebenso hat der dortige Bezirk Industrieschulen für Bergmannstöchter, wie denn überhaupt in der Saarbrückener Bergwerksindustrie außerordentlich günstige Verhältnisse vorliegen. Im Jahre 1880 erhielten in dem genannten Revier:

2807 Invaliden eine Pension von 303 M. durchschnittlich;
2247 Wittwen „ „ „ 164 „ „
3281 Waisen „ „ „ 43 „ „

So großartige Leistungen können andere Bergreviere allerdings nicht aufweisen. Die Hälfte der Knappschaftsbeiträge wird hierbei vom Staat geleistet in seiner Eigenschaft als Werksbesitzer, die andere Hälfte zahlen die Arbeiter. Letztere haben durchschnittlich 42 Mark jährlich zu entrichten. Das durchschnittliche Einkommen eines Saarbrückener Bergmannes war 1874 am höchsten, nämlich 963 Mark, im Jahre 1878 am niedrigsten, nämlich 811 Mark. Von diesen Einnahmen sind 30 bis 40 Mark für das Gezähe und für Lampenoel abzurechnen, welche Bedürfnisse der Bergmann überall zu bezahlen hat.

Die bergmännische Bevölkerung ist überhaupt nirgends geradezu dürftig situirt; es giebt vielmehr unter derselben nicht wenige Hausbesitzer wie aus folgenden Angaben für den Oberbergamtsbezirk Klausthal hervorgeht: [1])

Belegschaft aller Werke (1880) . .	12 051	Mann,
davon verheirathet	7 607	„
Haus- und Feldbesitzer	2 248	„
nur Hausbesitz bei	1 010	„
„ Feldbesitz bei	465	„
weder Haus- noch Feldbesitz bei .	8 328	„

[1]) Die Arbeiter-Belegschaft der fiskalischen und der unter Aufsicht stehenden Privat-Werke im Oberbergamtsbezirke Klausthal. Saarbrücken 1881.

im Besitz der Belegschaft waren 1870:

Rindvieh	2 894	Stück,
Schweine	4 821	„
Ziegen	6 077	„

Die Zahl der Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter, welche in den Jahren des wirthschaftlichen Niedergangs gesunken war, ist jetzt wieder im Steigen begriffen. Die Preußischen Hüttenwerke beschäftigten 1879 eine Arbeiterzahl von 102 729 Mann, 1880 dagegen 113 128; die Gesammtzahl der Arbeiter stieg nach den Angaben der Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Preußischen Staate von 231,782 auf 247 356, und zwar:

im Ober-Bergamtsbezirk	Breslau	von	55 581	auf	59 551
„ „ „	Halle	„	25 641	„	28 544
„ „ „	Dortmund	„	79 518	„	82 849
„ „ „	Bonn	„	62 820	„	67 949
„ „ „	Klausthal	„	8 222	„	8 664

Die Hauptsache für die Arbeiter war indessen, daß ihnen volle und regelmäßige Beschäftigung gewährt wurde, indem die Einlegung von Feierschichten nur ganz vereinzelt vorkam. Auch nach den Mittheilungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller ist die Zahl der regelmäßig beschäftigten Arbeiter gestiegen und zwar 1878—1880 von 27,745 auf 35 814 Mann. Für 200 Steinkohlenwerke des rheinisch-westfälischen Montanreviers lauten die Angaben dahin, daß 1880 nur 79 269 Mann, 1881 aber 81 629 und 1882 sogar 88 832 Mann beschäftigt worden sind, demnach eine Steigerung der Arbeiterzahl von mehr als elf Prozent.

Was die Löhne der Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter betrifft, so finden sich die betreffenden Nachrichten darüber im zweiten Theile in dem Capitel: „Die Einnahmen der industriellen und gewerblichen Arbeiter." Erwähnen wollen wir hier nur, daß bei den obengenannten 200 Werken die Summe der ausgezahlten Löhne von 1880—1882 um 26 Prozent stieg, die Zahl der Arbeiter, wie erwähnt, nur 11 Prozent.

Jugendliche Arbeiter sind in den Bergwerken nur noch in geringer Zahl beschäftigt; durch die Reichsgewerbeordnung von 1869, bezw. durch die Novelle dazu vom 17. Juli 1879 ist es untersagt, Kinder unter zwölf Jahren in Bergwerken zu verwenden, und bei Kindern von 12 bis 14 Jahren darf die Arbeit 6 Stunden täglich nicht überschreiten. Junge Leute von 14—16 Jahren sind auf eine zehnstündige Arbeitszeit

beschränkt. Auch wird darauf gehalten, daß die nothwendigen Pausen innegehalten werden.

Die Beschäftigung von Frauen beim Berg- und Hüttenwesen ist gleichfalls nur unbedeutend; unter Tage dürfen dieselben überhaupt nicht mehr zur Verwendung gelangen.

b) Die zweite Gruppe der industriellen und gewerblichen Arbeiter sind die Fabrikarbeiter, eine Bezeichnung, die ebenso unbestimmt ist, wie es der Begriff der „Fabrik" ist, für die es eine allgemein gültige Definition noch nicht giebt. Wenn englische Schriftsteller darunter nur Etablissements mit mehr als 500 Arbeitern verstehen wollen, so ist diese anspruchsvolle Erläuterung ländlich — sittlich[1]); bei uns wird man bescheidener sein müssen, im Hinblick auf die Ergebnisse der Gewerbezählung von 1875, bei welcher von fast $3^1/_4$ Millionen gewerblicher Betriebe nur 84 195 mit mehr als fünf Gehülfen arbeiteten. Diese Betriebe beschäftigten damals fast $2^1/_4$ Millionen Gehülfen, Arbeiter und Lehrlinge beiderlei Geschlechts, und nach Abzug der Gärtnerei und Fischerei, des Berg- nnd Hüttenwesens und der Handels- und Verkehrsgewerbe blieben etwa 66 000 Betriebe mit ca. $1^2/_3$ Millionen Hülfspersonen für die größeren Betriebe der Industrie und des Bauwesens übrig, ohne daß man alle diese Betriebe als Fabriken bezeichnen könnte.

Ihrer Zahl nach ragen unter den Arbeitern der größeren Betriebe der Industrie besonders hervor:

in der Textilindustrie: die Arbeiter der Streichgarn- und Vigogne-, der Kammgarn-, sowie der Baumwollen-Spinnereien und Webereien;

in der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel: die in den Zuckerfabriken, den Brauereien und in den Tabacksfabriken beschäftigten Personen;

in der Metallverarbeitung: die Eisengießereiarbeiter;

in der Industrie der Steine und Erden: die in den Lehm- und Thongruben, den Ziegeleien, den Stein-, Schiefer- und Marmorbrüchen thätigen Arbeiter;

ferner die in der Industrie der Maschinen, Werkzeuge, Instrumente und Apparate, sowie die in den größeren Betrieben der Baugewerbe

[1]) Das Gesetz bezeichnet in England „fünfzig Arbeiter" als ein Kennzeichen, daß man es mit einer „Fabrik" zu thun hat.

verwendeten Hülfspersonen; eine starke Kopfzahl haben auch die Arbeiter der Papier- und Pappefabriken, der größeren Tischlereien und Parketfabriken und der Druckereien aufzuweisen.

An die genannten Gruppen schließen sich dann hunderte von weniger zahlreichen Arbeiterkategorien an.

Alle diese Arbeiter der Großbetriebe kann man in Werkführer und Vorarbeiter, in gelernte Fabrikarbeiter, in Lehrlinge und in sonstige Fabrikarbeiter eintheilen. Ueber die Verhältnisse dieser Personen ist durch Beschluß des Bundesraths vom 19. Februar 1875 eine Enquete angestellt worden,[1]) deren Ergebnisse in Verbindung mit den jährlichen Berichten der Fabrik-Inspektoren, welche das Reichsamt des Innern herausgiebt, als das beste und zuverlässigste Material über die Angelegenheiten des Fabrikarbeiterstandes anzusehen ist. Ueber die Lohnverhältnisse geben auch die von der „Concordia", Zeitschrift des Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeiter, vierteljährlich publizirten Tabellen, sowie die Arbeitsstatistik der Gewerkvereine und zuweilen auch Veröffentlichungen von statistischen Büreaus, von Vereinen und Korporationen Auskunft.

Eine Grenzlinie zwischen Fabrikarbeiter und Handwerksgesellen zu ziehen, ist nicht immer möglich, wenigstens nicht, soweit es sich um Arbeiter handelt, die ihren Beruf erlernt haben. Der Schlossergeselle, der heute in einer großen Fabrik thätig ist, findet demnächst vielleicht eine Stellung, in welcher er mit seinem Meister das gesammte Betriebspersonal ausmacht. Wenn man als eine „Fabrik" eine Anstalt ansehen will, in denen zu industriellen und gewerblichen Zwecken eine größere Anzahl von Personen räumlich vereint wird, so springt als äußeres Merkmal des Fabrikarbeiters die größere Abhängigkeit in die Augen, welche sich aus einer strafferen Disziplin, die in den Fabrikordnungen ihren Ausdruck findet, ergiebt. Diese Abhängigkeit erscheint um so größer, als die wirthschaftliche Stellung des Arbeiters sich weit tiefer unter der materiellen Situation des Arbeitgebers befindet, als dies im Handwerk der Fall ist, wo der Geselle noch immer hoffen darf, dereinst seinem Meister in gesellschaftlicher und pekuniärer Beziehung gleich dazustehen. Bei den mit mehr als fünf Gehülfen arbeitenden Betrieben der Industrie entfallen auf 100 Beschäftigte etwa vier Geschäftsleiter

[1]) Ergebnisse der über die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen und Fabrikarbeiter auf Beschluß des Bundesraths angestellten Erhebungen, zusammengestellt im Reichskanzler-Amt. Berlin 1877.

und sechsundneunzig Hülfspersonen, in den eigentlichen Großbetrieben ist das Verhältniß für die Arbeitnehmer noch viel ungünstiger. Das auf Grund der Gewerbezählung von 1875 festgestellte Verhältniß der Hülfspersonen zu der Anzahl aller Beschäftigten, war folgendes:

Gewerbegruppen:	Von je 100 Beschäftigten waren	
	Geschäftsleiter	Hülfspersonen
Bekleidung und Reinigung	72,1	27,9
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe .	53,1	46,9
Baugewerbe	47,2	52,8
Gewerbliche Kunstbetriebe	42,2	57,8
Textilindustrie	41,4	58,6
Metallverarbeitung	39,6	60,4
Nahrungs- und Genußmittel	34,8	65,2
Papier und Leder	30,8	69,2
Maschinen, Werkzeuge, Instrumente ꝛc.	26,4	73,6
Heiz- und Leuchtstoffe	21,1	78,9
Industrie der Steine und Erden . .	19,3	80,7
Chemische Industrie	17,5	82,5
Polygraphische Gewerbe	15,4	84,6
Berg-, Hütten- und Salinenwesen . .	1,6	98,4

Unter den Hülfspersonen ist das technisch und kaufmännisch gebildete Personal, soweit es nicht bei den Geschäftsleitern gezählt ist, mit enthalten, indessen dürfte dasselbe in der Industrie nicht allzu zahlreich sein; die auf je einen Betrieb entfallende Personenzahl bewegt sich ähnlich den Prozentsätzen der Gehülfen und Arbeiter von 1,4 in den Bekleidungs- und Reinigungsgewerben langsam aufwärts bis 6,3 in den polygraphischen Gewerben, um dann beim Berg-, Hütten- und Salinenwesen auf 50,3 Personen pro Betrieb aufzusteigen. Hierbei sind sämmtliche Betriebe, also auch die kleinen in Betracht gezogen worden, und es ergiebt sich daher aus vorstehender Tabelle die Annäherung jeder einzelnen Gewerbegruppe an den Großbetrieb. Aber noch in anderer Beziehung sind diese Zahlen interessant, indem sie erkennen lassen, wieviel Hoffnung die Arbeiter einer Berufsgruppe hegen dürfen, in den Stand der Arbeitgeber aufzurücken. Es leuchtet ein, daß dies nur da in größerem Maßstabe möglich ist, wo die Zahl der Hülfspersonen geringer ist, als die der Geschäftsleiter, und in dieser Beziehung, aber auch nur in dieser,

scheinen nur noch in den Bekleidungs- und Reinigungsgewerben (auch bei der Fischerei, den Handelsgewerben und bei der Beherbergung und Erquickung) normale Verhältnisse vorzuliegen. Allerdings ist hierbei zu bedenken, daß sich diese Dinge bei einzelnen Berufsarten günstiger gestalten z. B. bei den Klempnern, Schlossern, Schmieden, Bäckern, Schlächtern und in manchen anderen Gewerben. Bei der Gruppe Nahrungs- und Genußmittel steigern die Massen der in den Zucker- und Tabacksfabriken thätigen Hülfspersonen, welche wenigen Arbeitgebern gegenüber stehen, den Prozentsatz der Gehülfen und Arbeiter ganz beträchtlich. Ebenso verhält es sich bei anderen Gewerbegruppen, ohne daß dadurch etwas an der Thatsache geändert würde, daß in den größeren gewerblichen Betrieben der Arbeiter keine Hoffnung auf selbstständigen Gewerbebetrieb hegen darf.

Mit der Kennzeichnung dieser Aussichtslosigkeit betreten wir das unermeßliche Gebiet der gewerblichen Arbeiterfrage, von welcher es scheint, daß sie zunächst und ganz besonders im Deutschen Reiche einer Lösung zugeführt werden soll. Welche Aufgaben damit der Gesetzgebung gestellt sind, haben unsere Nationalökonomen wiederholt und treffend zum Ausdruck gebracht; es sei gestattet, zwei dieser Männer zu citiren.

L. Brentano: „Es handelt sich darum, die Klasse der gewerblichen Lohnarbeiter an den Gütern der Kultur zu betheiligen, unter Bedingungen, bei denen sie zum Bezug eines ausreichenden, gesicherten und unabhängigen Einkommens gelangen können."

Gust. Cohn, in seinen Studien über die internationale Fabrikgesetzgebung, fordert: „Herstellung normaler Lebensbedingungen für den Erwerb der arbeitenden Klassen, im Gegensatz zu jenen zersetzenden Einflüssen, durch welche die moderne Industrie vornehmlich, aber keineswegs diese allein, die Einheit der Familie, des Hauses, der Erziehung aufgelöst hat."

Nach dieser Abschweifung auf das sozialpolitische Gebiet kehren wir zu anderen Verhältnissen der Fabrikarbeiter zurück, deren Angelegenheiten ihrer Mannigfaltigkeit wegen hier nur ganz im allgemeinen berührt werden können.

Der Arbeitslohn ist in den Fabriken fast nur Geldlohn; hin und wieder kommt in Anrechnung auf denselben freie Wohnung, freie Feuerung, Gartenbenutzung und dergl. vor. Was die Art der Löhnung betrifft, so ist Zeitlohn, Stücklohn, Tantièmegewährung und Antheilswirthschaft,

dieſe allerdings ſelten, vertreten; Tantièmen kommen auch meiſt nur bei Werkführern und Vorarbeitern in Betracht. Bei den gelernten Arbeitern iſt die Akkordlöhnung außerordentlich häufig, während die nur niedere Arbeiten verrichtenden Tagearbeiter und Handlanger häufiger Zeitlohn empfangen. Die Löhnungsfriſt iſt wohl überwiegend wöchentlich, nicht ſelten vierzehntägig, beim Bergbau auch noch oft vierwöchentlich; die Kündigungszeit beträgt meiſt vierzehn Tage, ſehr oft aber weniger, in welchen Fällen dies bei Beginn des Arbeitsverhältniſſes vereinbart wird. Die theilweiſe Bezahlung des Arbeiters mit Waaren — Truckſyſtem — iſt bei der Großinduſtrie faſt ganz verſchwunden und ſcheint nur den in eigener Behauſung arbeitenden Leuten gegenüber, und auch nur in abgelegenen Gegenden zur Anwendung zu gelangen.

Die Löhne der induſtriellen Arbeiter zeigen eine weit größere Verſchiedenheit, ſowohl örtlich als nach Berufsarten, wie dies bei allen anderen Perſonen der arbeitenden Klaſſen der Fall iſt. Es iſt nichts Seltenes, daß der Wochenlohn einer Anzahl Arbeiter deſſelben Gewerbes und in demſelben Orte zwiſchen 12—50 M. variirt, ſo daß der tüchtigere Arbeiter das Drei- und Vierfache des Verdienſtes eines weniger leiſtungsfähigen Kameraden zu erreichen vermag. Schloſſer, Dreher, Kupferſchmiede kommen in Berlin bei Stückarbeit auf 45—48 M., viel häufiger aber nur auf 15—18 M. wöchentlich; Schriftſetzer und Drucker zeigen eine ähnliche Differenz zwiſchen niederen und hohen Löhnen (15—40 M.). Dieſer Umſtand macht die Berechnung von Durchſchnittslöhnen in der Induſtrie außerordentlich ſchwierig, wobei auch das Vorhandenſein jugendlicher Arbeiter von großem Einfluß iſt; es iſt dies bei den Gewerbegruppen erſichtlich, in denen viel Kinder zur Verwendung gelangen, z. B. in der Textilinduſtrie; der Lohn dieſer jugendlichen Perſonen iſt beim männlichen Geſchlecht beträchtlich niedriger als der von erwachſenen Arbeitern, während dies bei der Frauenarbeit nicht der Fall iſt, bei welcher Mädchen von 15—16 Jahren meiſtens ebenſo viel verdienen, wie Frauen, ja unter Umſtänden mehr. So ſcheint auch der Frauenlohn örtlich und zeitlich weniger verſchieden zu ſein als der für Männer, denn die zu den verſchiedenſten Zeiten angeſtellten Erhebungen ergaben annähernd das gleiche Reſultat, nämlich für die Hauptmaſſe der Fabrikarbeiterinnen 3—12 M. Wochenlohn. Nur ganz vereinzelt kommen Frauenlöhne von höherem Betrage vor; in Berlin für Stückarbeit bei Albumarbeiterinnen bis zu 24 M.

In Bezug auf die Frauen- und Kinderarbeit ist noch der im Laufe der Jahre 1874 und 1875 auf Beschluß des Bundesraths angestellten Enquete Erwähnung zu thun [1]), welche sich eingehend mit den Verhältnissen der weiblichen und jugendlichen Fabrikarbeiter beschäftigte, und die Gesundheits- und socialen Verhältnisse derselben, die Sonntags- und Nachtarbeit, die Arbeitsräume, die Arbeitszeit, den Wochenlohn und andere Dinge in den Kreis der bezüglichen Ermittelungen aufnahm. Die Letzteren erstreckten sich auf 226 000 Arbeiterinnen im Alter von über 16 Jahren, von denen fast der vierte Theil verheirathet war. Von der Gesammtzahl der weiblichen Bevölkerung waren Fabrikarbeiterinnen: in Preußen 1 Prozent, in Bayern 0,75 Prozent, in Sachsen über 3 Prozent. Mehr als die Hälfte der Arbeiterinnen, nämlich 128 500 waren in der Textil-Industrie beschäftigt, davon beinahe der vierte Theil in Sachsen; die Cigarrenfabrikation beschäftigte 34 000 Arbeiterinnen. Sehr verbreitet ist die Fabrikarbeit der Frauen in Sachsen und in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Liegnitz, Breslau, Oppeln und Aachen. Zur Zeit dieser Enquete wurde angenommen, daß die Verwendung der Frauen zur Fabrikarbeit noch im Steigen begriffen sei, besonders bei der Cigarrenfabrikation; man wird deshalb darauf gefaßt sein müssen, daß die Berufsstatistik von 1882 noch größere Massen dieser ungesunden Bevölkerungsklasse nachweist.

Was die jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren anbetrifft, so sind deren in den Fabriken 115—120 000 beschäftigt und unterliegen der Beaufsichtigung der Fabrikinspektoren; ihnen stehen, wie W. Stieda nachgewiesen hat [2]), mehr als dreimal soviel gegenüber, die von ihren Eltern in der Hausindustrie, oder von Handwerksmeistern in Anspruch genommen sind, und zur Zeit des gesetzlichen Schutzes entbehren.

Daß die letzten Jahre dem Fabrikarbeiterstande wieder bessere Verhältnisse geschaffen haben, kann kein Unparteiischer leugnen wollen; die Berichte über industrielle Unternehmungen weisen zu Hunderten darauf hin; besonders wird die Vermehrung der Arbeiterzahl in den Vordergrund gestellt. Aber auch die Löhne haben sich gehoben, wie wir zu

[1]) Ergebnisse der über die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken auf Beschluß des Bundesraths angestellten Erhebungen, zusammengestellt im Reichskanzleramt. Berlin 1877.

[2]) Deutsche Fabrikzustände. Preuß. Jahrbücher, 1883. Jan.-Heft.

zeigen noch Gelegenheit haben werden. So hat die Dortmunder Union pro Kopf des Personalbestandes ausgezahlt:

im Jahre 1878/79 = 802,00 M.
„ „ 1879/80 = 818,13 „
„ „ 1880/81 = 884,33 „

Die Nähmaschinenfabrik von Frister & Roßmann beschäftigte 1880 nur 412, 1881 dagegen 508 und 1882 sogar 660 Arbeiter, die 508 Mann, welche 1881 thätig waren, erhielten 601 598 M. Lohn,[1]) d. h. durchschnittlich 1184 M. 24 Pf. So gut stehen sich die Arbeiter der meisten Industriezweige nun zwar nicht; indessen schätzen wir das Einkommen eines industriellen Arbeiters in Deutschland doch höher, als dies vielfach in tendenziöser Absicht geschieht; es hält sich in den verschiedenen Gewerbegruppen meist zwischen 600 und 900 M. für Männer, 200—500 für Frauen und 200—450 für jugendliche Arbeiter. Ein Durchschnitt läßt sich nicht angeben; er dürfte für männliche Arbeiter um 750 M., für weibliche um 330 M. gravitiren.

In der Eisenindustrie schätzte man im Jahre 1881 von sachverständiger Seite den Mehrverdienst der Arbeiter gegen das Vorjahr auf über 51 M. pro Kopf.

Was die gewerblichen Hülfskassen betrifft, so haben sich die Hoffnungen, welche man auf die Entwickelung der freien Kassen gesetzt hatte, nicht erfüllt. Ich Jahre 1876 bestanden 5239 Kassen mit 869 204 Mitgliedern, Ende 1880 nur noch 4273 freie Kassen mit 716 718 Mitgliedern. Bis zum Schluß des Jahres 1880 wurden nur 207 Kassen durch Ortsstatut begründet und 559 Kassen mit 123 600 Angehörigen eingeschrieben, darunter nur 112 neue. Daß hier nur obligatorische Versicherung am Platze ist, wird in immer weiteren Kreisen anerkannt.

c) Wir kommen nun zu den Handwerksgesellen, bei denen es oft genug zweifelhaft bleibt, ob sie nicht als Fabrikarbeiter anzusehen sind. Es giebt indessen eine ganze Reihe von Berufsarten, welche sich mehr zum handwerksmäßigen als zum Großbetriebe eignen und deren Hülfspersonen dadurch als Handwerksgesellen kenntlich gemacht sind. Der Kleinbetrieb ist besonders vorherrschend, außer in der Gärtnerei und Fischerei, in folgenden Berufsarten:

[1]) In dieser Summe dürfte aber wohl das Gehalt einer Anzahl höher bezahlter Personen mit enthalten sein.

1. bei den Töpfern;
2. bei den Kupferſchmieden, Klempnern, Hufſchmieden, Schloſſern und Meſſerſchmieden;
3. bei den Wagenbauern, Mechanikern und Uhrmachern;
4. bei den Seidenwebern, Leinen- und Baumwollenwebern; bei den Färbern, Strumpfwirkern, Stickern, Seilern und Segelmachern;
5. bei den Gerbern, Buchbindern, Riemern, Sattlern und Tapezierern;
6. in den Betrieben für grobe Holzwaaren, bei den Tiſchlern, Böttchern, Korbmachern, Drechslern; in der Verfertigung von Web- und Flechtwaaren aus Stroh, Baſt, Binſen ꝛc.; bei der Kammfabrikation und bei den Bürſtenbindern;
7. bei den Müllern, Bäckern, Konditoren, Fleiſchern, Butter- und Käſefabrikanten, und bei den Brantweinbrennern;
8. bei der Weißnäherei, Schneiderei und Putzmacherei; bei den Hutmachern, Kürſchnern, Schuhmachern und Barbieren; bei den Wäſcherinnen und Plätterinnen;
9. bei den Maurern, Zimmerleuten, Glaſern, Anſtreichern und Stubenmalern; bei den Dachdeckern, Steinſetzern, Ofenſetzern, Schornſteinfegern und Brunnenmachern;

In allen dieſen Berufsarten überwiegt der Kleinbetrieb in Bezug auf die Anzahl der darin beſchäftigten Perſonen, die in dieſem Falle aber Meiſter, Geſellen und Lehrlinge umfaſſen; die Zahl der Hülfsperſonen iſt in den genannten Gewerben eine geringe und wenn die Konkurrenz von ihren in den größeren Betrieben thätigen Berufsgenoſſen nicht wäre, ſo könnten ſie ſämmtlich in den Meiſterſtand einrücken. Zwar hebt ſich auch in den der handwerksmäßigen Arbeit verbliebenen Gewerben die Zahl der Hülfsperſonen; dies iſt indeſſen ein Zeichen zunehmender Wohlhabenheit der Meiſter, die nur dort mit einer allzugeringen Gehülfenzahl arbeiten, wo wenig Verdienſt iſt. Sind jedoch die Hülfsperſonen eines Gewerbes bereits beträchtlich zahlreicher, als die der Arbeitgeber, ſo iſt ſicher anzunehmen, daß der handwerksmäßige Betrieb dem Fabrikbetriebe zu weichen beginnt; dies iſt z. B. bei den Hutmachern der Fall, bei bei welchen in Preußen auf 100 Meiſter entfielen:

1831 nur 39 Gehülfen
1849 „ 63 „
1861 aber 145 „

Im Deutschen Reich waren 1875 vorhanden: 6380 Betriebe mit 17 252 beschäftigten Personen.

Welches das richtige Verhältniß zwischen der Zahl der Handwerks-Meister und Gesellen ist, wird schwer zu ermitteln sein. Wir haben bei der Besprechung der Fabrikarbeiter gesehen, daß in den Bekleidungs- und Reinigungsgewerben auf 72 Geschäftsleiter ungefähr 28 Gehülfen und Arbeiter entfallen; diese können also sämmtlich selbständig werden, allein was ist das für eine Meisterschaft, bei welcher die Mehrzahl derselben allein arbeitet und sich kaum besser steht, als die Gehülfen? Bei den Gewerben, welche man gewöhnlich als die lukrativsten betrachtet, bei den Bäckern, Schlächtern, Brauern und ähnlichen Berufen, stellt sich das Verhältniß der Gehülfen zu den Meistern derart, daß von den überhaupt Beschäftigten die Hülfspersonen ein bis zwei Drittel ausmachen; dies scheint für alle Betheiligten die günstigste Sachlage zu sein, bei welcher dem Gehülfen noch die Möglichkeit geboten ist, Meister zu werden, und die letzteren doch nicht überwiegend auf ihre eigene Arbeitsthätigkeit angewiesen sind.

Bei den Handwerksgesellen ist zu unterscheiden, ob sie auf Akkord arbeiten oder Zeitlohn empfangen; im ersteren Falle ist ein Arbeitsvertrag nur so lange vorhanden, wie der Geselle an der übernommenen Arbeit zu thun hat. Bei der Löhnung nach der Zeit ist meist vierzehntägige Kündigung üblich, doch wird auch oft genug verabredet, daß der Geselle jederzeit entlassen werden oder selbst das Verhältniß lösen kann; bei den Bauhandwerkern ist diese lose Verbindnng zwischen Gesellen und Meistern sogar die vorherrschende; der Lohn wird meist wöchentlich, seltener vierzehntägig und monatlich gezahlt; bei Stücklohn ist es üblich, Abschlagszahlungen zu geben, und nach der Ablieferung der Arbeit abzurechnen. Die Ertheilung von Zeugnissen bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses scheint nach und nach fast verschwunden zu sein, nur in Süddeutschland erhält der Geselle noch vielfach ein solches, das sich auch häufig über seine Führung und Leistungsfähigkeit ausspricht. Neuerdings werden Arbeitsbücher wieder von vielen Seiten verlangt.

Der Lohn des Handwerksgesellen ist bei den meisten Gewerken nur Geldlohn; bei einigen und zwar sehr umfangreichen, wie bei den Bäckern, Schlächtern, Müllern, Brauern, Schmieden, seltener auch bei anderen Berufsarten empfängt der Geselle Wohnung, Feuerung und Kost im Hause des Arbeitgebers, wobei er sich pekuniär meist besser steht, als

wenn er für höheren Lohn sich diese Naturalien selbst beschaffen muß; jedenfalls erhält er bessere Kost.

Eine sehr große Rolle spielen im Handwerk die Lehrlinge, diese so beliebten billigen Arbeitskräfte, die auch zuweilen einen Wochenlohn empfangen. Derselbe beläuft sich z. B. in Berlin auf 4—12 Mark. Die Meister glauben bei dieser Bezahlung ihrer jugendlichen Hülfspersonen, die im Handwerk ungefähr den dritten Theil der Gehülfen und Arbeiter ausmachen, besser fortzukommen, als bei dem ehemaligen Gebrauch des Lehrgeldzahlens seitens des Lehrlings, den sie dafür auch beköstigen und in ihre Familie aufnehmen mußten, was jetzt immer seltener stattfindet. Die Lehrzeit ist meist auf drei Jahre festgesetzt, wird vielfach jedoch von dem Lernenden nicht eingehalten. In den Handwerken, die noch an älteren Gebräuchen festhalten, ist auch der Lehrling gesellschaftlich vom Gesellen streng geschieden; dagegen kann in den Baugewerben und Fabriken, in denen der Lehrling gleich jedem anderen Arbeiter seinen Wochenlohn empfängt, von einem Lehrvertrage nicht mehr die Rede sein; hier handelt es sich meist um jugendliche Arbeiter, die mit dem eigentlichen Handwerkslehrling wenig Gemeinsames haben.

d) Die Arbeiter der Hausindustrie, die in eigener Wohnung, aber nicht für eigene Rechnung arbeitenden Personen, sind in Deutschland eine sehr zahlreiche Gruppe der gewerblichen Hülfskräfte; sie unterscheiden sich von den für eigene Rechnung thätigen Unternehmern dadurch, daß sie ihre Produkte gegen Lohn, der in diesem Falle immer Stücklohn ist, für eine Fabrik oder ein Geschäft anfertigen, oder aber dieselben einem Agenten übergeben, der die Verbindung mit dem Unternehmer herzustellen hat. Die Rohstoffe erhalten die hausindustriellen Arbeiter meistens geliefert und verarbeiten dieselben in Verbindung mit ihren Familienangehörigen, denen nicht selten noch Lehrlinge und Gehülfen hinzutreten.

Die Hausindustrie ist das Gegentheil des Fabriksystems, bei welchem die Arbeiter in dicht bei einander liegenden Räumen vereint sind; sie kann nur in solchen Geschäftszweigen vorkommen, wo keine kostspieligen Maschinen nothwendig sind und erstreckt sich meist auf wenig einträgliche Beschäftigungen, deren Gewinn durch die Mitarbeit von Frauen und Kindern sowie durch landwirthschaftliche oder andere Nebenbeschäftigung, ergänzt werden muß. Wenn der hausindustrielle Arbeiter neben dem Besitz eines Hauses etwas mehr als nur Gartenland, also auch

Ackerland besitzt, so wird er richtiger als Büdner zu betrachten sein; im anderen Falle als industrieller Arbeiter.

Sehr dankenswerth ist es, daß bei der Berufs- und Betriebsstatistik die in der Hausindustrie thätigen Personen besonders registrirt werden, während sie früher in den gewerblichen Kleinbetrieben enthalten und nicht besonders kenntlich gemacht waren.

In einigen Gegenden Deutschlands hat sich der hausindustrielle Betrieb bewährt, dagegen hat man in anderen denselben aus mancherlei Gründen, zuweilen wegen Veruntreuung der Rohstoffe seitens der Arbeiter, wieder aufgegeben.

Von den Berufsarten, in denen in Deutschland zahlreiche Arbeiter in ihrer Behausung für fremde Rechnung thätig sind, nennen wir:

Die Marmorschleiferei in den bayerischen Alpen;
die Messer- und Waffenfabrikation in Solingen, Remscheid, Hagen, Altena, Iserlohn 2c.;
die Uhrenindustrie im Schwarzwalde;
die Goldwaarenfabrikation in Pforzheim und Hanau;
die Blechwaaren- und Nägelverfertigung an vielen Orten;
die Spielwaarenfabrikation in Thüringen, im Voigtlande und in Nürnberg;
die Holzschnitzerei im bayerischen Oberlande, im Harz 2c.;
die Jacquardweberei am Niederrhein;
die Spitzenklöppelei und die Weißstickerei im Erzgebirge;

ferner werden an sehr vielen Orten hausindustriell betrieben: die Cigarrenfabrikation, die Korkschneiderei, die Strumpfwaarenfabrikation, die Korb- und Strohflechterei, die Weberei, die Anfertigung von Nadelarbeiten jeder Art und die Verfertigung der verschiedensten Geräthe und Schmuckgegenstände.

Es geht der Hausindustrie, wie der Industrie überhaupt; sie hat bessere Löhne da, wo die Arbeiten sich nur für die Hand des Mannes eignen, wie bei der Waffen- und Messerfabrikation, und die Bezahlung ist eine dürftige dort, wo die Frauen- und Kinderhand eine starke Konkurrenz macht, oder gar vorherrschend ist. In dieser Beziehung ist noch wenig erforscht worden, und mit Recht macht W. Stieda auf die Nothwendigkeit einer Enquete über die Lage der hausindustriellen Arbeiter aufmerksam[1]). Es mag einige Bezirke geben in denen die Hausindustrie

[1]) W. Stieda, deutsche Fabrikzustände. (Preußische Jahrbücher, 1883, Januar-Heft.)

blühend genannt werden kann, oder doch eine einträgliche Beschäftigung gewährt; im Allgemeinen aber ist gerade mit dieser Art des Gewerbebetriebes ein Elend verbunden, das nicht genug bekannt ist, um gerechtes Aufsehen zu erregen. Daß ein schlesischer Weber pro Kopf und Jahr nur 7—9 Pfund Fleisch, aber das Zehnfache an Kartoffeln zu verzehren hat, ist bei weitem nicht das Schlimmste; in den Berichten der Fabrik-Inspektoren finden sich andere und zuweilen weit ärgere Thatsachen konstatirt. Die Wohnungen der hausindustriellen Arbeiter sind meist schlecht, übervölkert und so gut wie garnicht gelüftet; der Lohn derselben, besonders in der Webindustrie ganz erbärmlich. So wird amtlich berichtet, daß ein sächsischer Weber für die Herstellung von 75 Meter karrirten 54 cm breiten Doppelköper, einschließlich aller Vor- und Hülfsarbeiten, nicht mehr als durchschnittlich 3,25 M., und nach Abzug für Fehler 2,75 M. verdiente, wozu sechs Tage Arbeitszeit nöthig waren. Im Voigtlande verdient, wie ein dortiger Arbeitgeber bekannt gemacht hat, ein fleißiger Arbeiter, wenn er 2 Stück 130 cm breite Gardinen in der Woche anfertigt, 6 M. Angenommen, in der Werkstatt stehen zwei Stühle, so ist der Nutzen am zweiten Stuhl nach Abzug des Lohns für den Gesellen auf 1,20 M. zu veranschlagen. Von dem Gesammtverdienste von 7,20 M. hat eine ganze Familie zu leben; die Frau des Meisters kann nichts verdienen, da ihre Zeit durch Spulen in Anspruch genommen ist. Diese 7,20 M. müssen reichen: zur Miethe 1,50 M., zu Kohlen 0,70 M., zu Brod 3,25 M., zu Kartoffeln 1,20 M. Von den verbleibenden 0,55 M. sind zu decken: Kleidung, Schulgeld, Steuern und sonstige Wirthschaftsausgaben. Diese Beispiele ließen sich leicht verzehnfachen; dabei ist aber in Erwägung zu ziehen, daß die Webindustrie stets die niedrigsten Löhne aufzuweisen hatte; als Ursachen dieser Erscheinung führt Prof. Böhmert, der sich damit wiederholt beschäftigt hat, folgende an:

1. Die Webindustrie ist nicht nur von den Konkurrenzverhältnissen des Weltmarktes, sondern auch von den Launen der Mode abhängig; in Zeiten der Einschränkung läßt sich an Kleidern leichter sparen, als an Nahrung und Wohnung;
2. Das Angebot von Arbeit ist in der Webindustrie besonders stark, da auch Schwache und Kränkliche, Junge und Alte beschäftigt werden können;
3. In allen Bezirken mit Textilindustrie vermehrt sich die Be-

völkerung am schnellsten, da fast alle Familienglieder zum Haushalt beitragen können und aus diesem Grunde frühzeitig zur Ehe geschritten wird.

Doch auch mit anderen Zweigen der Hausindustrie ist es schlecht bestellt. Prof. Schmoller führt in seinem trefflichen Werke: „Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrhundert" eine Fülle von Beispielen dafür an: „Im Erzgebirge und Oberfranken hämmern sich die Nagelschmiede den Drahtstiftfabriken zum Trotze müde, unter deren Konkurrenz sie verkümmern, und denken nicht daran, ihrer Arbeit eine andere Richtung zu geben, ihren spärlichen Gewinn durch ein gesuchteres Fabrikat zu ersetzen. In ähnlicher, theilweise auch noch in besserer Lage sind eine Menge von Metall und Holz verarbeitenden Hausindustrien Mitteldeutschlands, in Sachsen, in Thüringen, im nördlichen Bayern bis nach Nassau und der Rheinpfalz. Die kleinen Nadler in Pappenheim, die „Heimarbeiter" der Nähnadel- und ähnlicher Fabriken in Schwabach, die erzgebirgischen Blecharbeiter, die fichtelgebirgischen Tafelmacher und Schieferarbeiter, die Sonneberger Holzschnitzer und Spielwaarenverfertiger, die Krugmacher des Westerwaldes, die pfälzer Bürstenbinder, alle diese Hausindustrien haben zu kämpfen mit dem beginnenden Fabriksystem und halten sich vorerst durch die staunenswerthe Bedürfnißlosigkeit und Genügsamkeit der Arbeiter. Manche sind in jammervoller Noth und drückender Abhängigkeit von den Kaufleuten und Faktoren, welche ihnen die Rohstoffe liefern. Wo durch technische Schulen und andere Mittel die Bildung und Leistungsfähigkeit sich gehoben hat, da ist die Lage besser, wie z. B. die der Spielwaarenverfertigung in Sonneberg,[1]) die noch kaum Fabrikkonkurrenz hat. Aehnlich ging es ja auch mit der großen Schwarzwälder Uhrenindustrie, deren Krisis schon in den Anfang der vierziger Jahre fällt. Die Furtwanger Uhrmacherschule, eine Reihe tüchtiger Werkzeugmacher genügten, die kleinen Leute so zu heben, daß sie jetzt wieder mit jeder Großindustrie der Welt konkurriren."

Die Hausindustrie hat der wunden Stellen so viele, daß es räthselhaft erscheint, wie sie sich an manchen Orten zu halten vermag; das Truckſystem, die Bezahlung des Arbeiters bis zur Hälfte seines Lohns in Waaren, für die er nicht immer Verwendung hat und die er um jeden

[1]) In Thüringen sollen jetzt allein von der Puppenfabrikation gegen 10 000 Menschen leben.

Preis losschlägt, ist noch immer ziemlich verbreitet und schädigt die Leute dermaßen, daß sie lieber zwanzig Prozent weniger Lohn, diesen aber in baarem Gelde empfangen möchten. Zur Anzeige kommen solche Fälle, wo den Arbeitern ein Theil ihres Verdienstes in Cigarren, Zucker, Kaffee oder Schnittwaaren ausgehändigt wird, leider nur selten, denn die hausindustriellen Arbeiter sind nicht oft in der Lage bei Entziehung der Beschäftigung, die einzige Waare, welche sie zu verkaufen haben, ihre Arbeit nämlich, an anderen Orten zu verwerthen.

Auch das enge Beieinanderwohnen der hausindustriellen Bevölkerung, Meister, Gehülfen, Kinder beiderlei Geschlechts in denselben Räumen, die meist auch die Arbeitsräume sind, ist mit großen Schäden verknüpft, dazu ist die ungebührliche Ausnutzung der Arbeitskraft bis in die Nacht hinein, die selbst auf Kinder im zarten Alter sich erstreckt, eine arge Beeinträchtigung des körperlichen, geistigen und sittlichen Wohlbefindens dieser Bevölkerung. Müssen doch 700—800 Näherinnen einer bayerischen Handschuhfabrik täglich 13—14 Stunden zu Hause arbeiten, um zu einem Wochenlohn von 4 Mark zu gelangen. Ein Fabrik-Inspektor berichtet, daß die Cigarrenfabrikation vielfach in kleinen Zimmern von 7—8 qm Grundfläche vor sich ginge, in denen oft Familien von 7—8 Personen bei der Arbeit sitzen; ein anderer bezeichnet die Luft in diesen Räumen des Abends für ekelerregend u. s. w. Wahrlich, hier steht dem Gesetzgeber und dem Menschenfreunde noch ein weites Gebiet offen! Möge es bald betreten werden, was allerdings seine großen Schwierigkeiten haben wird, denn mit Verboten allein ist hierbei wohl nur das Geringste zu erreichen.

e) Die letzte Gruppe der industriellen und gewerblichen Lohnarbeiter sind die in den Handels- und Verkehrsgewerben thätigen, sowie die sonstigen gewerblichen Arbeiter. Der Waarenhandel en gros und en detail, der Geld- und Kredit-, der Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, das Speditions- und Kommissionsgeschäft beschäftigen eine Menge von Lohnarbeitern, welche meist eine nur geringe gewerbliche Ausbildung genossen haben und deren Funktionen auch zuweilen auf Personen des Dienstbotenstandes übertragen werden. Es sind hier zu nennen: Markthelfer, Packer, Auflader, Stauer, Wäger, Messer, Sackträger, Bureaudiener, Kassenboten, Ausläufer, Kutscher und Hausdiener. Diese Personen empfangen meist Wochenlohn; Stücklohn kommt nur bei einigen dieser Berufsarten, wie bei Sackträgern vor. Häufiger ist es schon, daß die

genannten Arbeiter Wohnuug und Kost, oder nur erstere als Naturallohn empfangen, meist wird dies bei Hausdienern und Kutschern der Fall sein.

In den Verkehrsgewerben treten uns bei den Eisen- und Pferdebahnen „Schaffner, Bahnwärter, Eisenbahnarbeiter, Kutscher und Stallmänner" entgegen; bei dem Postwesen: Briefträger und sonstige Boten; bei der See- und Binnenschifffahrt: Matrosen und Schiffsmannschaften, Schiffsjungen, Schiffer, Schleusen- und Kanalwächter; von anderen Personen, welche dem Verkehrswesen dienen, sind dann noch Fuhrleute, Chausseearbeiter, Straßenfeger, Laternenanzünder, Dienstmänner, Kofferträger und schließlich Todtengräber zu nennen.

In den Beherbergungs- und Erquickungsgewerben giebt es gleichfalls Personen, welche hierher gehören, wie Kellner, Fremdenführer, Lohndiener, Stiefelputzer ꝛc.

Die Verhältnisse der aufgeführten Berufsarten sind äußerst verschieden; von den Genannten hat eine beträchtliche Anzahl Beamtenqualität, wie die Schaffner, Briefträger u. s. w.; sie empfangen festes Gehalt in monatlichen Raten und nehmen eine dem eigentlichen Arbeiterstand überlegene Stellung ein. Andere wieder, wie die Schiffsmannschaften bekommen den größten Theil ihres Lohnes in ihrer Verpflegung, während die Besoldung (Monatsheuer) gleichfalls monatlich berechnet wird. Den größten Gegensatz dazu bilden Dienstmänner und dergleichen Personen, deren Einkommen ein unbestimmtes, sehr veränderliches ist.

Zu dieser Gruppe sind auch noch Personen zu rechnen, welche persönliche und häusliche Dienste verrichten, ohne deshalb Dienstboten zu sein, z. B. Aufwärterinnen, Tafeldecker, Lohndiener, Kleiderreiniger u. s. w.

Die Lohnarbeiter wechselnder Art, die bisher nicht genannt worden sind, nennen sich meist Handlanger, Lohn- oder Tagearbeiter. Ueber dieselben läßt sich wenig sagen; man zählt sie am besten bei den Berufsarten mit, in welchen sie am Zählungstage thätig sind. Dazu wäre freilich eine genauere Bezeichnung als „Tagearbeiter" oder dergleichen erforderlich.

3. Das Gesinde.

Unter Gesinde, Mieth- oder Dienstgesinde, Dienstboten, Dienerschaft, versteht man die Personen, welche sich durch einen meist münd-

lichen Vertrag zu Dienstleistungen niederer Art verpflichten. Das Charakteristische ihrer Stellung ist die Lohnzahlungsmethode, welcher sie unterworfen sind; dieselbe faßt die Leistungen einer längeren Zeit (Monat, Vierteljahr, Jahr) zusammen und dem entsprechend ist das Dienstverhältniß gleichfalls für eine längere Zeitdauer abgeschlossen. Das Gesinde empfängt Nahrung, Wohnung, Feuerung, auch Pflege in Krankheitsfällen im Hause der Dienstherrschaft, was allerdings bei einem Theile der anderen Arbeiter auch der Fall ist.

Früher unterschied man Haus- und Hofgesinde, je nach der Beschäftigung in der Haus- oder Feldwirthschaft; jedenfalls ist diese Eintheilung besser als die gesetzliche in Stadt- und Landgesinde; in dieser Erkenntniß wollen die Juristen ferner als ländliches Gesinde nur die in der Landwirthschaft thätigen Dienstboten gelten lassen, alles andere Gesinde, also auch z. B. das Stubenmädchen des Gutsbesitzers, soll als städtisches Gesinde betrachtet werden. Wir unterscheiden:

a) landwirthschaftliches Gesinde;
b) gewerbliches Gesinde;
c) Gesinde für persönliche Dienste: häusliche Arbeiten, Komfort, Bequemlichkeit, Luxus.

Beim landwirthschaftlichen Gesinde ist zwischen Aufsichtspersonal und gewöhnlichem Gesinde zu unterscheiden; in ersterer Beziehung treten uns in Deutschland folgende Benennungen entgegen: Kämmerer, Wirth, Wirthin, Wirthschafterin, Meier, Molkereiaufseherin, Hofmann, Hofmeister, Hausmann, Baumann, Baumeister, Bauermeister, Vogt, Wirthschaftsvogt, Vorgeher, Vorhäker, Ober-, Groß- oder Meisterknecht, Ober- oder Großschäfer, Schafmeister, Schaffer, Schaffnerin, Aufseher, Ausgeberin, Oberköchin; zu dem gewöhnlichen Gesinde rechnen wir den Ackerknecht, Mitterknecht, Fuhr- oder Gespannknecht, Hofeknecht, Pferde-, Ochsen-, Schäferknecht, die Kleinknechte (Enken), Hütbuben und Jungen, ferner die Viehwirthin, Großmagd, Kuh-, Hof- und Hausmagd, Bauköchin, Gesindeköchin, Oberdirn, Unterdirn, Drittlerin u. s. w. Auch die von den Gutstagelöhnern vertragsmäßig zu haltenden Hofgänger, meist junge Burschen oder Mädchen, bezw. Kinder des Tagelöhners sind hierher zu rechnen.

Die Mehrzahl der Dienstboten, besonders fast alle weiblichen, sind unverheirathet; doch kommen im nördlichen und nordöstlichen Deutschland ziemlich häufig verheirathete Aufseher, Vögte oder Oberknechte vor. Sie heißen dann „Deputatisten", in Posen „Fornals". und empfangen außer

einem Jahreslohn von 100 — 250 Mark, ein bestimmtes Deputat an Getreide, Kartoffelland, Viehfutter, Wohnung ꝛc. Ihr Einkommen ist so ziemlich dasselbe, wie das der Gutstagelöhner; jedoch erhalten sie kein Roggen- und Haferland zugewiesen, auch kein Dreschkorn; wenn sie als Schäfer Dienste verrichten, so erhöht sich ihr Einkommen noch durch gewisse Tantièmen. Sie nehmen eine Stellung zwischen den Dienstboten und den Instleuten ein, die zuweilen, wenn sie Familie haben, in das Gutstagelöhner-Verhältniß übergeht. —

Dem Geschlecht nach sind die Dienstboten des platten Landes ziemlich gleichmäßig zu je einer Hälfte männlich oder weiblich, während in den Städten das weibliche Gesinde doppelt so zahlreich ist, als das männliche. In Betreff der Beschäftigungsart ist noch zu erwähnen, daß die ländlichen Dienstboten des nördlichen Deutschlands überwiegend zur Pflege und Fütterung der Zug- und Nutzthiere verwendet werden, während die Feldarbeiten mehr dem Tagelöhner zufallen.

Das ländliche Gesinde hat meist noch jährliches oder halbjährliches Engagement, doch kommt auch Monats- und selbst Wochenlohn vor; außer dem Naturallohn wird ihm häufig etwas Land zum Anbau von Kartoffeln und Flachs angewiesen. Das Miethsgeld, Haft- oder Dienstgeld empfängt das ländliche Gesinde vielfach alljährlich; andere Dienstboten nur bei Abschluß des Dienstvertrages.

Weniger bestimmt als bei den ländlichen Dienstboten ist es beim gewerblichen Gesinde möglich, die dazu gehörigen Personen zu bezeichnen. Ein Portier, ein Kutscher, ein Hausknecht kann ebensowohl freier Arbeiter sein als auch Dienstbote; man wird also nur solche Personen zum gewerblichen Gesinde rechnen können, deren Stellung auf einem Dienstvertrage beruht und die dabei gänzlich oder doch hauptsächlich im Gewerbebetriebe ihres Brodherrn thätig sind. Der Naturallohn in Gestalt von Wohnung und Kost im Hause der Herrschaft ist dabei nicht als charakteristisch zu betrachten, da auch andere Arbeiter, die nicht Dienstboten sind, z. B. Bäcker-, Schlächter-, Müller-Gesellen ꝛc. einen solchen Naturallohn empfangen. Die Hauptmasse der Dienenden, welche gewerblich thätig sind, besteht aus Kutschern, Portiers, Hausknechten, Fuhrmanns- und Schifferknechten, Schankmädchen und den in allen möglichen Anstalten und Wirthshäusern dienenden Köchen, Schließern, Aufwärtern, Stubenmädchen ꝛc. Wenn diese Personen jedoch nicht mehr für den Erwerb ihrer Herrschaft, sondern für deren häusliche Bequem-

lichkeit verwendet werden, so hören sie auf gewerbliche Dienstboten zu sein und sind Hausgesinde.

Nicht so komplizirt liegen die Verhältnisse bei den Dienstboten für persönliche und häusliche Bedienung; ihrer Stellung liegt stets ein Gesindevertrag zu Grunde; ihren Lohn erhalten sie, wie das Gesinde überhaupt, zum größten Theile — etwa zu $^2/_3$ — in Gestalt von Nahrung, Wohnung, Feuerung, zum kleineren Theil in einem für die Dienste einer längeren Periode stipulirten Geldlohn. (Kollektivbelohnung.) Für das Gesinde zur persönlichen Bequemlichkeit und zum Luxus ist das charakteristische Merkmal, daß sie mit dem Berufe ihrer Dienstherrschaft nicht das Geringste zu thun haben.

Zu den Dienenden für häusliche Dienstleistungen gehören Bediente, Diener, Köchinnen, Dienstmädchen, Stuben- und Kindermädchen, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, nicht aber Gesellschafterinnen oder gar Hauslehrer; ferner gehören dazu Kutscher, Portiers, Gärtner und ähnliche Personen, sofern sie nicht für den Gewerbebetrieb ihres Brodherrn engagirt sind. Die besonders in großen Städten zahlreich vertretenen Aufwärterinnen verrichten zwar rein häusliche Dienste, sind aber doch keine Dienstboten, da sie nicht Wohnung und Kost bei der Herrschaft empfangen und keinen Gesindevertrag abschließen. Kellner sind gleichfalls keine Dienstboten, sondern Gewerbsgehülfen.

Die Stärke dieser drei Gesindekategorien wird durch die Berufsstatistik konstatirt werden; dennoch möchten wir auf Grund älterer Aufnahmen einige Zahlen anführen.

Das landwirthschaftliche Gesinde ist die zahlreichste Kategorie der Dienstboten. Von je 100 derselben dienten bei der preußischen Erhebung vom Jahre 1858 auf dem Lande:

in Schlesien	83,59 %	in Pommern	78,14 %
„ Preußen	82,51 „	„ Sachsen	74,02 „
„ Westfalen	81,55 „	„ der Rheinprovinz	71,03 „
„ Posen	81,48 „	„ Brandenburg	61,99 „

Wenn man von der Provinz Brandenburg absieht, wo die hohe Berliner Dienstbotenziffer das Verhältniß beeinflußt, so waren im Staate über $^3/_4$ des Gesindes auf dem Lande thätig, also beträchtlich mehr als nach der Bewohnerzahl auf das platte Land entfallen würden. Daß der größte Theil dieser Dienenden landwirthschaftlich beschäftigt war, geht daraus hervor, daß in Preußen 1858 auf je 100 bei Ackerbau und

Viehzucht thätige Dienstboten der Landgemeinden und Gutsbezirke solche für persönliche Dienste entfielen: [1])

in Pommern	9,91	in Preußen	6,64
„ Brandenburg	8,49	„ Sachsen	5,55
„ Posen	7,78	„ Westfalen	5,26
„ Schlesien	7,23	„ der Rheinprovinz	3,77

Seit der erwähnten Erhebung von 1858 ist das Zahlenverhältniß zwischen ländlichem und städtischem Gesinde durch die Abneigung gegen den Gesindedienst, der seitdem besonders auf dem Lande stark hervorgetreten ist, wesentlich verschoben worden. Bei der Landwirthschaft war 1858, wenigstens in Preußen, die Zahl der Dienstboten größer als die Zahl der Tagelöhner, während 1861 schon das umgekehrte Verhältniß eingetreten war, und jetzt die Tagelöhner wohl mehr als doppelt so zahlreich sind, als das Gesinde.

Nach Professor Schmoller's Ermittelungen [2]) wird nur in den Provinzen mit kleinem Grundbesitz von den Bauern an dem patriarchalischen Verhältniß des Gesindedienstes festgehalten, während auf größeren Gütern der Arbeiter lieber Tagelöhner als Knecht sein will. Schmoller sieht darin ein steigendes Selbstbewußtsein der Arbeiter und einen Beweis für die größere Beweglichkeit des modernen ökonomischen Lebens.

Das Gesinde zeigt seiner Zahl nach eine sehr langsame, bezw. keine Vermehrung; so hat dasselbe in Preußen in Prozenten der Bevölkerung betragen:

im Jahre	1805	= 11,6
„ „	1819	= 9,4
„ „	1822	= 8,9
„ „	1858	= 8,0

Nach neueren Ermittelungen ist die Zahl der Dienstboten noch mehr gesunken. Im Herzogthum Anhalt betrug dieselbe 1867 nur 5,67 %, in Preußen 1880 nur etwas über 6 % der Bevölkerung; die Berufsstatistik wird daher wahrscheinlich für das deutsche Reich 2 600 000 bis 2 800 000 im Gesindedienst thätige Personen ergeben, von denen mehr als der dritte Theil männlichen Geschlechts sein dürfte. Man kann annehmen, daß etwa der siebente Theil aller Haushaltungen

[1]) Kollmann, Geschichte und Statistik des Gesindewesens in Deutschland. (Jahrbücher für Nationalökonomie. Bd. 10. 1868.)

[2]) Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. 1866. S. 177.

in der Lage ist, Dienstboten halten zu können oder halten zu müssen; es wären dies im deutschen Reiche über 1 300 000 Haushaltungen. Hierbei darf man aber nicht vergessen, daß der größte Theil dieser Hausstände das Gesinde landwirthschaftlich oder gewerblich verwendet, und daß nur der kleinste Theil der Dienstboten zum häuslichen Komfort gehalten wird. Wenn man daher das Halten von Bedienung als einen Maßstab für die Wohlhabenheit ansehen will, in der Voraussetzung, daß jede Familie, der die entsprechenden Mittel zu Gebote stehen, Dienstboten hält, so kann dies nur auf das Bequemlichkeits- und Luxusgesinde Bezug haben. Der Hofgänger, den der Gutstagelöhner sich halten muß, beweist dessen Wohlhabenheit gewiß nicht, und wenn in Berlin der fünfte Theil der Haushaltungen mit einem oder mehreren Dienstboten versehen ist, die der Mehrzahl nach häuslichen Zwecken dienen, so kann man zwar eine gewisse Wohlhabenheit in den betreffenden Klassen voraussetzen aber nicht behaupten, da nicht einmal die Hälfte dieser Hausstände Staats-Einkommensteuer zahlt. Wäre das Halten eines Dienstboten für häusliche Zwecke wirklich ein Kennzeichen einer behaglicheren Existenz, so ergäbe sich daraus, wenigstens für Berlin, das beschämende Resultat, daß die besser situirten Klassen der Bevölkerung sich ihrer Steuerpflicht gegen den Staat in arger Weise entziehen, denn niemand wird behaupten wollen, daß es viele großstädtische Familien giebt, die ein Dienstmädchen halten und dabei nicht wenigstens 3000 Mark Einkommen haben.

Mit der Vorführung der landwirthschaftlichen, industriellen und gewerblichen Arbeiter, sowie des Gesindes sind die arbeitenden Klassen ihrer Hauptmasse nach geschildert; die sonst noch dahin gehörigen Personen werden nicht allzu zahlreich sein und wenn es auch im Militär-, Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst und in anderen Berufsarten genug Personen giebt, deren wirthschaftliche Verhältnisse nicht eben günstigere sind, als die des Arbeiterstandes, so pflegt man sie doch diesem nicht zuzurechnen.

Wir rekapituliren hier noch einmal die Arbeitergruppen, deren wir Erwähnung gethan haben:

1. Freie landwirthschaftliche Arbeiter mit Grundbesitz: Büdner, Häusler, auch solche, die nebenbei ein Handwerk betreiben;
2. Freie landwirthschaftliche Arbeiter ohne Grundbesitz: Einlieger, Losleute;

3. Kontraktlich gebundene Arbeiter der Landwirthſchaft: Gutstagelöhner, Inſtleute;
4. Wald- und Gartenarbeiter;
5. Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter;
6. Fabrikarbeiter;
7. Handwerksgeſellen und Lehrlinge;
8. Arbeiter der Hausinduſtrie;
9. Arbeiter der Handels- und Verkehrsgewerbe und ſonſtige gewerbliche Arbeiter;
10. Landwirthſchaftliches Geſinde;
11. Gewerbliches Geſinde;
12. Geſinde zu perſönlichen oder häuslichen Dienſten: Bequemlichkeits- und Luxusgeſinde.

In den im dritten Abſchnitt verzeichneten Arbeiterbudgets ſind die Gruppen 1—10 vertreten; von dem gewerblichen Geſinde und den Dienſtboten für häusliche und perſönliche Bedienung liegen keine Angaben vor.

II.

Die Erforschung des Haushalts der arbeitenden Klassen im Deutschen Reiche.

Gegen das Ende der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wurde in Deutschland das Interesse für die arbeitenden Klassen auf mannigfache Weise erweckt. In Sachsen wurde bereits im Jahre 1841 eine Untersuchung der industriellen Verhältnisse vorgenommen; hier fanden auch die ersten Aufnahmen von Arbeiterhaushaltungen statt, die jedoch der nothwendigen Zuverlässigkeit entbehrten. Bei Gelegenheit der Zollvereinsausstellung in Berlin (1844) wurde der Verein für das Wohl der Hand- und Fabrikarbeiter begründet und zwei Jahre später machte der Tübinger Professor Fallati den Vorschlag, die Zustände der arbeitenden Klassen durch den Verein für deutsche Statistik eingehend zu erforschen. Aber erst das bewegte Jahr 1848 gab den Anstoß zu einer größeren Untersuchung, die vom Preußischen Landes-Oekonomie-Kollegium in die Hand genommen wurde.

Unter dem 22. Juni 1848 forderte dasselbe die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine des Staates auf, über die Bedürfnisse ländlicher Arbeiterfamilien, sowie über deren Verdienst und Lebensweise zu berichten. Man suchte ferner Nachrichten über die physischen, geistigen und sittlichen Zustände der arbeitenden Klassen zu erlangen und wünschte Verbesserungsvorschläge zu hören.

Das Cirkular, welches dieser Enquete zu Grunde lag, verlangte die möglichst vollständige und getreue Beantwortung folgender zwei Hauptfragen:

„1. Was bedarf eine ländliche Arbeiterfamilie, deren Bestand im Durchschnitt auf fünf Personen anzunehmen ist, nämlich Mann und Frau, zwei bis drei Kinder unter 14 Jahr alt, oder etwa eine alte Person, Vater oder Mutter des Mannes oder der Frau, zu ihrem auskömmlichen

Unterhalte nach der üblichen Lebensweise dieser Klasse von Leuten in einer bestimmten Gegend; und zwar für Wohnung, Feuerung und Erleuchtung, Nahrung, Kleidung, Viehfutter, Unterhaltung der Arbeitswerkzeuge und des Hausgeräths, Salz und Gewürze, Abgaben an Staat, Schule und Kirche, alles nach den Preisen der betreffenden Gegend zu Gelde gerechnet?

2. Ist der Arbeiter nach den dortigen Verhältnissen im Stande, für diese Bedürfnisse durch seinen Verdienst auskömmlich und nachhaltig zu sorgen?"

Bis zum Schlusse des Jahres 1849 gingen in Folge dieses Cirkulars 168 Vereinsberichte ein; 56 Vereine berichteten im Laufe der nächsten Jahre. Die Resultate der sehr interessanten Untersuchung sind veröffentlicht in dem Werke: „Die ländliche Arbeiterfrage", herausgegeben von Prof. A. v. Lengerke. (Berlin 1849.)

In Bezug auf die Frage nach dem Lebensunterhalte ergaben die Antworten, daß die Budgets ländlicher Arbeiterfamilien in der Preußischen Monarchie damals zwischen 70 und 200 Thlr. sich bewegten; diese äußersten Grenzwerthe fanden sich in Lithauen und in der Rheinprovinz. Aber es ist wohl zu bemerken, daß der letztgenannte höchste Bedarf nur einmal und zwar im Regierungsbezirke Koblenz vorkam, und daß sonst die Bedürfnisse, im Durchschnitt aller ländlichen Arbeiterklassen, nur selten die Summe von 150 Thlr. annähernd erreichten.

Die meisten Angaben bewegten sich zwischen 100 und 130 Thlr., und Lengerke berechnete daraus den Durchschnittsbedarf einer ländlichen Arbeiterfamilie des Preußischen Staats auf 115 Thlr..

Als Probe der Erhebungen von 1848 geben wir nachstehend die Ausgabe-Budgets von drei ländlichen Arbeiterhaushaltungen:

Bedarf für:	Familie im Regierungs-Bezirk Gumbinnen	Merseburg	Köln
1. Wohnung	4 Thlr.	9 Thlr.	15 Thlr.
2. Feuerung	5 „	7 „	15 „
3. Nahrung	35 „	62 „	80 „
4. Kleidung	10 „	15 „	35 „
5. Viehfutter	9 „	5 „	bei Nahrung
6. Arbeitswerkzeuge	2 „	3 „	5 „
7. Salz, Gewürze u. s. w. . .	4 „	2 „	3 „
8. Abgaben und sonstige Ausgaben	2 „	4 „	8 „
Summa . .	71 Thlr.	107 Thlr.	161 Thlr.

Aus derselben Zeit sind einige Aufnahmen von Prof. Rau über den Haushalt von Familien aus Heidelberg und Umgegend, sowie etliche Beobachtungen des Prof. Mittermeier aus Baden und der Pfalz vorhanden. Größeres Interesse wurde in Deutschland diesem Gegenstande erst entgegengebracht, nachdem der Franzose Le Play das Werk „Les Ouvriers Européens“ mit Budgets und den verschiedensten Ländern Europas veröffentlicht hatte; gleichzeitig erschien (1855) in Brüssel eine Arbeit des Belgischen General-Inspektors der Gefängnisse, Ed. Ducpetiaux, betitelt: „Budgets économiques des classes ouvrières en Belgique“. Die 36 Monographien des Ersteren und die 199 belgischen Arbeiterbudgets fanden eine geistvolle und eingehende Besprechung bezw. Ergänzung durch Ernst Engel und zwar in der „Zeitschrift des Statistischen Bureaus des Königl. Sächsischen Ministeriums des Innern“, Jahrg. 1857. Die Erhebungen in den verschiedenen Ländern waren bis dahin nicht vergleichbar gewesen, da diesen Arbeiten nicht dasselbe Programm zu Grunde gelegen hatte. Engel entwarf nun ein Schema für alle Dinge, die Gegenstand menschlicher Produktion oder Konsumtion sein können, und gruppirte nach demselben die französischen und belgischen Erhebungen; er reduzirte die absoluten Zahlen auf prozentuale und berechnete die Angaben über Einnahmen und Ausgaben der untersuchten Familien pro Kopf der dazu gehörigen Personen. Dies hätte Le Play und Durpetieux ebenso nahe liegen müssen; sie hatten es jedoch unterlassen und die Aufschlüsse, welche ihre Arbeiten hätten gewähren können, wurden erst von dem genannten deutschen Statistiker gefunden. Aus der Höhe der Prozente, mit welchen Nahrung, Kleidung, Wohnung u. s. w. an den Gesammtausgaben einer Familie participiren, konstruirte Engel eine Skala der Lebensbedürfnisse, welche für alle civilisirten Länder zutrifft.

Er sagt darüber: „Es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß die Nahrung das Bedürfniß erster Ordnung ist, ihm folgt das der Kleidung, darauf folgt das der Wohnung und alsdann das der Heizung und Beleuchtung. Die Befriedigung aller dieser Bedürfnisse ist aber nur erst durch die öffentliche Sicherheit garantirt. Diese fünf Gegenstände sind absolut nothwendige Bedingungen der physischen und materiellen Existenz, ohne sie ist kein Leben möglich, und wenn eine oder die andere aufhört, hört auch das Leben auf. Allerdings wirkt das Aufhören dieser einzelnen Bedingungen nicht gleich stark auf das materielle Leben ein; doch aber in dem Grade stark wie die Rangfolge

der Bedürfnisse selbst. Der nothwendige Mangel an Befriedigung eines derselben ist ein charakteristisches Merkmal der Noth und des Elends, und das Elend ist um so größer, je mehr von jenen Bedingungen zugleich unerfüllt bleiben müssen."

Engel beobachtete damals auch eine Erscheinung, die man seitdem zuweilen das „Engel'sche Ernährungsgesetz" genannt hat, und welche darin besteht, daß die Ernährungsausgaben einer Familie mit dem abnehmenden Wohlstande relativ steigen. Die Richtigkeit dieser Beobachtung ist nicht zu bezweifeln; so verbrauchen nach unseren Ermittelungen in Berlin reiche und wohlhabende Familien bis 30 %, der obere Mittelstand 30—40 %, der untere Mittelstand 40—50 % und Arbeiterfamilien 50—70 % der Gesammtausgaben zur Beschaffung von Speisen und Getränken. Diesen Thatsachen gegenüber wird man Engel Recht geben müssen, wenn er in dem Maß der Ausgaben für die Ernährung ein untrügliches Maß des materiellen Befindens einer Bevölkerung überhaupt erblickt. Wir folgen dem Gedankengange Ernst Engels noch etwas weiter. Nach ihm gewinnen die in genügender Zahl gesammelten Budgets einen hohen Werth für das praktische Leben, indem sich daraus die Begriffe des Normalverbrauchs, der Dürftigkeit, der Wirthschaftlichkeit und der Verschwendung genauer definiren lassen. Einige Beispiele werden dies klarer machen. Gesetzt, der mittlere Kleiderkonsum der Arbeiterfamilien eines Landes wäre 16 % der Gesammtausgaben; wollte nun eine solche Familie mit 1000 M. Einkommen diesen Satz (160 M.) bedeutend überschreiten, so triebe sie Kleiderluxus. Ein Beamter mit 4000 M. Einkommen darf auf die Wohnung kaum mehr als 800 M. verwenden; giebt er 1000 M. dafür aus, so treibt er bereits Wohnungsluxus; wollte er bei seinem Einkommen einen Sohn studiren lassen, so wäre der Erziehungsaufwand ein zu großer, der Normalkonsum wäre gestört, die Familie müßte zu schlecht essen, wohnen, oder sich dürftig kleiden. Was ist nun der mehrfach erwähnte Normalkonsum? Einfach die im Leben so nothwendige „Wirthschaftlichkeit" d. h. die Erhaltung des Ebenmaßes der Ausgaben für die einzelnen Konsumtionszwecke nach Maßgabe ihrer Wichtigkeit. Die Verletzung dieses Ebenmaßes ist Unwirthschaftlichkeit oder Dürftigkeit, bezw. Geiz; sie kann freilich oft triftige Gründe haben, wie starke Familie, Standespflichten u. s. w. Eine allgemein gültige Skala für die Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbedürfnisse wird es allerdings niemals geben können; jeder Haushal-

tungsvorstand hat sie sich selbst zu entwerfen. Doch wird die Haushaltungsstatistik sehr wohl in der Lage sein, Direktiven zu geben. Wenn wir z. B. sehen, daß in Berlin sehr vernünftig wirthschaftende Familien für Nahrung und Wohnung zusammen verwenden:

in wohlhabenden Kreisen ca. 50 %
im Arbeiterstande . . „ 75 % } der Einnahmen,

so unterliegt es keinem Zweifel, daß bei einer ganz anderen Verwendung der Mittel Schwierigkeiten entstehen oder andere Bedürfnisse verkümmert werden müssen. Diese Beispiele ließen sich zahlreich vermehren.

Aus den mehrfach erwähnten Engel'schen Arbeiten wollen wir noch das für das Königreich Sachsen aufgestellte Volksbudget anführen, dem die Einwohnerzahl von 1849 (1 894 431 Bewohner) und eine individuelle Konsumtion von 50 Thalern pro Kopf und Jahr zu Grunde gelegt war. Das Sächsische Volk konsumirte damals nach Engel's wohl zu niedriger Annahme:

für Nahrung	62 %	Thaler	58 727 361
„ Kleidung	16 „	„	15 155 448
„ Wohnung	12 „	„	11 366 586
„ Heizung und Beleuchtung	5 „	„	4 736 078
„ Geräthe		(vertheilt)	
„ Erziehung und Unterricht	2 %	Thaler	1 894 431
„ öffentliche Sicherheit ꝛc. .	1 „	„	947 216
„ Gesundheitspflege . . .	1 „	„	947 215
„ Persönl. Dienstleistungen	1 „	„	947 215
		Summa Thaler	94 721 550

Sehr instruktiv ist auch die Bilanz zwischen Produktion und Konsumtion im Königreiche Sachsen, die Engel 1857 zu ziehen versuchte, deren eingehende Besprechung hier jedoch zu weit führen würde. Die Quintessenz derselben ist der Vergleich zwischen der Nahrungs-, Kleidungs-, Wohnungs- ꝛc. Quote des Gesammtbedarfs des Volkes mit der Anzahl der Produzenten für die Hervorbringung dieser Dinge.

Wir müssen hier eines Mannes Erwähnung thun, der zwar keine statistischen Arbeiten geliefert hat, dessen Werke aber für die Kenntniß des Volks und auch seines Haushalts von großer Bedeutung sind. Wir meinen den Kulturhistoriker W. H. Riehl, der in seiner „Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Sozialpolitik",

(Stuttgart 1862—1869. 4 Bde.), sowie in der mit anderen Gelehrten herausgegebenen „Bavaria" über Haus und Wohnung, Nahrung, Kleidung, Volkskrankheiten u. s. w. kostbare Aufschlüsse gegeben hat. Was den Haushalt der Arbeiter betrifft, so wurden in den fünfziger und sechsziger Jahren in Deutschland nur kleinere Arbeiten veröffentlicht. Zu erwähnen ist hier ein Versuch zur Sammlung von Budgets ländlicher Arbeiter, der von Rodbertus, Rud. Meyer und Schumacher-Zarchlin ausging; ferner der Vorschlag einer Enquete über Haushaltsverhältnisse, den G. Hirth 1866 in einem offenen Schreiben an Dr. Engel, Dr. Lette und Schulze-Delitzsch entwickelte. Im Jahre 1866 hat Ed. Pfeiffer in seinem Werke: „Die Staatseinnahmen" (2 Bde. Stuttgart, 1866) eine Vergleichung der Ausgaben von fünf deutschen Familien verschiedener Lebenslage angestellt (Bd. II S. 509) und ebenso den Verbrauch einer Anzahl Konsumartikel in fünf Pariser Familien ermittelt. Demnächst brachte die Zeitschrift des Königl. Preußischen statistischen Bureaus im Jahre 1868 eine Arbeit des nun verstorbenen Geh. Regierungsrathes Jacobi über „Arbeitslöhne in Niederschlesien" mit eingehenden Untersuchungen über den Haushalt dortiger Arbeiter. Noch umfangreicher sind die Angaben, welche in Aug. Meitzen's bekanntem Werke „der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates" (Berlin 1868 bis 1871, 4 Bde.) über ländliche Tagelöhner und Dienstboten, hauptsächlich über deren Nahrungs- und Lohnverhältnisse, sich vorfinden. Ebenso können wir nicht unerwähnt lassen die Arbeit des Prof. Schmoller: „Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im neunzehnten Jahrhundert" (Halle 1870. 8°.)

In den Jahren nach dem deutsch-französischen Kriege mehrten sich die haushaltsstatistischen Arbeiten beträchtlich. Von sozialdemokratischer Seite erschien 1872 im Pforzheimer „Genossenschafter" das Wochenbudget eines Gold- und Silberarbeiters, in welchem trotz eines durchschnittlichen Wochenverdienstes von 13 fl. südd. W. (22,30 M.) ein Defizit herausgerechnet wurde; ähnliche Berechnungen fanden in demselben Jahre in Nürnberg statt (Gewerbeverein) und in Lörrach in Baden wurde von unbefangener Seite konstatirt, daß der Arbeiter bei bescheidensten Ansprüchen jährlich 530 fl. also über 900 M. nöthig habe, ein Einkommen, welches die Meisten nicht aufzuweisen hätten. Ein sehr reges Interesse für Arbeiterbudgets zeigte auch die „Concordia", Zeitschrift für die Arbeiterfrage, die in den Jahren 1871—1876 in Berlin erschien; ein

ganz hervorragendes Verdienst hat aber der Kongreß deutscher Landwirthe, der durch seinen Beschluß vom 22. Februar 1872, eine Prüfung der wirthschaftlichen Lage der ländlichen Arbeiterklassen eintreten zu lassen, wesentlich fördernd in sozialstatistischer Beziehung gewirkt hat.

Die Motive zu diesem Beschlusse lauteten:

„Die soziale oder die Frage: „Wie ist den arbeitenden Klassen ein mit dem steigenden Nationalreichthum mitsteigender Lohn zu sichern?" hat sich immer mehr in den Vordergrund gedrängt, und ist gegenwärtig Gegenstand amtlicher Untersuchungen in Deutschland, Nordamerika und Frankreich geworden. Es ist wahrscheinlich, daß die Erfüllung der in dieser Frage liegenden Forderung nur durch Maßregeln erreicht werden kann, die, vom Staate ausgehend, ihren Hebel nicht nur an den Einzelbetrieben oder auch nur an den verschiedenen Arbeiterklassen je besonders, sondern an dem national-wirthschaftlichen Zustande im Ganzen ansetzen. Aber wie dem sein mag, jedenfalls ist die Erforschung der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage der arbeitenden Klassen eine unumgängliche Vorbedingung eines gedeihlichen Resultates jener amtlichen Untersuchungen. Wie hoch ist heute der Arbeitslohn, an den realen Gütern des Lebens gemessen? Ist dieser Reallohn vielleicht gar gefallen, während der Geldlohn gestiegen und das reale Nationaleinkommen auch gestiegen ist? — Diese Erforschung, die unumgänglich den zu ergreifenden staatlichen Maßregeln vorangehen muß, kann aber allerdings, ja muß an den verschiedenen Arbeiterklassen je besonders vorgenommen werden; sie an den ländlichen Arbeiterklassen vorzunehmen, ist durch die allgemeine Dringlichkeit der sozialen Frage ebenfalls dringend geboten, liegt in der natürlichen Kompetenz eines Kongresses deutscher Landwirthe und ist seiner großen Aufgaben auch sicherlich würdig."

Zur Ausführung der beschlossenen Enquete konstituirte sich am 12. Mai 1872 eine Kommission, bestehend aus Professor von der Goltz-Königsberg, Landes-Oekonomierath Griepenkerl-Braunschweig, Rittergutsbesitzer Neumann-Posegnick, Professor Richter-Tharand, Rittergutsbesitzer Sombart-Ermsleben, Domänenpächter Schumacher-Zarchlin, Professor Adolf Wagner-Berlin.

Diese Männer stellten im Jahre 1873 zwei Fragebogen fest, von

denen der eine in 11000, der andere in 4000 Exemplaren nach allen Theilen Deutschlands, hauptsächlich an landwirthschaftliche Vereine und hervorragende Landwirthe zur Versendung gelangte.

Das Schema A enthielt im wesentlichen folgende Fragen:

1) in Betreff der freien, kontraktlich nicht gebundenen Tagelöhner männlichen und weiblichen Geschlechts:
   Tagelohn in baarem Gelde, mit und ohne Kost, für Sommer und Winter, Naturallohn jeder Art, Akkordlohn?
2) in Betreff der kontraktlich gebundenen Tagelöhner (Dienstleute, Instleute?)
   Geldlohn des Arbeiters und seiner Familie pro Jahr, Naturallohn, Benutzung und Verarbeitung des Naturaldeputates?
3) in Betreff der Dienstboten, unterschieden nach Geschlecht, größeren und kleineren Gütern:
   Arten des Gesindes, Geldlohn, Naturallohn?
4) Betheiligung der Tagelöhner oder Dienstboten am Reinertrage der ganzen Wirthschaft oder am Ertrage einzelner Wirthschaftszweige?
5) Einkommen der freien Tagelöhner mit und ohne Grundbesitz und der Instleute?

Der Fragebogen B beschäftigte sich mit den sonstigen Verhältnissen der Arbeiter, doch sind hierbei für das Budget derselben die Fragen nach dem Besitz, der Frauen und Kinderarbeit, dem Kassenwesen, dem Versicherungswesen und nach dem Bedarf der Leute an Nahrung, Kleidung, Wohnung u. s. w. für unser Thema von großem Interesse.

Im Sommer 1873 gingen von diesen Formularen 1392 bezw. 716 beantwortet ein und bildeten so das Material zu dem Werke: „Die Lage der ländlichen Arbeiter im Deutschen Reich. Bericht u. s. w. unter Mitwirkung von Prof. Richter und Generalsekretär v. Langsdorff erstattet von Dr. Th. Freih. von der Goltz. Berlin 1875." Durch dieses Enquetewerk ist unsere Kenntniß über die Lage der ländlichen Arbeiter wesentlich bereichert worden. Bei der Besprechung des Budgets dieser Bevölkerungskasse kann man sich — bevor neuere Daten vorliegen — fast nur auf diese Enquete von 1873 stützen. Prof. von der Goltz

hat sich auch außerdem durch seine Arbeiten über ländliche Arbeiterverhältnisse einen hervorragenden Namen gemacht*).

Die Resultate der dreiundsiebenziger Untersuchung sind vielfach von namhaften Gelehrten besprochen worden. Prof. Laspeyres schrieb darüber in der Tübinger Zeitschrift für Staatswissenschaft, Jahrgang 1876; auch sind die von demselben in der „Concordia" 1875 veröffentlichten „Untersuchungen über die wirthschaftliche und soziale Lage der sogenannten arbeitenden Klassen" hervorzuheben.

Gegen Ende des Jahres 1874 unternahm der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein (Mainz) die Beschaffung einer Statistik der Preise und Löhne und zwar formulirte man folgende Fragen:

1) Wie stellte sich die Lebenshaltnng einer Arbeiterfamilie im Jahre 1865, und welche Kaufkraft hatte der damals bezahlte Lohn?

2) Wie stellt sich die Lebenshaltung einer Arbeiterfamilie zu Ende des Jahres 1874, und welche Kaufkraft hat der Lohn gegenwärtig?

3) In welchen Punkten sind die Ausgaben, ohne daß eine Verschlechterung der Lebensstellung einträte, einer Reduktion fähig?

Beigefügt war diesen Fragen ein sehr detaillirtes Schema für Arbeiterbudgets, das aber nur in 37 Exemplaren ausgefüllt zurückkam, darunter manche mit sehr mangelhaften Antworten. Unlust der Arbeitgeber und Mißtrauen der Arbeitnehmer ließen nichts von Bedeutung aus diesem Unternehmen hervorgehen. (Mittheilungen für den Mittelrheinischen Fabrikanten-Verein, Nr. 60, 68, 69. Mainz 1874/75.)

Sehr viel erfreulicher verlief eine Untersuchung über das Budget schlesischer Fabrikarbeiter, die 1875 von dem Bergassessor Frief — jetzt Gewerberath — veranstaltet wurde. Die Resultate sind niedergelegt in dem Werke: „Die wirthschaftliche Lage der Fabrikarbeiter in Schlesien; unter Benutzung amtlicher Quellen, bearb. v. Bergassessor Frief." Mit 20 Tafeln. Breslau 1876. Diese Arbeit war bestimmt für die 1876 in Brüssel stattfindende Ausstellung für Gesundheitspflege, Rettungswesen und Wohlfahrtseinrichtungen.

---

*) v. d. Goltz und W. Kinzel, ländliche Arbeiterwohnungen. Gekrönte Preisschrift. Königsberg 1865. — Th. v. d. Goltz, Beitrag zur Geschichte der Entwickelung ländlicher Arbeiterverhältnisse im nordöstlichen Deutschland bis zur Gegenwart. Berlin 1864. — Th. v. d. Goltz, die ländliche Arbeiterfrage und ihre Lösung. 2. Aufl. Danzig 1874 u. s. w.

Die Entwickelung und gegenwärtige Lage der schlesischen Industrie, die Verhältnisse der Arbeiter und die hervorragendsten Wohlfahrtseinrichtungen sind in diesem Buche eingehend und trefflich geschildert worden, und es wäre nur zu wünschen, daß unsere statistische Literatur für jede Provinz eine derartige Arbeit aufzuweisen hätte. Ein Theil der Enquete beschäftigte sich mit dem Hausstand, den Einnahmen und Ausgaben schlesischer Fabrikarbeiter-Familien, mit Ausschluß der in Breslau domizilirten Arbeiter. Die Ergebnisse bestanden in den Haushaltsrechnungen von 235 Familien, deren Einnahmen in solche des Mannes, der Frau, der Kinder und sonstigen Angehörigen gegliedert sind, während die Ausgaben jedes Hausstandes für Nahrung, Kleidung, Wohnung, Beleuchtung und Heizung, Geräthe, Kirche und Schule, Steuern und Assekuranz, Kranken- und Sparkassen und für sonstige Bedürfnisse zur Erscheinung kommen. Die zahlenmäßigen Resultate werden wir beim Budget der gewerblichen Arbeiter kennen lernen.

Eine kleinere, aber auch sehr dankenswerthe Arbeit ist der im „Arbeiterfreund" 1874 veröffentlichte Aufsatz: „Arbeitslöhne in der schlesischen Textilindustrie und Unterhaltsbedarf in den letzten 10 Jahren; von K. Schwedler." Es ist dies hauptsächlich eine Darstellung des Verbrauches einer schlesischen Arbeiterfamilie nach den Lebensmittelpreisen der Jahre 1865 bis 1874, während welcher Zeit der Durchschnittsbedarf eines besser situirten Arbeiters in der Gegend von Wüstegiersdorf von 715,18 M. nach und nach auf 958,84 M. stieg, d. h. um ca. 34 pCt.

Sehr eingehende Darstellungen der Arbeiterverhältnisse besitzen wir für das Elsaß. Hier hat besonders die „Société industrielle de Mulhouse" außerordentlich viel Segensreiches geschaffen und darüber eingehend berichtet. In letzterer Beziehung ist zu nennen: „Enquête décennale sur les institutions d'initiative privée, destinées à favoriser l'amélioration de l'état matériel et moral de la population dans la Haute-Alsace. Rapport présenté à la Société industrielle par son comité d'utilité publique à l'occasion de l'exposition universelle de 1878; Paris et Mulhouse 1878." Dieser Bericht enthält neben Mittheilungen über die vielen und großartigen Wohlfahrtseinrichtungen, die im Ober-Elsaß für die Arbeiter geschaffen worden sind, auch solche über Löhne und Preise, Wohnungs- und Haushaltungsverhältnisse. Von 16 Familien ist der Bedarf für Nahrung, getrennt nach Brod, Fleisch, Milch, Krämerwaaren und son-

stigen Nahrungsmitteln, ferner die Ausgaben für Kleidung, Wohnung und andere Bedürfnisse angegeben und da hier wirklich typische Arbeiterfamilien ausgewählt wurden, so sind diese Angaben von großem Werthe. Auch über die Cité ouvrière bei Mülhausen findet sich Näheres in obigem Buche.

Aus der bisherigen Aufzählung der auf den Haushalt der deutschen Arbeiter gerichteten Forschungen ergiebt sich, daß dieselben entweder nur einzelne Theile des deutschen Reiches umfaßten, oder aber auf eine bestimmte Arbeiterkategorie gerichtet waren. Ein einheitlicher Plan lag dabei nicht zu Grunde, die Erhebungen fanden vielmehr nach den verschiedensten Programmen statt; die Resultate sind deshalb nicht ohne weiteres vergleichbar. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, beschloß man auf der Konferenz der Direktoren der statistischen Bureaux deutscher Städte, welche im Oktober 1879 zu Berlin stattfand, ein Programm, nach welchem das Budget der arbeitenden Klassen, soweit sie den größeren Städten angehörten, aufgenommen werden sollte. Man besprach dabei die Mittel und Wege zur Erlangung sicherer haushaltsstatistischer Daten. Ferner wurde man einig darüber, daß die Aufnahmen nur auf nicht selbständige Gewerbtreibende und solche selbständige, welche ohne Gehülfen arbeiten, beschränkt werden sollten. Bei der Auswahl der Gewerbszweige, wurden diejenigen empfohlen, die beträchtliche Theile der arbeitenden Klassen umfassen, und dann wiederum solche, die sich als spezifisch großstädtische Gewerbe kennzeichnen. Als Typen sollten den Ermittelungen zu Grunde gelegt werden:

1) der Fabrikarbeiter in der Metallindustrie; 2) der Tischlergeselle; 3) der Cigarrenarbeiter; 4) der Schneidergeselle; 5) der Schuhmacher; 6) der Maurer; 7) der Buchdrucker; 8) der Schreiber oder Tagelöhner; 9) die Fabrikarbeiterin der Textilindustrie; 10) die Schneiderin; 11) die Näherin; 12) die Wäscherin.

Auch der Haushaltsetat unverheiratheter Arbeiter sollte untersucht werden; bei den Familien wollte man besonders solche mit drei oder vier Kindern beobachten, wobei insbesondere die Altersstufen von 2, 6, 10 Jahren zu Grunde zu legen wären. Für die Einnahmerechnung des Arbeiters werden nur kurze Angaben des Verdienstes des Mannes, der Frau und der Kinder, sowie Anführung sonstiger Einnahmen verlangt; in Betreff des Ausgabebudgets wünschte man die konsumirten Quanta,

wie auch die Preise derselben angegeben zu haben. Das Schema für die Gliederung der Ausgaben des Arbeiters lautet folgendermaßen:

a) Wohnung: Zahl der Räumlichkeiten, ob besondere Küche, Lage der Wohnung nach hinten oder vorn, wieviel Treppen hoch; Miethspreis jährlich.

b) Mobiliar und Hausgeräth: Bei gemietheten Möbeln: Miethspreis. Bei eigenem Mobiliar: Werth und Erhaltungskosten desselben, sowie Neubeschaffungen, Küchengeräth.

c) Heizung: Art und Quanta derselben; Angabe ob die für Küche und Wäsche verbrauchten Quanta mitbegriffen sind; Kostenpreis; Zeit und Dauer der Heizung.

d) Beleuchtung: Art und Quanta, thatsächliche Kosten; Zeitdauer der regelmäßigen Beleuchtung.

e) Nahrung: bei Einzelnen: Was kostet das Frühstück, bestehend aus . . . . . Mittagessen, bestehend aus . . . . . Abendessen . . . . . und bezw. auch zweites Frühstück und Vesper. Bei eigenem Haushalt: wie hoch stellt sich monatlich der Verbrauch an Fleisch, Eiern, Fisch, Gemüse, Kartoffeln, Brod, Kaffee, Milch, Butter, Bier oder sonstigen Nahrungsmitteln? Zu welchem Preise werden dieselben bezogen? und wie hoch stellt sich der monatliche Aufwand für Nahrung überhaupt? Wo werden die einzelnen Mahlzeiten verzehrt, im Arbeitsraum, in der eigenen Wohnung oder im Wirthshaus?

f) Kleidung und Wäsche: Wieviel Kleidung wird durchschnittlich im Jahre verbraucht? und wie hoch stellt sich der Preis der einzelnen Arten (Rock, Hose, Weste, Stiefel, Hut)? — Wäsche: Jährlicher Verbrauch; wieviel ist auf Anschaffung und Reparatur und wieviel auf Waschen zu rechnen?

g) Steuern: Höhe der Personalsteuer für Staat und Kommune und sonstige direkte Abgaben.

h) Gesundheits- und Krankenpflege: Wirklicher Bedarf, bezw. Krankenkassen-, Sterbekassen- und Versicherungs-Beiträge; Bäder.

i) Unterricht und geistiges Bedürfniß: Wirklicher Bedarf, Beiträge zu einem Handwerker- oder Arbeiter-Bildungsvereine. Für Kinder: Schulgeld und sonstige Kosten des Unterrichtes. Zeitungen, Bücher u. s. w.

k) Sonstige Bedürfnisse: worin bestehen dieselben ortsüblich? Preis derselben; Taback, Branntwein, Sonntagsvergnügungen.

l) Ersparnisse.

Vorstehendes Programm, welches 1879 von den städtischen Statistikern, unter Vorsitz des Direktors des statistischen Amtes der Stadt Berlin Prof. Böckh, genehmigt wurde, ist für die Erhebung von Arbeiterbudgets ohne Zweifel jedem bis dahin aufgestellten, besonders auch dem 1853 vom internationalen statistischen Kongreß zu Brüssel entworfenen Schema, bedeutend vorzuziehen. Demnach will uns scheinen, daß es immer noch zu komplizirt ist, ohne doch erschöpfend zu sein.

Der Erfolg des oben besprochenen Beschlusses ist kein allzu großer gewesen; das statistische Amt der Stadt Berlin publizirte die Haushaltungen von sieben ledigen und acht verheiratheten Arbeitern. (1 lithogr. Tabelle; s. a. Statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin, VII. Jahrg.; Berlin 1881.) Später, im VIII. Jahrgang des eben erwähnten Jahrbuchs finden sich noch etliche Budgets unverheiratheter Handwerksgesellen. Das statistische Bureau in Frankfurt a. M. — Direktor Obernberg — hat 14 Aufnahmen veröffentlicht, von denen sich fünf auf Familienhaushaltungen beziehen.

Die uns sonst noch bekannt gewordenen in Deutschland erschienenen haushalts-statistischen Arbeiten, bezw. Notizen, stellen wir nachfolgend, soweit sie sich mit dem Gesammthaushalt einer Familie beschäftigen, zusammen. Andere Publikationen über Arbeiterverhältnisse im Allgemeinen, über Löhne, Frauen- und Kinderarbeit, Gewinnbetheiligung und Wohlfahrtseinrichtungen, sowie die Arbeiten, welche einzelne Ausgabeposten eines Haushalts, wie Nahrung, Wohnung, Abgaben u. s. w. besprechen, erwähnen wir an anderer Stelle.

1. Bücher.

Preußens landwirthschaftliche Verwaltung in den Jahren 1878—1880. Bericht des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten. Berlin 1881. gr. 8°. (Budgets ländlicher Tagelöhner).

Bericht der vom mecklenburgischen patriotischen Vereine ernannten Kommission zur Berathung über die Verhältnisse der ländlichen Arbeiterklassen. Rostock 1873. 8°. (Budgets mecklenburgischer Gutstagelöhner und Dienstboten.)

Schnapper-Arndt, G., fünf Dorfgemeinden auf dem hohen Taunus. Leipzig 1883. 8°. (Staats- u. sozialwissenschaftl. Forschungen, herausg. von G. Schmoller, Bd. IV. Heft 2.)

Buerstenbinder, die Landwirthschaft im Herzogthum Braunschweig. Braunschweig 1881.

Thun, A., die Industrie am Niederrhein und ihre Arbeiter. Leipzig 1879—80. 2 Bde. 8°.

Jentsch, Fr., die Arbeiterverhältnisse in der Forstwirthschaft des Staates. Berlin 1882. 8°.

Engel, E., das Rechnungsbuch der Hausfrau. Berlin 1882. (Weitere Haushaltungsbudgets lassen sich in einem von Engel geplanten Werke über den „Werth des Lebens", sowie in einem von ihm herauszugebenden Haushaltungskalender erwarten.)

Böhmert, V., die Gewinnbetheiligung. Untersuchungen über Arbeitslohn und Unternehmergewinn. Leipzig 1878. 2 Bde. 8°.

— Arbeiterverhältnisse und Fabrikeinrichtungen der Schweiz. Zürich 1873. 2 Bde. gr. 8°.

Studnitz, A. v., Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse. Leipzig 1879. 8°. (Amerikanische Arbeiterbudgets.)

2. Zeitschriften.

Zeitschrift des Königl. Preußischen statistischen Bureaus. Berlin 1860—1882. 4°. (besonders Jahrg. 1868.)

Zeitschrift des Königl. Sächsischen statistischen Bureaus; herausg. von Vikt. Böhmert. Dresden 1855—1882. 4°.

Beiträge zur Statistik Mecklenburgs. Schwerin. 4°. (Bd. IV. Heft ½ — 1865 — Budget eines Gutstagelöhners).

Concordia. Zeitschrift für die Arbeiterfrage. Berlin 1871—1876. 4°. (Sehr reiches Material von Prof. v. d. Goltz, Prof. Laspeyres, Regierungsdirektor von Hoff in Wernigerode und vielen Anderen.

Concordia. Zeitschrift des Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeiter. Mainz 1879—1882. 4°. (Jahrg. 1882: einige Arbeiterbudgets; vierteljährlich Tabellen über Löhne und Preise aus mehreren hundert Ortschaften.)

Arbeiterfreund. Zeitschrift des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen; herausg. von Vikt. Böhmert und Rud. Gneist. Berlin 8°. 20 Jahrgänge.

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. Tübingen. 8° (Jahrg. 1879: Budget einer Familie auf einer Hallig an der Schleswig'schen Küste. — Jahrg. 1880: Wirthschaft eines Uhrschildmalers im badischen Schwarzwalde.

Annalen des Deutschen Reichs; herausg. von G. Hirth und M. Seydel. Leipzig 8°. (In den letzten Jahrgängen diverse Arbeiten von P. Dehn über elsässische, bayerische, schlesische und Berliner Haushaltungsbudgets.)

Sozial-Correspondenz; herausg. von Vikt. Böhmert und A. v. Studnitz. Dresden 4°. (Jahrg. 1882: diverse Mittelstandsbudgets.)

Monatsschrift für deutsche Beamte; redigirt von B. Bosse, Direktor im Reichsamt des Innern. Grünberg in Schlesien. 8°.

Hin und wieder finden sich auch Haushaltungsbudgets in den Jahresberichten landwirthschaftlicher Provinzial-Vereine, sowie in manchen anderen Publikationen von Privaten, Vereinen und Korporationen; die sonst noch, z. B. in Kalendern veröffentlichten Haushaltsangaben hat man natürlich mit Vorsicht aufzunehmen.

Einige der weiter oben genannten Autoren verdienen durch die Eigenart ihrer Erhebungen besonders hervorgehoben zu werden, wenigstens glauben wir dies einem Manne, wie Gottlieb Schnapper-Arndt, der mit peinlicher Sorgfalt, unter Aufwand von vieler Mühe und auch wohl großen Kosten, haushaltsstatistische Studien treibt, schuldig zu sein. Derselbe brachte zuerst im Jahrgang 1880 der von Ad. Wagner und Schäffle herausgegebenen „Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft" eine Beschreibung der Wirthschaft eines Uhrschildmalers im badischen Schwarzwalde, deren Zahlenangaben wir verkürzt und nach unserem Schema wiedergeben. Diese Arbeit fand durch die Sorgfalt der Erhebungen ungemeines Interesse bei den sich dafür interessirenden Statistikern. Es ist dem Autor wohl zu glauben, daß er zu einer solchen Aufnahme dreißig mehrstündige Sitzungen, ausgefüllt mit Fragen, Berechnungen und Wägungen, nöthig hat. Erwähnenswerth ist auch ein Vortrag, den Schnapper im März 1879 im Verein für Geographie und Statistik zu Frankfurt a. M. hielt, durch welchen er das mehrfach erwähnte Ernährungsgesetz bestätigte. So zeigte Herr Schnapper durch ein von ihm gefertigtes Diagramm die Ausgaben von vier Familien, und es ergab sich dabei in Betreff der Nahrungsquote, daß dieselbe betrug (Hirth, Annalen des Deutschen Reichs 1882):

1) bei einem Handstricker des Kreises Biedenkopf, der jährlich 985 Mark ausgiebt . . . . . 71 %
2) bei einem Tagelöhner in Arnoldsheim, der 1322 Mark ausgegeben hatte . . . . . 65 %
3) bei einem städtischen Kaufmann, welcher 5000 Mark verbrauchte . . . . . 30 %
4) bei einem reichen Kaufmann, dessen Gesammtausgaben 20 000 Mark betrugen . . . . . 20 %

Die neueste Arbeit des Herrn Schnapper-Arndt trägt den Titel: „Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus. Eine sozialstatistische Untersuchung über Kleinbauernthum, Hausindustrie und Volksleben."

Leipzig 1883. Professor Schmoller hat dies Werk als 2. Heft des IV. Bandes in die von ihm herausgegebenen staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen eingereiht. Aus dem reichen Inhalte dieses Buches heben wir hervor:

a) Die Kostenberechnung für Erbauung eines dörflichen Wohnhauses.

b) Monographie einer besitzlosen Chausseearbeiter-Familie in einem Feldbergdorfe. (Enthält: Civilstand, Besitz und Schulden, Erwerb, materielle Bedürfnisse, geistige Bedürfnisse, Vergnügungen, Geschichte der Familie, Einnahmeberechnung, Konsumberechnung, Inventar des Mobiliars und der Kleidung.)

c) Konsum und Geldausgaben einer Landwirthschaft treibenden Nagelschmiedsfamilie.

d) Angaben über die Haushaltungen eines Handstrickers im Kreise Biedenkopf und eines Webers und Dorfmusikus im Obertaunuskreis.

Die Uhrschildmaler- und die Chausseearbeiter-Familie sind in einer Weise geschildert, daß wir nicht anstehen, diese Art haushaltsstatistischer Forschung für das Beste aller bisherigen Erhebungen, auch die des berühmten Le Play nicht ausgenommen, zu erklären; nur möge der Autor die Berechnungen nicht allzu sehr komplizirem. Auf die Abnutzung von Mobiliar und Kleidern, die durch zwei Inventuren erst festzustellen ist, sowie auf wenige Groschen Einnahmen aus der Nutzung der Werkzeuge — Zinsen des Anschaffungswerthes — kommt es wohl nicht so genau an. —

Was Ernst Engels neueste Untersuchungen anbetrifft, so sind dabei die Bemühungen bemerkenswerth, die Engel anstellt, um die fehlerhafte Vertheilung der Gesammtausgaben einer Familie auf die Kopfzahl derselben zu korrigiren. Nach den Erhebungen des amerikanischen Statistikers Wright, Direktors des „Bureau for statistics of Labor“ in Boston, suchte Engel die Familienausgaben auf „Einheiten“ zurückzuführen, wobei ein Kind von unter bis 10 Jahren = 1 Einheit, ein Kind von 10 bis 14 bezw. 15 Jahren = 1,25 Einheit, eine männliche Person von über 15 Jahren = 2 Einheiten, eine weibliche Person dieses Alters = 1,5 Einheiten gesetzt wurde. Diese Zahlen hat Engel neuerdings verbessert. Er sagt darüber in einem Schreiben an den Verfasser: „Es fehlt z. B. noch die Vergleichseinheit. Wenn man

auch noch so viel Budgets hat und auch die Zusammensetzung der betreffenden Familien kennt, so würden selbst die Vergleiche der Budgets verschiedener Jahre der nämlichen Familien zu falschen Schlüssen führen, wenn man nicht auch den lediglich durch das Alter eintretenden Veränderungen des Personalbestandes dieser Familien gebührend Rechnung trüge. Würde man hierbei den Verbrauch oder die Verbrauchsausgaben einfach auf die Kopfzahl der Familien repartiren, so käme man zu den ungereimtesten Dingen. Man muß also zu Personeneinheiten seine Zuflucht nehmen. Aber zu welchen? Bei einer Arbeit über den Werth des Lebens, die ich unter der Feder habe, habe ich entdeckt, daß die Einheiten, die ich S. 41 meines Vortrags über das Rechnungsbuch der Hausfrau aufgestellt, nicht ganz richtig sind, und daß, wenn man vom Jahresaufwand für die Personen ausgeht, man zu folgendem Schema kommt:

Alter	Einheiten männl. Personen	weibl. Personen
0—5 Jahre	1,5	1,0
5—10 „	1,8	1,2
10—15 „	2,3	1,5
15—20 „	2,8	1,8
20—25 „	3,3	2,2

„Aus einer großen Zahl von Beobachtungen sind diese Einheitssätze auch nicht abgeleitet, und es ist daher leicht möglich, daß sie früher oder später modifizirt werden müssen, allein sie sind jedenfalls richtiger als die früheren."

Soweit Ernst Engel, nach dessen Annahmen eine Familie, bestehend aus einem Ehepaar von 20—25 Jahren mit einem Knaben von 2 Jahren $= 3{,}3 + 2{,}2 + 1{,}5$ also $= 7$ Einheiten zu rechnen wäre; gäbe nun z. B. diese Familie 2100 M. aus, so entfielen davon:

$$\text{auf den Mann: } \frac{2100 \times 3{,}3}{7} = 990 \text{ M.}$$

$$\text{auf die Frau: } \frac{2100 \times 2{,}2}{7} = 660 \text{ M.}$$

$$\text{auf den Knaben: } \frac{2100 \times 1{,}5}{7} = 450 \text{ M.}$$

Der Abstand vom Manne zum Knaben erscheint uns nicht stark genug; obige Familie könnte unmöglich 450 M. auf ein zweijähriges Kind verwenden. —

Es erübrigt uns noch zum Schluß dieses Kapitels unsere eigenen Erfahrungen bei der Aufnahme von Arbeiterbudgets mitzutheilen.

Ueber die Aufnahme von Arbeiterbudgets.

Zur Erlangung haushaltsstatistischer Angaben von Seiten der Arbeiter ist man vielfach auf den Gedanken gekommen, denselben Haushaltungsbücher einzuhändigen, mit der Bedingung ihre Einnahmen und Ausgaben darin zu verzeichnen und dann die Bücher abzuliefern; neuerdings ist dies System den Almosenempfängern gegenüber in Dresden zur Anwendung gelangt. Ebenso sind in den letzten Jahren vielfach derartige Bücher für Arbeiterfrauen im Buchhandel erschienen; mehr Erfolg als dies voraussichtlich haben wird, möchten wir von einem Versuch erwarten, den man in Darmstadt auf Vorschlag eines Herrn Gaulé gemacht hat; dort sind in den Mädchenschulen sogenannte Küchenausgabebücher eingeführt worden, um das heranwachsende Geschlecht an größere Ordnung im Verzeichnen der wirthschaftlichen Vorgänge eines Haushalts zu gewöhnen. Alle diese Bücher haben den Fehler, daß sie in Form von Tabellen die Ausgaben eines Haushalts chronologisch und zugleich nach Ausgabekategorien verzeichnen wollen; nach unserer Meinung wird dies niemals so weit durchführbar sein, daß aus einem solchen Buche ein Ueberblick über die wirthschaftlichen Vorgänge eines Haushalts gewonnen würde. Das Einfachste ist die chronologische Verzeichnung der Einnahmen und Ausgaben, allenfalls mit einer besonderen Kolonne oder einem besonderen Buche für die Ernährungsausgaben.

Am Schlusse der Woche, des Monats oder des Jahres sind dann Auszüge anzufertigen, eine Arbeit, die vielfach überschätzt wird. Die Haushaltungsausgaben einer Familie lassen sich bei genauestem Spezialisiren im Arbeiterstande auf 2000—3000, im Mittelstande auf 3000 bis 6000 Zeilen verzeichnen und da die Nahrungsmittel-Posten davon allein über die Hälfte der Zeilen einnehmen, so liegt es auf der Hand, daß die wirthschaftlichen Vorgänge eines Jahres innerhalb einer Familie in verhältnißmäßig kurzer Zeit tabellarisirt werden können. Im Arbeiterstande liegen solche Bücher zumeist nicht vor; es bleibt dann nur übrig, in der Weise wie es G. Schnapper-Arndt thut, den Arbeiter und seine Frau auszuforschen und zu veranlassen, wenigstens hin und wieder eine Woche lang Anschreibungen vorzunehmen.

Tritt man an den Arbeiter mit dem Wunsche heran, über seinen

Haushalt Auskunft zu erhalten, so stößt man dabei fast stets auf ein empfindliches Mißtrauen; der Mann ist trotz aller Versicherungen überzeugt, daß man zu der Steuerbehörde in irgend einer Beziehung stehe; außerdem ist es nicht zu verwundern, daß sich die Leute nicht gern die Bissen in den Mund zählen lassen. Wir haben es dabei öfter als praktisch befunden, den Betreffenden gedruckte Arbeiterbudgets vorzulegen, woraus sie wenigstens ersehen können, daß ihre Namen nicht genannt werden sollen; ein noch besseres Argument ist die Bezahlung jeder Inquisition mit 2—5 M., wobei jedoch in Betracht kommt, daß zur Erlangung eines detaillirten Budgets mindestens drei oder vier Sitzungen, jede zu eben so viel Stunden, nöthig sind. Man wende sich überhaupt nur an intelligente und erträglich situirte Leute, da von geistig oder materiell sehr beschränkten Personen keine vernünftigen Angaben zu erlangen sind; auch von den Selbständigen der Kleingewerbe, den Handwerksmeistern, die mit einem oder ohne Gehülfen arbeiten, sind fast nie Mittheilungen zu erreichen. Lügenhafte Angaben fühlt man übrigens bei einiger Uebung sehr bald heraus. Was die Einnahmen betrifft, so sind die Arbeiter geneigt, etwaige Naturalemolumente, wie freie Wohnung, freie Feuerung, Viehfutter, Landnutzung u. dergl., ebenso Gratiszuwendungen wie Trinkgelder ꝛc. sehr niedrig zu veranschlagen; dieser Umstand veranlaßt zum Theil das scheinbare Defizit, das sich in einem solchen Budget fast immer zeigt, und das einen deprimirenden Eindruck machen könnte, wenn es in der That so oft vorhanden wäre. Alle genaueren Beobachtungen haben aber gezeigt, daß unsere Arbeiter, wenn sie auch selten in der Lage sind, nennenswerthe Ersparnisse zu machen, doch meist am Jahresschluß ohne Schulden abschließen, wie es ja auch aus naheliegenden Gründen nicht anders sein kann; die Dienstboten sind sogar in den meisten Theilen Deutschlands in der Lage, etwas zu erübrigen. Mehr noch als durch die zu niedrigen Angaben über Natural- und Extra-Einnahmen wird das Defizit aus einer falschen Berechnung der Konsumtion entstehen, welche man nicht aus dem Tages- oder Wochenbudget des Arbeiters für das Jahr ermitteln darf. Der reguläre Konsum des Arbeiters erfährt durch zeitweiliges Darben, besonders in arbeitsloser Zeit, oder bei schlechter Wirthschaft auch in den der Löhnung vorhergehenden Tagen, eine Einschränkung. Die Berliner Arbeiter geben z. B. ihren Fleischbedarf excl. Wurst meist auf ein halbes Pfund pro Tag an; man würde irren, wenn man daraus einen Jahresverbrauch

von 180 Pfund herleiten wollte, denn selbst abgesehen von den eben angeführten Gründen wird der Bedarf ein geringerer sein, da hin und wieder andere Speisen das Fleisch ersetzen werden und ja selbst im Mittelstande nicht alle Tage Fleisch auf dem Tische erscheint.

Bei allen Aufnahmen haben wir die Familie als ein Ganzes betrachtet; eine Repartition des Verbrauchs auf die Kopfzahl ist unzulässig, und was die von Engel gesuchten Einheiten betrifft, so glauben wir, daß dieselben erst gefunden werden können, wenn Tausende von Familienbudgets, und zwar für jede Familie für eine Reihe von Jahren, vorliegen werden. Interessant würden die Konsumtionsberechnungen nach Personeneinheiten jedenfalls sein, besonders für die Berechnung der Kosten der körperlichen und geistigen Aufzucht von Personen verschiedener Volksschichten; vorläufig wird man sich jedoch mit der Vergleichung von Familienbudgets begnügen müssen, was aber nicht ausschließt, daß auch die wirthschaftlichen Verhältnisse jugendlicher und unverheiratheter Arbeiter für sich betrachtet werden.

Daß bei haushaltsstatistischen Arbeiten keine Durchschnittswerthe eingesetzt werden sollen, ist schon oft als Grundsatz proklamirt worden, d. h. man hat, soweit möglich, unter den Ausgaben des Arbeiters nur wirklich auf Laufe des Jahres Gekauftes zu verzeichnen, nicht aber z. B. einen Rock à 30 M., der alle drei Jahre erneuert wird, mit 10 M. anzusetzen. Wie aber wenn die Anschaffungen des zu bearbeitenden Jahresbudgets nicht festzustellen sind? Aus Mobilien- und Kleider-Inventuren die Vermehrung oder Verminderung des Bestandes festzustellen, wie es G. Schnapper thut, erscheint uns zu viel verlangt; vielleicht ist es das Beste, das Konto der Bekleidung und der Geräthschaften nach Verzeichnung aller anderen Ausgaben vorzunehmen, um so zu ermitteln, wieviel der Arbeiter dafür ausgegeben haben kann. Die Angaben der Leute sind meist zu hoch, sie bilden sich ein, ein Kleidungsstück in regelmäßigen Intervallen erneuert zu haben, während häufig der Rock aus Mangel an Baarschaft länger vorhalten muß, als es den Intentionen seines Besitzers entspricht.

Eine Vertheilung der Ausgaben für Geräthe, Reinigung ꝛc. auf andere Gruppen ist unserer Meinung nach nicht durchzuführen. Engel hat in seinem Schema (Rechnungsbuch der Hausfrau S. 13; Zeitschrift des Kgl. Preuß. statist. Bur. Jahrg. 1879, S. 109.) bei den Bekleidungsausgaben einen Posten für Reinhaltung der Kleidung,

entsprechend beim Wohnungskonto und bei Gesundheitspflege; wie soll man die 15—20 M., welche eine Arbeiterfamilie für Reinigungsmaterial (Seife, Soda, Stärke, Wichse ꝛc.) verbraucht, auf Wohnung, Kleidung und Körperpflege vertheilen? Vielfach sind die für Arbeiterbudgets aufgestellten Schemata zu komplizirt, und man hat den Eindruck, als ob die Bearbeiter dabei mehr an ihren eigenen Haushalt gedacht haben, als an die kleinen und einfachen Verhältnisse des vierten Standes. Zehn bis zwanzig Titel für die Ausgaben eines Arbeiterhaushalts sind des Guten zuviel; man darf eben nicht vergessen, daß nach Bestreitung von Nahrungs-, Kleidungs-, Wohnungs- und Feuerungsausgaben der Etat des Arbeiters meist zu 90 Prozent erschöpft ist und daß für den Rest ein Titel genügt. Wir haben bei unseren Ermittelungen, soweit sie sich auf Haushaltungen mit weniger als 2000 M. Ausgaben bezogen, nur folgende Ausgabekategorien unterschieden:

1. Nahrung.
2. Kleidung.
3. Wohnung.
4. Feuerung.
5. Sonstige Ausgaben.

Bei Familien mit einem Verbrauch von mehr als 2000 Mark gruppirten wir die Ausgaben folgendermaßen: 1. Nahrung, 2. Kleidung und Schmuck, 3. Wohnung, 4. Feuerung, 5. Möbel und Hausgeräth, 6. Reinigung, 7. Bedienung, 8. Pflege, 9. Erziehung und Unterricht, 10. Abgaben, 11. Vergnügen und Liebhabereien, 12. Vorsorglichkeit, 13. Sonstige Ausgaben. Innerhalb jeder Kategorie haben wir die Ausgaben allerdings sehr detailliren müssen, schon deshalb, weil die Leute in Ermangelung eines Haushaltungsbuchs manche Posten nur dann angeben, wenn man sie daran erinnert.

Ein Vortheil vorstehender Klassifikation besteht darin, daß die nach derselben aufgenommenen Budgets des Arbeiter- und Mittelstandes vergleichbar bleiben, wenn man die Gruppen 5—13 des Mittelstandsbudgets zusammenzieht. Um keinen Zweifel zu lassen, was wir den einzelnen Gruppen hinzugerechnet haben, geben wir hier ein detaillirtes Schema für Haushaltungsausgaben, welches, wie wir glauben, für kleine und große Verhältnisse paßt, da wir danach Budgets im Betrage von 700 Mark bis zu 20 000 Mark zergliedert haben.

Nahrung.

a) Beköstigung der Familie.
b) Mehrausgaben durch Bewirthung von Gästen.
c) Verzehr außer dem Hause.

a und b werden meist nicht getrennt werden können und setzen sich zusammen wie folgt:

1. Fleisch und Fleischwaaren.
2. Milchwaaren und Eier.
3. Fettwaaren.
4. Getreide, Mühlen- und Teigfabrikate.
5. Kartoffeln.
6. Gemüse.
7. Obst und Südfrüchte.
8. Zucker (einschl. Syrup, Honig).
9. Kolonialwaaren.
10. Gewürze.
11. Kuchen, Konfitüren und Aehnliches.
12. Getränke und Spirituosen.

Im Allgemeinen sind diese Konsumtibilien nach ihrem Nahrwerthe geordnet, die animalischen Nahrungsmittel (1—3) voran, dann unter 4—8 die Vegetabilien und unter 9—12 die Genuß- und Reizmittel ꝛc. Wegen der Ermittelung der konsumirten Quanta ist ein weiteres Spezialisiren nöthig, daß sich bis auf ca. 120 verschiedene Nahrungsmittel erstrecken kann.

Kleidung und Schmuck.

a) des Mannes, b) der Frau, c) der Kinder; die in Gestalt von Geschenken angeschafften Kleider eingeschlossen. Männer-, Frauen- und Kinderkleider zerfallen in:

1. Oberkleider.
2. Unterkleider (Leibwäsche).
3. Schuhwerk.
4. Kopfbedeckung.
5. Handschuhe, Kravatten, Putz.
6. Schmuckgegenstände.
7. Bekleidungszuthaten (Stöcke, Schirme, Pelze, Decken, Fußsäcke, Geldbeutel ꝛc.)

Wohnung.

1. Miethe, einschl. Nebenabgaben an den Wirth.
2. Reparaturen an Wänden, Fußböden, Fenstern und Öfen.
3. Umzugskosten.

Bei eigenem Hause ist der Nutzwerth der Wohnung zu ermitteln.

Feuerung.

1. Holz.
2. Torf, Braunkohlen, Steinkohlen, Koaks.
3. Waſſer-, Luft-, Dampf- oder Gasheizung.
4. Petroleum, Oel.
5. Gasbeleuchtung, elektriſche Beleuchtung.
6. Lichte, Docht, Streichhölzer oder anderes Zündmaterial.

Bei Arbeiterbudgets können die folgenden Ausgabepoſten unter dem Titel: „Sonſtige Ausgaben" zuſammengefaßt werden, da bei den unbemittelten Volksklaſſen die meiſten der nachſtehend genannten Bedürfniſſe im Budget nicht zur Erſcheinung kommen.

Möbel und Hausgeräth.

1. Möbel, Holz- und Schnitzwaaren.
2. Matratzen und Betten.
3. Hauswäſche.
4. Gardinen, Rouleaux, Teppiche, Tiſchdecken.
5. Uhren, Lampen, Kunſtgeräthe, Nippſachen.
6. Muſikaliſche Inſtrumente.
7. Goldene und ſilberne Geräthe.
8. Porzellan, Glas und Steingut.
9. Zinn, Kupfer, Meſſing, Blech und Eiſen.
10. Strohdecken, Seilerwaaren und ſonſtige Utenſilien.

Reinigung.

1. Scheuern, Klopfen, Reinmachen, Waſchlohn, Fleckenreinigung.
2. Bäder.
3. Raſiren und Haarſchneiden, Friſiren u. ſ. w.
4. Reinigungsmaterial (Seife, Soda, Stärke, Wichſe, Zahn- und Putzpulver, Haaröl, Pomade, Sand u. dergl.).

Bedienung.

1. Lohn an Dienſtboten und Aushülfsperſonen.
2. Koſtgelder an dieſelben.
3. Weihnachts- und ſonſtige Geſchenke an dieſelben.

Die Beköſtigung dieſer Perſonen iſt meiſt bei Nahrung einbegriffen.

Pflege.

1. Honorar an den Arzt oder Zahnarzt.
2. Heildiener, Wärter, Wärterinnen.
3. Medikamente jeder Art.
4. Brunnen- und Badekuren.

Erziehung und Unterricht (einſchl. Seelſorge.)

1. Schul- und Stundengelder (auch Turn-, Fecht-, Reit-, Schwimmunterricht).

2. Pensions- und Lehrgelder.
3. Bücher, Zeitungen, Musikalien.
4. Beiträge zu wissenschaftlichen Vereinen.
5. Prediger, Küster, Kirchenstuhl, Kirchenkollekten u. dergl.

Abgaben.

1. Staatsabgaben.
2. Provinzial-, Kreis-, Gemeinde- und Kriegssteuern.
3. Kirchen- und Schulsteuern.
4. Ausgaben für Einquartierung.

Vergnügen und Liebhabereien.

1. Cigarren und Taback; Pfeifen.
2. Lotterie- und andere Spiele.
3. Theater, Concerte u. dgl.
4. Liebhabereien für Kunstgegenstände.
5. Liebhabereien in Haus, Hof und Garten.
6. Beiträge zu geselligen Vereinen.
7. Festlichkeiten, soweit nicht bei Nahrung.
8. Geburtstags-, Weihnachts- und Hochzeitsgeschenke, soweit die ersteren beiden nicht Kleidung, Schmuck oder Hausgeräth sind.
9. Reisen und Ausflüge.
10. Sonstige Vergnügungen.

Vorsorglichkeit.

1. Beiträge zu Kranken- und Unfallversicherungskassen.
2. Feuer-, Hagel-, Transport-Versicherung.
3. Lebensversicherung.
4. Beiträge zu Wittwen- und Waisenkassen.
5. Beiträge zu Invalidenkassen.
6. Aussteuerversicherung.

Sonstige Ausgaben.

1. Fahrgelder (soweit nicht bei Reisen).
2. Porto, Inserate.
3. Trinkgelder.
4. Almosen und Unterstützungen, Beiträge zu wohlthätigen Vereinen.
5. Anwalts-, Gerichts-, Prozeßkosten; Stempelabgaben.
6. Ehrenausgaben: Grabpflege u. dergl.
7. Unbestimmte Ausgaben.

Dieses Programm zur Verzeichnung von Haushaltungsausgaben ist gewiß noch mancher Verbesserung fähig, besonders was die Einordnung einzelner Posten in die 5 bezw. 13 Gruppen betrifft; die Reihenfolge der Ausgabekategorien ist jedoch keine willkürliche, sondern dieselbe ist

aufgestellt worden nach dem Range, welchen die einzelnen Bedürfnisse im Haushalte der Nation einnehmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unser Volk für Nahrung den bedeutendsten Bruchtheil seiner Einnahmen zu verwenden hat; demnächst ist das stärkste Bedürfniß das der Kleidung, dann folgen die Wohnungs-, Feuerungs- und anderen Ausgaben. In großen Städten, sowie im Mittelstande ist nächst der Nahrung der bedeutendste Ausgabeposten die Wohnung und nicht selten noch theurer als diese die Erziehung, zuweilen auch das Vergnügen; das ändert aber nichts — wie wir noch zeigen werden — an der Rangfolge der Bedürfnisse des gesammten Volkes. —

Die Hauptsache bleibt freilich nicht die Gruppirung der schon vorhandenen Haushaltsrechnungen, als vielmehr die recht zahlreiche Ermittelung von Budgets verschiedener Volksklassen; in dieser Beziehung möchten wir appelliren an Alle, die über die Verhältnisse, besonders der arbeitenden Klassen Auskunft zu geben in der Lage sind, und durch die es wohl möglich sein müßte, aus jeder Provinz einige hundert detaillirte Haushaltsrechnungen zusammenzubringen und damit Licht zu verbreiten über Angelegenheiten, die auf andere Weise nicht erforscht werden können. Die volkswirthschaftlichen Zeitschriften, die statistischen Bureaux der größeren Städte, sowie viele Vereinsorgane und auch die Tagespresse werden gewiß derartige Arbeiten mit Interesse entgegennehmen, ebenso der Verfasser. Der verdienstvolle Professor Viktor Böhmert führt die Personen auf, die seiner Meinung nach am meisten zur Aufnahme der Verhältnisse der Arbeiter geeignet sind. Wir schließen mit seinen Worten:

„Zur Mitwirkung bei solchen Enqueten erscheinen namentlich die „Sekretäre der Handels- und Gewerbekammern, volkswirthschaftlich „gebildete Verwaltungsbeamte, intelligente Kommis und Werkführer, In„genieure und Techniker, Vorstände von Genossenschaften und Wohlfahrts„anstalten, Geistliche und Lehrer geeignet und berufen. Es wird in „dieser Hinsicht nicht auf dem Verordnungswege, sondern vorzugsweise durch „persönliche Einwirkung und Ansprache, durch öffentliche Vorträge, durch „populäre Schriften, durch Vorlegung von Enqueten anderer Länder und „Kritik ihrer Ergebnisse und überhaupt durch die Mithülfe der freiwilligen „Vereine eine Aufklärung des Publikums und dessen Mitarbeit anzu„streben sein."

III.

Haushalts-Rechnungen des deutſchen Arbeiter- und Mittelſtandes.

Vorbemerkung.

Um die nachfolgenden, nach den verſchiedenſten Grundſätzen aufgenommenen Haushaltsrechnungen unter einander vergleichbar zu machen, ſind dieſelben nach einem einheitlichen Schema umgerechnet worden, wobei wir kleinere Druck- und Rechenfehler berichtigten. Eine Kontrole unſerer Angaben iſt durch die Beifügung der Quellen, aus denen wir dieſe Budgets entnahmen, dem Leſer faſt überall ermöglicht. Außer der Zuſammenfaſſung von Detailangaben, die bei einigen Budgets ſtattfinden mußte, haben Aenderungen, bezw. ſachliche Berichtigungen nur anmerkungsweiſe geſchehen können, obſchon nicht zu leugnen iſt, daß einige Rechnungen unvollſtändig ſind; dennoch ſind es die beſten der bisher bekannt gewordenen Aufnahmen.

Einige Haushaltsrechnungen haben wir wegen ihrer tendenziöſen Färbung unberückſichtigt laſſen müſſen; ſo z. B. die Angaben eines Berliner Gemeindelehrers, der nach Einführung der Zölle für Schwarz- und Weißbrod 146 M. m e h r ausgegeben haben wollte, als vor derſelben. Dieſem Herrn gegenüber haben wir bereits früher nachgewieſen, daß in ſolchem Falle entweder die Bäckerwaaren von 1879 bis 1880 um 67,28 Prozent im Preiſe geſtiegen wären, was nicht der Fall war, oder aber daß der Herr Gemeindelehrer 1880 ſeinen Appetit aus heiler Haut um 365 Pfund Weißbrod und 584 Pfund Schwarzbrod vermehrt haben müßte.

Derartige Angaben, welche gelegentlich in der Tagespreſſe zu finden ſind, ſchaden der haushaltsſtatiſtiſchen Forſchung ungemein, deren Baſis die ſtrengſte Wahrhaftigkeit ſein muß. Die hier folgenden Rechnungen

können in dieser Beziehung jede Probe aushalten, ebenso die anderen in den bezüglichen Quellen enthaltenen Budgets, welche hier nicht wiedergegeben sind.

A. Landwirthschaftliche Arbeiter.

Einnahmen und Ausgaben einer grundbesitzenden Tagelöhnerfamilie aus Dirmstein in der Pfalz.

(v. d. Goltz, Lage der ländlichen Arbeiter; Berlin 1875.)

Zu Grunde gelegt wurde das Einkommen einer für die dortigen Verhältnisse gut situirten Tagelöhnerfamilie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern; von den letzteren ist eins aus der Schule entlassen, die beiden anderen sind schulpflichtig.

Die Familie besitzt ein Häuschen, — Werth etwa 900 Mark — das mit einer Hypothek von 690 Mark belastet ist. Ferner eine Kuh, Werth 162 Mark; ein Kalb, Werth 33 Mark; etwas Mobiliar und Ackergeräthe; weiter 1 ha Land, Werth 2400 Mark, und 25 a Pachtfeld, Werth 900—1050 Mark. Das Futter für die Kuh wird beschafft durch Grasen an Rainen, in Hohlwegen und auf einem von der Gemeinde gepachteten Grasweg, durch die selbst gebauten Runkelrüben, sowie durch Weinbergslaub, Cichorienkraut u. s. w.

Einnahmen.

Tagelohn:

Tagelohn des Mannes: 270 Tage à 1,40 M. (abzüglich der für die eigene Wirthschaft nöthigen Tage)	378,00 M.
Tagelohn der Frau (80—90 Pf.) und der Kinder: die Frau ist durch den Haushalt nahezu vollständig beschäftigt; das älteste Kind verdient täglich 75 Pf.	291,00 „
zusammen	669,00 M.

Naturalien:

Wohnungsnutzung im eigenen Hause	61,80 M.
Milchertrag, 1800 Liter à 11 2/5 Pf.	205,80 „
Ein selbst fettgemachtes Schwein	50,10 „
Korn, 16 Ctr. von 1/2 ha des eigenen Landes .	148,96 „
Kartoffeln, 80 Ctr. von 1/2 ha des eigenen Landes	137,10 „
Gelb- und Dickrüben, 200 Ctr. vom Pachtlande .	137,10 „
zusammen	740,86 M.

Die in der eigenen Wirthschaft erzeugten Naturalien werden indessen von der Familie nicht sämmtlich verbraucht, vielmehr gelangen zum Verkauf:

900 Liter Milch	à 11 2/5 Pf.	102,90 M.
14 1/2 Ctr. Getreide	à 9,31 M.	135,00 „
	zusammen	237,90 M.

Demnach stellen sich die Einnahmen wie folgt:

Tagelohnverdienst		669,00 M.
Verkauf von Getreide und Milch		237,90 „
Naturalien zum Verbrauch und zur Saat		502,96 „
	Summa	1409,86 M.

Ausgaben.

Nahrung:

Rindfleisch, wöchentlich 1 1/2 Pfund		44,70 M.
Fleisch und Schmalz von einem Schwein, einschl. des Ankaufs (17,10 M.)		67,20 „
Milch, 900 Liter à 11 2/5 Pf.		102,90 „
Brod, täglich 5 Pfund		234,60 „
Kartoffeln, 70 Ctr.		120,00 „
Kaffee, wöchentlich 1 Pfund		59,40 „
Cichorie, 104 Pack		6,00 „
Salz, 78 Pfund		7,80 „
Wein, Bier, Kuchen u. s. w.		34,20 „
	zusammen	676,80 M.

Kleidung:

Kleidung und Wäsche		85,80 M.
Schuhwerk		37,80 „
	zusammen	123,60 M.

Wohnung:

Wohnungsnutzung im eigenen Hause		61,80 M.
Kleine Reparaturen am Hause		3,30 „
	zusammen	65,10 M.

Feuerung:

Kohlen, 50 Ctr. und etwas Holz		85,80 M.
Beleuchtung (einschl. Salatöl)		17,10 „
	zusammen	102,90 M.

Sonstige Ausgaben (einschl. Viehfutter):

Oekonomiegeschirr, Arzt und Apotheker	8,70	M.
Steuern, Umlagen, Brandkasse	17,10	„
Zinsen für die Hypothek	34,20	„
Pacht für 1 Morgen Pachtfeld	41,10	„
„ für einen Grasweg	10,20	„
Oelkuchen, 104 Stück	16,20	„
Gelb- und Dickrüben, 200 Ctr. für den Haushalt und zum Viehfutter	137,10	„
Gelb- und Dickrübensamen, 5 Schoppen	1,50	„
Saatkartoffeln, 10 Ctr.	17,10	„
Saatgetreide, $1^1/_2$ Ctr. à 9,31 M. (für 2 Morgen)	13,96	„
zusammen	297,16	M.

Abschluß.

Die Einnahmen betragen	1409,86	M.
Die Ausgaben betragen	1265,56	„
demnach Ueberschuß	144,30	M.

Budget einer grundbesitzenden Arbeiterfamilie von sechs Personen, wohnhaft auf einer Hallig an der Westküste von Schleswig.

(Tübinger Zeitschrift f. d. ges. Staatswissenschaft, Jahrg. 1879.)

Die Familie besteht aus Mann, Frau, einer Tochter von 15 Jahren und drei Söhnen von 12, 9 und 3 Jahren. Das Grundstück der Familie besteht aus dem Hause und ca. 40 Hektaren Land im Werthe von 4000 Mark. Das Land ist nicht pfluggängig und steten Ueberschwemmungen durch die Fluth ausgesetzt. Das Haus umfaßt 2 Stuben, Werkstelle, Küche und Stall, in dem sich 2 Kühe und 11 Schafe befinden. Schulden sind nicht vorhanden. Im Jahre 1875, für welches die Angaben gemacht sind, war der ortsübliche Miethswerth des Hauses 36 M., der des Landes 184 M.

Der Mann bearbeitet im Sommer sein Feld; im Winter betreibt er das Zimmererhandwerk außer dem Hause, oder er verfertigt Harken und Schubkarren im Hause.

Einnahmen.

Dieselben, aus dem Ertrage der Viehwirthschaft, aus dem Verdienst des Mannes durch Zimmerer- und Maurerarbeit ꝛc. bestehend, werden für 1875 in einer komplizirten Rechnung nachgewiesen und betragen . . . . . 1147,40 M.

Ausgaben.

Nahrung:		
Fleisch, 438 Pfund Schweine- und Hammelfleisch .	157,35	M.
Gesalzene Fische	4,05	„
Milch, 1040 Liter à 7½ Pf.	78,00	„
Käse und Eier nicht angegeben!		
Butter und Hammeltalg, 124 Pfund	98,48	„
Roggen, 835 Liter	108,22	„
Weizenmehl, 87 Liter	21,00	„
Reis, 14 Pfund à 18¾ Pf.	2,62	„
Erbsen, 26 Liter	5,40	„
Kartoffeln, 1182 Liter	42,55	„
Gemüse, 69½ Liter gelbe Rüben	1,50	„
Obst, 6 Pfund Pflaumen und Rosinen	2,85	„
Zucker, 27 Pfund	14,81	„
Syrup, 35¾ Pfund	10,05	„
Kaffee, 4 Pfund	4,95	„
Thee, 16½ Pfund	35,70	„
Cichorie	0,11	„
Gewürze, einschl. 40 Pfund Salz	15,33	„
Wein, 4 Fl. à 60 Pf.	2,40	„
Branntwein, 12 Liter	4,99	„
Wirthshaus-Verzehr	3,00	„
zusammen	613,36	M.
Kleidung:		
Kleider und Manufakturwaaren	82,75	M.
Schuhzeug	28,98	„
zusammen	111,73	M.
Wohnung:		
Unterhaltung des Wohngebäudes	29,85	M.

Feuerung:

Titten und Scholen (gepreßte und getrocknete Kuhfladen) ca. 10000 Stück	57,00	M.
Abfallholz und Torf	5,25	„
Petroleum, 33½ Pfund à 13⅛ Pf.	4,40	„
Docht (Streichhölzer nicht angegeben)	0,52	„
zusammen	67,17	M.

Sonstige Ausgaben (einschl. Betriebsausgaben):

Hausgeräth und Bettzeug	17,25	M.
Reinigungsmaterial	4,50	„
Abgaben an Staat, Bezirk, Kirche und Schule	45,53	„
Taback, 2 Pfund Rauch- und 18 Pfund Kautaback	18,75	„
Marktreisen, Fracht, Schulsachen	56,54	„
Unterhaltung des Stalles und der Geräthe, Viehfutter, Viehversicherung	153,27	„
zusammen	295,84	M.

Abschluß.

Einnahmen	1147,40	M.
Ausgaben	1117,95	„
Ueberschuß	29,45	M.

Jahres-Werthkonsum einer Landwirthschaft treibenden Nagelschmiedsfamilie auf dem Taunus. 1876.

(G. Schnapper-Arndt, fünf Dorfgemeinden auf dem hohen Taunus; Leipzig 1883).

Bemerkung: Das Budget ist zu umfangreich, um hier detaillirt wiedergegeben zu werden, und wir würden glauben, dieser Musterarbeit des Herrn Schnapper zu nahe zu treten, wenn wir sie verkürzen wollten. Es folgen demnach hier nur die Schlußsummen nach unserem Schema berechnet. Die originalen Angaben finden sich in dem genannten Werke, das einen Band der von Prof. Schmoller herausgegebenen staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen bildet.

Die Familie des Nagelschmieds Z . . . gehörte so ziemlich dem Mittelstande dortiger Bevölkerung an und bestand aus 7 großentheils erwachsenen Personen, nämlich:

dem Vater, 47 Jahre alt,
der Mutter, 54 Jahre alt,
zwei Söhnen von 20 und 19 Jahren,
drei Töchtern von 17, 15 und 13 Jahren.

Die Söhne waren im Geschäft des Vaters thätig, von den Töchtern arbeiteten damals zwei in einer Knopffabrik. Die Familie lebte sehr ökonomisch, besonders in Bezug auf Nahrung; für den Erwerb ist die Zusammensetzung des Hausstandes eine günstige zu nennen.

Der Jahreswerthkonsum, ermittelt aus der Abnutzung des Inventars und aus den in natura oder baar bezogenen und im Laufe des Jahres konsumirten Werthen, betrug:

Nahrung:		
in natura bezogen	350,80	M.
baar bezogen	401,14	„
Wirthshausverzehr, Festlichkeiten	51,31	„
zusammen	803,25	M.
Kleidung und Schuhwerk	250,61	„
Wohnung, einschl. Reparaturen	101,24	„
Feuerung (einschl. 15,60 M. für Beleuchtung)	77,31	„
Sonstige Ausgaben:		
Möbel und Hausgeräth	41,48	„
Reinigung (einschl. 12,60 M. für Stiefelschmiere)	44,26	„
Pflege	0,80	„
Erziehung und Unterricht	9,81	„
Abgaben (einschl. 4 Frohntage)	21,74	„
Vergnügen (Katzenhaltung, Taback ꝛc.)	20,98	„
Vorsorglichkeit (Brandversicherung)	4,54	„
Sonstiges (Almosen)	3,90	„
zusammen	147,51	M.

Wiederholung:

Nahrung	803,25	M. =	58,21	%
Kleidung	250,61	„ =	18,16	„
Wohnung	101,24	„ =	7,34	„
Feuerung	77,31	„ =	5,60	„
Sonstige Ausgaben	147,51	„ =	10,69	„
Summa	1379,92	M. =	100,00	

Von dieser Summe lebten 7 erwachsene Personen, so daß der Konsum pro Kopf und Jahr fast 200 M. betrug; dies wird nur aus der beispiellosen Genügsamkeit dieser Familie erklärlich, welche z. B. an Fleisch 9 kg, und von Fettwaaren beinahe nur Rinderfett konsumirte. In Folge dessen war der Verbrauch von Vegetabilien sehr stark; derselbe betrug bei Brod 1405 kg im Werthe von 325,01 M.; bei Kartoffeln 3200 kg (à 5 M. pro 100 kg) = 160 M.

Einnahmen und Ausgaben einer ländlichen Arbeiterfamilie im Bezirk Alsleben, Prov. Sachsen.

(Preußens landwirthschaftliche Verwaltung 1878—1880; Bericht des Ministers für Landwirthschaft ꝛc. Berlin 1881.)

Einnahmen.

200 Arbeitstage des Mannes à 1,50 M.	300	M.
30 Akkordtage beim Mähen à 2,00 M.	60	„
60 Rüben-Akkordtage mit Familie, 8 ha à 32 M. .	256	„
200 Arbeitstage der Frau à 0,80 M.	160	„
zusammen	776	M.

Ausgaben.

Nahrung:		
Ankauf eines Schweinchens	20	M.
Fleisch, wöchentlich ca. 2 Pfund à 60 Pf.	60	„
Butter wöchentlich 1½ Pfund à 1 M.	78	„
Brod, wöchentlich ca. 32 Pfund à 17½ Pf. . . .	290	„
Sonstige Nahrungsmittel	50	„
zusammen	498	M.
Kleidung	100	M.
Wohnung	50	„
Feuerung	60	„
Sonstige Ausgaben	50	„
Summa	758	M.

Ueberschuß 18 M.

Ausgaben einer ländlichen Arbeiterfamilie von fünf Köpfen aus der Grafschaft Wernigerode.

(Aufgenommen durch Regierungsdirektor von Hoff in Wernigerode. S. Concordia, Jahrg. 1874.)

Nahrung:		
Fleisch und Fett	106,46	M.
Milch	30,42	„
Butter	124,70	„
Brod und Weißbrod	170,33	„
Mehl, Reis, Graupen	36,50	„
Hülsenfrüchte und Gemüse	12,17	„
Kartoffeln	18,25	„
Zucker	5,21	„
Kaffee, Cichorie	22,60	„
Salz	5,21	„
Bier	15,21	„
Branntwein	36,50	„
zusammen	583,56	M.
Kleidung:		
Kleider und Wäsche	76,04	M.
Schuhwerk	46,49	„
Garn, Zwirn ꝛc.	10,43	„
zusammen	132,96	M.
Wohnung: Miethe	45,63	M.
Feuerung:		
Feuerung	39,54	M.
Petroleum	7,40	„
Rüboel	7,81	„
zusammen	54,75	M.
Sonstige Ausgaben:		
Hausgeräth	10,87	M.
Seife ꝛc.	19,56	„
Schulgeld	6,09	„
Bücher ꝛc.	5,21	„
Abgaben	7,39	„
Taback	7,82	„
Gesundheitspflege und unvorhergesehene Ausgaben	18,25	„
zusammen	75,19	M.

Wiederholung:

Nahrung . . .	583,56 M.	=	65,42 %
Kleidung . . .	132,96 „	=	14,90 „
Wohnung . . .	45,63 „	=	5,11 „
Feuerung . . .	54,75 „	=	6,14 „
Sonstiges . .	75,19 „	=	8,43 „
Summa	892,09 M.	=	100,00 %

Einnahmen und Ausgaben eines Gutstagelöhners im Kreise Gerdauen, Reg.-Bez. Königsberg.

(v. d. Goltz, Lage der ländlichen Arbeiter; Berlin 1875).

Die Angaben setzen voraus, daß die Arbeiterfamilie sich einen Hofgänger hält, daß Mann und Hofgänger das ganze Jahr hindurch zu thun haben, und die Ehefrau an den Sommernachmittagen für den Gutsherrn beschäftigt ist. Ferner werden für die Familie zwei oder drei Kinder als vorhanden angenommen.

Einnahmen.

a) Geldlohn:

Fester Lohn für die Sommerarbeit des Mannes und des Hofgängers		36,00 M.
Verdienst der Frau im Sommer		30,00 „
Mann und Hofgänger im Winter für die Tage, an denen nicht gedroschen wird		24,00 „
	zusammen	90,00 M.

b) Naturallohn:

Wohnung		60,00 M.
7 Klafter Knüppelholz à 6 M.		42,00 „
1 Morgen gedüngtes und bearbeitetes Kartoffelland		36,00 „
1/6 Morgen gedüngtes und bearbeitetes Leinland .		6,00 „
Weide und Winterfutter für eine Kuh		75,00 „
„ „ „ für zwei Schweine . . .		9,00 „
„ „ „ für 2 Gänse und deren Junge		15,00 „
Im Sommer vom Gutsherrn geliefert:		
11 Scheffel Roggen à 5,00 M. . .	55,00 M.	
2 „ Gerste à 4,00 „ . .	8,00 „	
zu übertragen	63,00 M.	243,00 M.

Uebertrag 63,00 M.		243,00 M.
2 „ Hafer à 2,50 „ . .	5,00 „	
2 „ Erbsen à 5,00 „ . .	10,00 „	
		78,00 „
Dreſcherverdienſt der Familie im Winter: 54 Scheffel, wovon 2/3 Wintergetreide und Hülſenfrüchte à Schffl. 4,50 M.		243,00 „
Abfallgetreide beim Dreſchen (Hinterſt)		6,00 „
Arzt und Apotheker		9,00 „
zuſammen		579,00 M.

c) Benutzung und Verarbeitung der Naturalien:

Mehrertrag des Kartoffellandes	39,00 M.
„ des Leinlandes	30,00 „
Winterarbeit der Frau: Spinnen, Weben, Verfertigung von Kleidungsſtücken	30,00 „
Mehrertrag aus der Schweinenutzung	45,00 „
„ „ „ Gänſe- und Hühnerhaltung .	36,00 „
zuſammen	180,00 M.

Hierin iſt einbegriffen der Verdienſt des Hofgängers, den der Tagelöhner halten und erhalten muß; Kinderverdienſt iſt dagegen nicht veranſchlagt. Beim Kartoffellande iſt ein Ertrag von 60 Scheffeln à 1,25 M. angenommen, der mit 36 M. als Naturallohn angeſetzt iſt, mit 39 M. unter c) verrechnet wurde.

a) und b) ergeben zuſammen die Koſten, die der Tagelöhner dem Gutsherrn verurſacht.

Ausgaben.

Nahrung (der Familie und des Hofgängers):

1 Schwein, 250 Pfund à 40 Pf.	100,00 M.
Sonſtiges Fleiſch, 50 Pfund à 30 Pf.	15,00 „
Heringe, 3/4 Tonne à 18 M.	13,50 „
Milch, 900 Liter à 7 1/2 Pf.	67,50 „
Getreide, 40 Scheffel, davon 2/3 Roggen und Hülſenfrüchte à 4,50 M.	180,00 „
Kartoffeln, 60 Scheffel à 1,25 M.	75,00 „
zu übertragen	451,00 M.

	Uebertrag	451,00 M.
Zucker, 13 Pfund à 60 Pf.		7,80 „
Kaffee, 5 Pfund à 1,20 M.		6,00 „
Salz, 100 Pfund à 10 Pf.		10,00 „
Gewürze		1,30 „
Branntwein, 26 Liter à 40 Pf.		10,40 „
	zusammen	486,50 M.

Kleidung:

Flachs, Wolle und Baumwolle zum Spinnen, Stricken, und Weben		45,00 M.
Arbeit der Frau: 100 Tage Spinnen und Weben à 30 Pf. pro Tag		30,00 „
Tücher und kleinere Kleidungsstücke		8,00 „
Männerstiefel, 2 Paar à 10,50 M.		21,00 „
Frauenschuhe, 2 Paar à 4 M.		8,00 „
Kinderschuhe, 4 Paar à 2 M.		8,00 „
	zusammen	120,00 M.

Wohnung:

Dieselbe wird der Familie angerechnet mit		60,00 M.

Feuerung:

Knüppelholz, 7 Klafter à 6 M.		42,00 M.
Petroleum		3,50 „
	zusammen	45,50 M.

Sonstige Ausgaben:

Unterhaltung des Mobiliars und der Betten		15,00 M.
do. des Küchengeschirrs		3,00 „
do. des Handwerkzeuges		7,50 „
Reinigungsmaterial, 27 Pfund Seife und 4 Liter Thran zum Schmieren		13,80 „
Arzt und Apotheker		9,00 „
Schulgeld		3,00 „
Abgaben an Staat und Kirche		6,00 „
Lohn an den Hofgänger		60,00 „
	zusammen	117,30 M.

Wiederholung.

Einnahmen:			
Geldlohn	90,00 M.		
Naturallohn	579,00 „		
Naturalien-Verarbeitung	180,00 M.	849,00 M.	
Ausgaben:			
Nahrung	486,50 M.		
Kleidung	120,00 „		
Wohnung	60,00 „		
Feuerung	45,50 „		
Sonstige Ausgaben	117,30 „	829,30 M.	
	Demnach Ueberschuß	19,70 M.	

Einnahmen einer Gutstagelöhner-Familie im Kreise Pr. Stargard.

(Bericht des Herrn Ministers für Landwirthschaft ꝛc. über Preußens landwirthschaftliche Verwaltung 1878—1880; Berlin 1881.)

Die Einnahmen einer Tagelöhnerfamilie im Kreise Pr. Stargard, von welcher der Mann, die Frau und eine zu haltende Magd (oder Junge, Scharwerker) zur Arbeit gehen müssen und zwar der erste und die letzte täglich, die Frau für gewöhnlich nur Nachmittags in der Ernte und zu anderen besonders dringenden Arbeiten, wurden 1878 wie folgt berechnet:

Geldlohn:

Tagelohn im Durchschnitt, unter Berücksichtigung von Krankheits- und anderen Behinderungsfällen, excl. Dreschertage:

der Mann im Sommer 130 Tage à 60 Pf.	78,00 M.	
im Winter 70 Tage à 40 Pf.	28,00 „	
die Frau im Sommer 50 Tage à 40 Pf.	20,00 „	
im Winter 16 Tage à 30 Pf.	4,80 „	
die Magd im Sommer 120 Tage à 40 Pf.	48,00 „	
im Winter 120 Tage à 25 Pf.	30,00 „	
Akkordarbeiten — besonders bei der Kartoffelernte — Frau und Magd, jede 24 M.	48,00 „	
zusammen	256,80 M.	

Naturallohn:

Wohnung, berechnet mit	90,00 M.
Feuerung (Torf)	36,00 „
Gartenland, 12 Ar, Pachtwerth incl. Pflügen pro Hektar 180 M.	21,60 „
Kartoffelland, 18 Ar, von der Herrschaft bestellt, Pachtwerth pro Hektar 120 M.	21,60 „
Futter für eine Kuh	60,00 „
Kartoffeln, 30 Ctr. à 1,50 M.	45,00 „
Drescherlohn — 1/16 mit der Pferde-, 1/20 mit der Dampf-Dreschmaschine — pro Familie etwa 30 Ctr. Getreide verschiedener Gattung à 6 M. . . .	180,00 „
Kommunallasten, Arzt ꝛc.	10,00 „
zusammen	464,20 M.

Geld- und Naturallohn zusammen 721 M.; der Ertrag des überwiesenen Landes und der Viehhaltung dürfte sich für den Arbeiter beträchtlich höher stellen, beim Kartoffellande allein um 30—50 M.!

Einnahmen mecklenburgischer Gutstagelöhner.

(Aus dem Bericht der vom Mecklenburgischen patriotischen Vereine ernannten Kommission zur Berathung über die Verhältnisse der ländlichen Arbeiterklassen ꝛc. Rostock 1873.)

Das Einkommen eines Tagelöhners incl. Hofgängers wurde 1873 von Herrn Lemcke zu 787,50 M., von Herrn Grafen Schlieffen zu 720 bis 747 M., von Herrn Grafen Bassewitz-Wesselstorf zu ca. 852 M. berechnet, wobei die Einnahme aus der Schweine- und Gänsehaltung, sowie dasjenige, was Frau und Kinder extra verdienen, nicht mit in Anschlag gebracht worden ist. Herr Pogge-Gevezin berechnet das Einkommen einer Tagelöhnerfamilie auf 840—960 M., Herr Pogge-Blankenhof dasselbe zu 841,75 M. Der Unterschied der aufgemachten Berechnungen liegt theils darin, daß Einzelnes mitanzuführen vergessen wurde, theils darin, daß Wohnung, Feuerung u. s. w. verschieden veranschlagt sind und endlich noch darin, daß bei dem Dreschertorn und den Preisen einmal der zehnjährige Durchschnitt, ein andermal das letzte Jahr zu Grunde gelegt ist; so wird der Ertrag aus dem Dreschertorn berechnet mit 148,10 — 199,50 — 210 — 216 — 258 — 288,25 M.

Oft ist hierbei zu berücksichtigen, ob gerade viel oder wenig Tagelöhner auf dem Gute vorhanden sind, weil danach das Dreschkorn in mehr oder weniger Theile geht.

Zieht man das Mittel der aufgestellten Berechnungen, so stellte sich 1873 das Einkommen eines Tagelöhners etwa folgendermaßen:

Geldlohn:

Tagelohn für etwa 210—230 Arbeitstage, incl. des dafür stellenweise verabreichten Korns	165,00	M.
Tagelohn für den Hofgänger, nach Abzug der zu leistenden Hoftage, resp. der anstatt dessen zu zahlenden Miethe	60,00	„
zusammen	225,00	M.

Naturallohn:

a) Wohnung, bestehend aus 3—4 Wohnräumen, Küche, Keller, Boden, Stallung für Kuh, Schweine, Gänse und Federvieh	90,00	M.
b) Feuerung, bestehend theils in Holz, theils in Torf, durchschnittlich etwa 2 Fuder Holz à 4,50 M. und 18 000 eigen bereiteten Torf à Mille 1,50 M.	36,00	„
c) Garten, 60 Ruthen à 25 Pf.	15,00	„
d) Kartoffelland, 40 Ruthen à $^3/_4$ Scheffel Ertrag, also 30 Schffl., 4 Schffl. Saat = 26 Schffl. à 1,25 M.	32,50	„
e) Roggenland, 60 Ruthen zum 7. Korn = 7 Schffl. — 1 Schffl. Saat = 6 Schffl. à 4,50 M. .	27,00	„
f) Haferland, 60 Ruthen zum 7. Korn = $10^1/_2$ Schffl. — $1^1/_2$ Schffl. Saat = 9 Schffl. à 2,50 M.	22,50	„
g) Leinland, 24 Ruthen à $37^1/_2$ Pf.	9,00	„
h) Futter für eine Kuh, Ertrag derselben . . .	75,00	„
i) zwei Schafe unter dem Hofvieh oder dafür Wolle resp. Wollgeld	12,00	„
k) Dreschkorn von 60—70 Dreschertagen, von denen etwa die Hälfte mit dem Hofgänger gedroschen	240,00	„
l) Ernte- und Branntweingelder, resp. in natura	6,00	„
zu übertragen	565,00	M.

	Uebertrag	565,00 M.
m)	Freie Schule, zu welcher höchstens pro Jahr und Kind 3 M. Schulgeld zu entrichten ist . . .	12,00 „
n)	Arzt, Apotheke, Krankenhaus	24,00 „
o)	Armenversorgung	9,00 „
p)	Nutzhölzer, Besenreiser ꝛc.	3,00 „
q)	Freie Fuhren: für Feuerung, Holz, Futter, Korn, Hebamme	18,00 „
r)	Diversa: Kaff, Tanzfeste ꝛc.	4,00 „
	zusammen	635,00 M.

Geldlohn	225,00 M.
Naturallohn	635,00 „
Summa . .	860,00 M.

Graf Bassewitz giebt im Original 10 M. mehr an, infolge eines Fehlers in der Berechnung des Haferlandes. Zieht man die Kosten des Hofgängers mit 267 M. ab, so bleiben für die Tagelöhnerfamilie 593 M. oder für jeden der geleisteten ca. 285 Tage = 2,08 M. Außer dieser von der Herrschaft gewährten Einnahme hat der Tagelöhner aber noch verschiedene Nebeneinnahmen, z. B. aus der Gänsehaltung und Schweinehaltung, aus dem Verdienste seiner Frau und Kinder, wenn sie zur Arbeit kommen, und endlich aus dem Ueberverdienst bei Akkordarbeiten.

Nach den Angaben des Herrn Schumacher-Zarchlin stellten sich die Einnahmen mecklenburgischer Tagelöhnerfamilien, nach Abzug der Kosten für den Hofgänger, wie folgt:

a) für den verheiratheten Katenmann, welcher mit seiner Frau während des ganzen Jahres Arbeiten für eine und dieselbe ländliche Wirthschaft verrichtet, auf:

600 Mark.

b) für den verheiratheten Katenmann, welcher mit einem jüngeren Dienstboten während des ganzen Jahres Arbeiten für eine und dieselbe ländliche Wirthschaft verrichtet, auf:

750 Mark.

c) für den verheiratheten Katenmann, welcher mit einem jüngeren Dienstboten Arbeiten für den Hof verrichtet und dessen Frau in passender Zeit mitarbeitet, auf:

810 Mark.

d) für den freien Arbeiter, ohne Frauen- und Kinderverdienst, auf: 450 Mark.

Kostenberechnung einer Gutstagelöhner-Familie aus dem Kreise Barnim, Provinz Brandenburg.

(Aus dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg, Jahrg. 1877.)

Baar an Tagelohn	220—240	M.
Wohnung und Gartenland	75	„
1 Morgen Kartoffelland	30	„
Holz-Nutzung	60	„
Arzt und Medizin	10	„
Freies Stroh	15	„
Dreschergewinn, durchschnittlich	250	„
Gras-Nutzung	30	„
Armenpflegung	40	„
Mehr-Verdienst durch Akkord und Kinder	100	„
Summa	850	M.

Einnahmen Braunschweigischer Gutstagelöhner.

(Nach den Angaben des Oekonomieraths Buerstenbinder in seinem Werke: „Die Landwirthschaft des Herzogthums Braunschweig." Braunschweig 1881.)

Kreis Braunschweig (Ebene).

Lohnverdienst des Mannes	363	M.
Lohnverdienst der Frau	273	„
Ein Morgen Ackerland	45	„
Freie Wohnung	45	„
Freie Fuhren	15	„
Verarbeitung der Naturalien	75	„
Summa	816	M.

Kreis Gandersheim (Gebirge).

Lohnverdienst des Mannes	350	M.
Lohnverdienst der Frau	220	„
Lohnverdienst eines Kindes	90	„
Natural-Emolumente	72	„
Verarbeitung der Naturalien	45	„
Summa	777	M.

Das Halten eines Hofgängers fällt bei den Braunschweigischen Gutstagelöhnern fort, das Einkommen betrifft demnach nur die Familie des Tagelöhners. Eine Berechnung des durchschnittlichen Jahreseinkommens der dortigen Gutstagelöhner ergiebt für den Kreis Braunschweig 810 M., Wolfenbüttel 850 M., Helmstedt 780 M., Gandersheim 752 M., Holzminden 698 M.

Eine Anzahl anderer Budgets landwirthschaftlicher Arbeiterfamilien findet sich in dem mehrfach erwähnten Werke des Freiherrn von der Goltz: „Die Lage der ländlichen Arbeiter im Deutschen Reiche". Berlin 1875. Meist sind es Einnahme-Rechnungen von Gutstagelöhnern, für welche zahlreichere Angaben zu erlangen sind, als für die anderen Arbeiterkategorien. Das günstigste dieser Budgets ist das einer Instmannsfamilie des Kreises Friedeberg, Prov. Brandenburg, abschließend mit:

Einnahmen in baarem Gelde	433,50 M.
Einnahmen in Naturalien	580,80 „
Summa . .	1 014,30 M.

Einnahmen und Ausgaben des Waldarbeiters R. . . . . in Schkeuditz.

(Aus: Jentsch, die Arbeiterverhältnisse in der Forstwirthschaft des Staates. Berlin 1882.)

R. ist 58 Jahr alt, klein und schwächlich; die Familie besteht nur aus ihm und seiner Frau.

Einnahmen.

Mann: jährlich durchschnittlich	530,00 M.
Frau: „ „	165,00 „
zusammen . . .	695,00 M.

Ausgaben.

Nahrung:

Wöchentlich durchschnittlich 7,50 M.	390,00 M.
Ankauf und Unterhalt eines Schweinchens . .	18,00 „
„ einer Ziege	6,00 „
zusammen . . .	414,00 M.

Kleidung:			
des Mannes:			
1 Hose und Weste	7,50 M.		
1 Wolljacke	7,00 „		
Getragene Kleidungsstücke	6,00 „		
1 wollenes Hemd	3,00 „		
1 leinenes Hemd	2,00 „		
2 Schürzen	3,00 „		
2 Paar Strümpfe	2,00 „		
1 Paar Schaftstiefel	15,00 „		
1 Paar leichte Stiefel	7,50 „		
1 Mütze	2,00 „		
1 Paar Handschuhe	0,50 „		
1 Halstuch	1,00 „	56,50	M.
der Frau:			
1 Rock	3,00 M.		
Tuchstoff zur Selbstverarbeitung	4,00 „		
Leinwand zu Hemden u. s. w.	2,50 „		
Strickgarn	1,50 „		
1 Paar Pantoffeln	1,00 „		
1 Paar derbe Schuhe	4,00 „		
1 Kopftuch	1,50 „		
Zwirn und Nähutensilien	1,00 „	18,50	M.
zusammen		75,00	M.
Wohnung:			
Miethe für dieselbe		45,00	M.
Feuerung:			
Heizmaterial		15,00	M.
Beleuchtungsmaterial		6,00	„
zusammen		21,00	M.
Sonstige Ausgaben:			
Geschirre		2,00	M.
Scheuer- und Waschgeräthe		1,00	„
Bettzeug		9,00	„
Feldgeräthschaften		1,50	„
zu übertragen		13,50	M.

	Uebertrag	13,50 M.
Holzhauergeräthſchaften		3,00 „
Seife u. ſ. w.		6,00 „
Staats- und Kommunalſteuern		7,50 „
Verſchiedene Gegenſtände		5,00 „
	zuſammen	35,00 M.

Der Reſt der Einnahmen von 105 M. wird für andere nicht ſpezifizirte Bedürfniſſe, wie Bilder zum Schmuck der Wohnung, Zeitſchriften u. ſ. w. und zu einem Spargroſchen verwendet.

Einnahmen und Ausgaben eines Gartenarbeiters in Charlottenburg.

(Aufgenommen vom Verfaſſer. 1882.)

Die Familie beſteht aus Mann, Frau und vier Kindern von 18, 13, 7 und 1 Jahr. Der Mann arbeitet im Königlichen Schloßgarten, die älteſte Tochter verdient ihren Lebensunterhalt durch Plätten und zahlt an die Eltern für Wohnung und Koſt wöchentlich 5 M.

Einnahmen.

Mann: 35 Wochen à 12 M., 17 Wochen à 9 M.	573,00 M.
Nebenverdienſt durch Ueberſtunden, Nachtwachtdienſt im Königlichen Garten ꝛc.	210,00 „
Tochter: Zuſchuß zum Haushalt.	260,00 „
zuſammen	1043,00 M.

Ausgaben.

	wöchentlich:	jährlich:
Nahrung:		
Fleiſch	1,00 M.	52,00 M.
Milch	1,05 „	54,60 „
Käſe oder Wurſt	0,60 „	31,20 „
Schmalz	2,00 „	104,00 „
Schwarzbrod	3,00 „	156,00 „
Weißbrod ꝛc.	1,40 „	72,80 „
Kartoffeln	1,00 „	52,00 „
Gemüſe	0,50 „	26,00 „
Zucker	0,70 „	36,40 „
Kaffee	0,55 „	28,60 „
Salz, Gewürze	0,10 „	5,20 „
Branntwein	0,60 „	31,20 „
	12,50 M.	650,00 M.

Kleidung:

Geschätzt auf (ohne die Kleidung der ältesten Tochter)	100,00	M.

Wohnung:

Hof, eine Treppe hoch, Stube, Kammer, Küche . .	132,00	M.

Feuerung:

Feuerungsmaterial	70,00	M.
Petroleum	14,40	„
Streichhölzer, Docht 2c.	5,20	„
zusammen	89,60	M.

Sonstige Ausgaben:

Reinigungsmaterial	17,10	M.
Rasiren, wöchentlich 10 Pf.	5,20	„
Gesundheitspflege	9,00	„
Steuern	7,38	„
Taback und sonstige Ausgaben	31,20	„
zusammen	69,88	M.

Sämmtliche Ausgaben 1041 M. 48 Pf. Die Familie hat keine Ersparnisse, aber auch keine Schulden.

Einnahmen und Ausgaben eines anderen Gartenarbeiters in Charlottenburg.

(Aufgenommen vom Verfasser. 1882).

Die Familie besteht aus Mann, Frau und vier Kindern von 10, 5, 3 und 2 Jahren. Der Mann arbeitet im Königl. Schloßgarten, die Frau wäscht außer dem Hause, jedoch nicht regelmäßig.

Einnahmen.

Mann: Verdienst, einschließlich der Nebeneinnahmen . .	741,75	M.
Frau: Waschlohn durchschnittlich, ohne die beim Waschen empfangene Kost	150,00	„
zusammen	891,75	M.

Ausgaben.

Nahrung:	wöchentlich:	jährlich:
Fleisch und Wurst, 1½ Pfund . . .	1,00 M.	52,00 M.
Milch	0,70 „	36,40 „
zu übertragen	1,70 M.	88,40 M.

	Uebertrag	1,70 M.	88,40 M.	
Eier und Käse		0,30 „	15,60 „	
Butter, 1/2 Pfund à 1,20 M.		0,60 „	31,20 „	
Schmalz, 1 1/2 Pfund à 80 Pf.		1,20 „	62,40 „	
Brod, 6 Stück à 50 Pf.		3,00 „	156,00 „	
Mehl, Reis, Erbsen ꝛc.		0,50 „	26,00 „	
Kartoffeln, 1/2 Scheffel à 2 M.		1,00 „	52,00 „	
Gemüse		0,50 „	26,00 „	
Zucker, 1 Pfund à 40 Pf.		0,40 „	20,80 „	
Kaffee, 1/4 Pfund à 1,20 M.		0,30 „	15,60 „	
Cichorie, Salz, Essig ꝛc.		0,20 „	10,40 „	
Bier und Branntwein		0,70 „	36,40 „	
		10,40 M.	540,80 M.	
Kleidung:				
Geschätzt auf			96,00 M.	
Wohnung:				
Hof, drei Treppen hoch, (nur Stube und Küche)			132,00 M.	
Feuerung:				
Kohlen und Holz			60,00 M.	
Petroleum, monatlich 50 Pf. bis 1 M.			9,00 „	
Streichhölzer, Docht ꝛc.			3,60 „	
		zusammen	72,60 M.	
Sonstige Ausgaben:				
Haus- und Küchengeräth			5,00 M.	
Reinigungsmaterial			20,00 „	
Rasiren, wöchentlich 10 Pf.			5,20 „	
Arzt und Apotheker			5,00 „	
Steuern (befreit)			— „	
Taback, wöchentlich 25 Pf.			13,00 „	
		zusammen	48,20 M.	

Sämmtliche Ausgaben 889 M. 60 Pf. Die Familie hat keine Ersparnisse und auch keine Schulden.

Von diesen Gartenarbeitern waren, wegen mangelnder Intelligenz derselben, weitere Angaben nicht zu erlangen. Die angeführten Posten, besonders die der Einnahmen, sind von dem Königl. Hofgärtner Nietner in Charlottenburg auf ihre Richtigkeit geprüft worden.

B. Industrielle und gewerbliche Arbeiter.

Die Budgets der industriellen und gewerblichen Arbeiter bringen wir nicht nach Berufsarten zusammengestellt, sondern derart, daß die Arbeiterbudgets einer Provinz, eines Bezirks oder einer Stadt vereint sind.

Schlesische Arbeiterbudgets.

Berg- und Hüttenarbeiter.

(Aus: „Frief, die wirthschaftliche Lage der Fabrikarbeiter in Schlesien." Breslau 1876).

In dem genannten Werke finden sich drei detaillirte Ausgabebudgets von Bergleuten, welche folgende Gesammtausgaben nachweisen:

1) Familie von 3 Personen . . . 827 M. 92 Pf.
2) Familie von 5 Personen . . . 1195 „ 60 „
3) Familie von 6 Personen . . . 1495 „ 60 „

Da diese Angaben nicht von Herrn Gewerberath Frief selber herrühren und weniger sicher erscheinen, als die von ihm gesammelten Haushaltsrechnungen, so halten wir uns an diese und entnehmen daraus die Einnahmen und Ausgaben von 62 Hüttenarbeitern. Diese 62 Familien bestanden aus:

62 Männern,
61 Frauen,
42 Kindern über 14 Jahr,
175 Kindern unter 14 Jahr,
4 sonstigen Angehörigen, zusammen aus
344 Personen.

Es betrugen (1875):

	zusammen:	pro Familie:	in Prozenten:
Die Einnahmen			
der Männer	47754 M.	770 M.	83,50
der Frauen, Kinder 2c.	9429 „	152 „	16,50
zusammen	57183 M.	922 M.	100,00
Die Ausgaben			
für Nahrung	34 494 M.	556 M.	60,63
„ Kleidung	8 890 „	143 „	15,59
„ Wohnung . . .	3 947 „	64 „	7,00
zu übertragen	47 331 M.	763 M.	83,22

Uebertrag	47 331 M.	763 M.	83,22
für Feuerung . . .	2 606 „	42 „	4,58
„ Geräthe	1 283 „	21 „	2,28
„ Kirche und Schule .	339 „	6 „	0,65
„ Steuern und Versicherung . . .	1 137 „	18 „	1,96
„ Kranken- u. Sparkasse	1 456 „	24 „	2,62
„ sonstige Bedürfnisse .	2 691 „	43 „	4,69
	56 843 M.	917 M.	100,00
demnach Ueberschüsse .	340 M.	5 M.	

Fabrikarbeiter.

In derselben Weise wie für die Hüttenarbeiter hat Frief in seiner verdienstvollen Arbeit die Einnahmen und Ausgaben der Arbeiter anderer Industriezweige ermittelt; nach der Höhe des Einkommens geordnet, folgten auf Hüttenarbeiter-Familien die der Glas- und Thonindustrie mit 881 M., Gräbereien und Bruchbetrieb mit 793 M., Mühlen aller Art 770 M., Papierfabriken 762 M., Textilindustrie 751 M., Chemische Fabriken 707 M., Cigarrenfabriken 689 M. und endlich die Arbeiterfamilien, deren Ernährer in den Fabriken der Landwirthschaft thätig waren, mit 669 M.

Da bei dem Mitverdienen von Frauen und Kindern allerlei Zufälligkeiten mitsprechen können, so untersuchte Frief die Einnahmen der Männer besonders, wobei sich folgende Wocheneinnahmen ergaben:

Industriezweig:	Wochenlohn:
Glas und Thonwaaren	15,90 M.
Hüttenbetrieb	14,80 „
Brüche, Eisenerzbergbau	14,10 „
Vereinzelte Industriezweige	13,10 „
Papierfabrikation	13,00 „
Chemische Fabriken.	10,80 „
Textilindustrie	10,70 „
Cigarrenfabrikation	9,60 „
Fabriken der Landwirthschaft	9,20 „
Mühlen aller Art	9,10 „
Durchschnitt aller Arbeiter	12,50 M.

Durch Frauen und Kinderarbeit durchschnittlich pro Woche 3,00 M.
Wocheneinnahme einer schlesischen Fabrikarbeiter-Familie (1876) . . . . . 15,50 M.

Nachstehend die Budgets der 235 Familien, aus deren Einnahme-Rechnungen obige Tabelle berechnet wurde.

Familienbestand:

235 Männer,
230 Frauen,
130 Kinder über 14 Jahr,
577 Kinder unter 14 Jahr,
27 sonstige Angehörige.

1 199 Personen oder über 5 Personen pro Familie.

Einnahmen.

	zusammen:		im Durchschnitt:		in Prozenten:
der Männer	152 904	M.	651	M.	80,86
„ Frauen	14 620	„	62	„	7,74
„ Kinder	21 225	„	90	„	11,19
„ sonstigen Angehörigen . .	407	„	2	„	0,21
zusammen	189 156	M.	805	M.	100,00

Ausgaben.

	zusammen:		im Durchschnitt:		in Prozenten:
Nahrung	115 091	M.	490	M.	61,03
Kleidung	25 636	„	109	„	13,57
Wohnung	14 447	„	61	„	7,59
Feuerung	13 260	„	57	„	7,10
Geräthe	3 783	„	16	„	1,99
Kirche und Schule	1 738	„	7	„	0,87
Steuern und Assekuranz . .	3 517	„	15	„	1,87
Kranken- und Sparkassen . .	3 449	„	15	„	1,87
Sonstige Bedürfnisse . . .	7 791	„	33	„	4,11
zusammen	188 712	M.	803	M.	100,00

Ueberschüsse hatten diese 235 Familien . . . 3 683 M.
Davon ab die Schulden mit . . . . . 3 239 „
bleiben 444 M.

An den Einnahmen der Frauen sind von den vorhandenen 230 Ehefrauen nur 99 betheiligt, an dem Verdienst der Kinder wohl meist nur die 130 über 14 Jahr alten; demnach würde sich das Einkommen auf den Durchschnitt der wirklich arbeitenden Personen berechnet, wie folgt stellen:

235 Männer	à	650,66 M.
99 Frauen	à	147,68 „
130 Kinder über 14 Jahr	à	163,27 „

Bei obigen Budgets sind die Breslauer Fabrikarbeiter nicht betheiligt; unter dem Durchschnittsresultat stellten sich die Verhältnisse der Arbeiter des Regierungsbezirks Liegnitz. Naturallöhne wie zuweilen freie Feuerung, freie Wohnung u. drgl. sind ihrem Geldwerthe nach in die Rechnungen nicht eingesetzt worden, so daß in Wirklichkeit der Arbeiter hin und wieder besser dastand, als es sein Budget angab.

Die Einnahmen der schlesischen Fabrikarbeiter-Familien bewegten sich damals zwischen 330 und 2564 M.; diese Grenzwerthe waren jedoch nur selten. Das Mitverdienen der Frauen war innerhalb der verschiedenen Wohlstandsgruppen sehr verschieden; in den Familien mit einem mittleren Einkommen trugen die Frauen beträchtlich zu den Einnahmen der Familien bei, während bei dürftigen oder guten Verhältnissen der Arbeiter diese zweite Erwerbskraft in den Hintergrund trat.

Ausgaben

einer gut situirten Fabrikarbeiter-Familie mit zwei Kindern zu Wüstegiersdorf in Schlesien.

(Aufgenommen von Schwedler. S. Arbeiterfreund v. Böhmert und Gneist; 12. Jahrg. S. 152; auf die Preise des Jahres 1876 umgerechnet von Bergassessor Frief.)

Nahrung:

Rindfleisch, 104 Pfund à 50 Pf.	52,00 M.
Schweinefleisch, 78 Pfund à 60 Pf.	46,80 „
Amerik. Speck, 26 Pfund à 67 Pf.	17,42 „
Milch, 358 Liter à 15 Pf.	53,70 „
Butter, 81 Pfund à 1,15 M.	93,15 „
Amerikan. Fett, 29 Pfund à 60 Pf.	17,40 „
Brod, 251 Stück (à 5 Pfd.) à 70 Pf.	175,70 „
zu übertragen	456,17 M.

Uebertrag	456,17	M.
Weizenmehl, 185 Pfund à 18 Pf.	33,30	„
Graupe, 27 Pfund à 30 Pf.	8,10	„
Gries, 27 Pfund à 20 Pf.	5,40	„
Reis, 27 Pfund à 30 Pf.	8,10	„
Erbsen, 64 Pfund à 10 Pf.	6,40	„
Kartoffeln, 6 Sack (à 150 Pfd.) à 2,80 M.	16,80	„
Zucker, 58 Pfund à 60 Pf.	34,80	„
Kaffee, gebrannt, 26 Pfund à 2 M.	52,00	„
Cichorien, 52 Pack à 12 Pf.	6,24	„
Salz, 52 Pfund à 10 Pf.	5,20	„
zusammen	632,51	M.
Kleidung:		
Kleider, Wäsche, Betten	120,00	M.
Wohnung:		
Jahresmiethe	72,00	M.
Feuerung:		
Kohlen, 100 Ctr. à 50 Pf.	50,00	M.
Holz, $3^3/_8$ Raummeter	13,73	„
Petroleum, 52 Pfund à 23 Pf.	11,96	„
Rüböl, $6^1/_2$ Pfund à 43 Pf.	2,80	„
Talglichte, 1 Pfund	0,70	„
zusammen	79,19	M.
Sonstige Ausgaben:		
Seife (23 Pfund), Stärke (7 Pfund), Soda (10 Pfund)	11,77	M.
Steuern und Schulgeld	16,80	„
zusammen	28,57	M.

Gesammtausgaben 932 M. 27 Pf.

Budget eines Maurergesellen in Liegnitz.

(Arbeiterfreund von Böhmert und Gneist, 1875. S. 486)

Die Familie besteht aus Mann, Frau und zwei schulpflichtigen Kindern.

Einnahmen.

Die regelmäßige Maurerarbeit bringt dem Manne nur 540 M. Extraarbeit Sonntags und Nachts: Ofensetzen und Stubenstreichen. Die Frau thut Handlangerdienste auf den Bauplätzen.

Ausgaben.

Nahrung	466,00	M.
Kleidung	150,00	„
Wohnung	90,00	„
Feuerung	52,00	„
Schulgeld, Bücher	18,00	„
Kassenbeiträge	26,70	„
Klassensteuer	3,00	„
Kommunalsteuer	7,20	„

Gesammtausgaben 812,90 M.

Budget eines niederschlesischen Arbeiters der Gebirgsgegend.

(Geh. Reg.-R. Jacobi, Stand der gewerblichen Arbeitslöhne in Niederschlesien. Arbeiterfreund 1875. S. 482)

Die Familie besteht aus Mann, Frau und vier kleineren Kindern.

Einnahmen.

Mann	450,00	M.
Frau, durch Blumenmacherei	90,00	„
zusammen	540,00	M.

Ausgaben.

Nahrung:

Fleisch und Gemüse	14,00	M.
Milch	18,10	„
Butter und Quark	67,60	„
Brod	156,00	„
Mehl ꝛc.	15,60	„
Kartoffeln	62,90	„
Zucker, Kaffee ꝛc.	41,60	„
Salz	4,20	„
Bier und Branntwein	15,00	„
zusammen	395,00	M.

Kleidung:

Kleider	60,00	M.
Schuhwerk	42,00	„
zusammen	102,00	M.

Wohnung	24,00	M.
Feuerung	27,00	M.
Sonstige Ausgaben:		
Geräthe	7,50	M.
Steuern	0,80	„
Taback	5,20	„
zusammen	13,50	M.

Gesammtausgaben: 561,50 M., demnach Defizit 21,50 M.; dasselbe wird durch kleinere Extraeinnahmen (Sonntagsarbeit) gedeckt.

Ausgaben oberelsässischer Fabrikarbeiter.

(Enquête décennale de la Société industrielle de Mulhouse; 1878.)

1. Tagearbeiter.

Mann, Frau, 3 Kinder v. 8—16 Jahren.

Nahrung:		
Fleisch	32,00	M.
Milch	110,40	„
Brod	208,00	„
Krämerwaaren	208,00	„
Verschiedenes	100,80	„
zusammen	659,20	M.
Kleidung	124,00	„
Wohnung	160,80	„
Sonstige Ausgaben	48,00	„
Summa	992,00	M.

2. Maschinenarbeiter.

Mann, Frau, 3 Kinder v. 8—16 Jahren.

Nahrung:		
Fleisch	64,00	M.
Milch	144,00	„
Brod	208,00	„
Krämerwaaren	208,00	„
Verschiedenes	132,80	„
zusammen	756,80	M.
Kleidung	156,00	„
Wohnung	222,40	„
Sonstige Ausgaben	69,60	„
Summa	1204,80	M.

3. Walzendrucker.

Mann, Frau, 3 Kinder v. 5—11 Jahren.

Nahrung:		
Fleisch	144,00	M.
Milch	96,00	„
Brod	336,00	„
Krämerwaaren	205,44	„
Verschiedenes	122,56	„
zusammen	904,00	M.
Kleidung	172,80	„
Wohnung	230,40	„
Sonstige Ausgaben	163,20	„
Summa	1470,40	M.

4. Maschinenarbeiter.

Mann, Frau, 6 Kinder unter 15 Jahr.

Nahrung:		
Fleisch	120,00	M.
Milch	128,00	„
Brod	374,40	„
Krämerwaaren	240,00	„
Verschiedenes	171,20	„
zusammen	1033,60	M.
Kleidung	210,40	„
Wohnung	291,20	„
Sonstige Ausgaben	109,60	„
Summa	1644,80	M.

5. Walzendrucker. Mann, Frau, 3 Kinder von 8, 11, 16 Jahren.		6. Walzendrucker. Mann, Frau, 5 Kinder von 1, 2, 6, 8, 22 Jahren.	
Nahrung:		Nahrung:	
Fleisch	264,00 M.	Fleisch	208,00 M.
Milch	96,00 „	Milch	160,00 „
Brod	288,00 „	Brod	440,00 „
Krämerwaaren . .	334,24 „	Krämerwaaren . .	350,24 „
Verschiedenes . .	125,76 „	Verschiedenes . .	209,76 „
zusammen	1108,00 M.	zusammen	1368,00 M.
Kleidung	280,00 „	Kleidung	480,00 „
Wohnung	280,00 „	Wohnung	260,80 „
Sonstige Ausgaben .	175,20 „	Sonstige Ausgaben .	325,60 „
Summa	1843,20 M.	Summa	2434,40 M.

Ausgaben von 16 oberelsässischen Fabrikarbeiter-Familien.

Familienbestand: 16 Männer, 16 Frauen, 20 Kinder über 14 Jahr, 35 Kinder unter 14 Jahr, zusammen 87 Personen.

Nahrung	14 078,50 M.	=	60,4 %.
Kleidung	3 840,16 „	=	16,5 „
Wohnung	3 493,86 „	=	15,0 „
Sonstige Ausgaben .	1 893,76 „	=	8,1 „
Summa	23 306,28 M.	=	100,0

Die Nahrung bestand aus:

	Verbrauch:	Prozent der Nahrungs-Ausgaben:	Prozent der Gesammt-Ausgaben:
Fleisch	1910,40 M.	13,6	8,2
Milch	1870,20 „	13,3	8,0
Brod	4600,55 „	32,7	19,7
Krämerwaaren . . .	3400,00 „	24,1	14,6
Sonstige Nahrungsmittel	2297,35 „	16,3	9,9
zusammen	14078,50 M.	100,0	60,4

Berliner Arbeiterbudgets.

Einnahmen und Ausgaben eines Buchhandlungs-Markthelfers.

(Aufgenommen vom Verfasser; 1881.)

Der Mann ist 56, die Frau 50 Jahr alt; die Kinder sind bereits verheirathet und wohnen außerhalb. Der Mann arbeitet in

einer größeren Berliner Sortiments-Buchhandlung als Markthelfer (Austräger, Packer); die Frau ist kränklich und kann nichts erwerben, die Kinder können den Eltern Unterstützungen nur in sehr geringem Maße zufließen lassen.

Die Leute machen einen sehr soliden Eindruck, halten sich und ihre Sacheu äußerst sauber und führen über ihre Einnahmen und Ausgaben sehr detaillirte Rechnungen; dennoch haben sie ein Defizit, das von den Kindern gedeckt wird.

Die von der Familie bewohnten Räume, in einem Keller gelegen, fand der Verfasser zwar ordentlich gehalten, aber etwas feucht.

Einnahmen.

Wochenlohn, 52 Wochen à 15 M.		780,00 M.
Weihnachtsgratifikation		24,00 „
Trinkgelder, besonders zu Neujahr		45,00 „
zusammen		849,00 M.

Ausgaben.

Nahrung:		
Fleisch und Wurst, ca. 150 Pfund . .		96,00 M.
Milchwaaren und Eier:		
Milch, 91¼ Liter à 0,20 M. . .	18,25 M.	
do. entfahnte, 15 Liter à 0,10 M.	1,50 „	
Eier, 60 Stück à 4—7⅓ Pf.	2,80 „	
Kuhkäse, 96 Stück à 5 Pf. (8 St. = 1 Pfund)	4,80 „	27,35 „
Fettwaaren:		
Butter, 39 Pfund à 1,20 M. . .	46,80 M.	
Schmalz, 26 Pfund à 0,80 M. . .	20,80 „	
Rinderfett, 4 Pfund à 0,60 M. . .	2,40 M.	70,00 „
Getreide und Hülsenfrüchte:		
Schwarzbrod, 104 Stück à 0,50 M. (1 St. = 4 Pfund)	52,00 M.	
Weißbrod (Schrippen) ca. 182½ Pfund à 0,20 Pf.	36,50 „	
Kuchen, ca. 2 Pfund à 1 M. . .	2,00 „	
Weizenmehl, 12 Pfund à 0,20 M. .	2,40 „	
zu übertragen	92,90 M.	193,35 M.

	Uebertrag	92,90 M.	193,35 M.
	Gries u. Graupen, 17 Pfund à 0,30 M.	5,10 „	
	Reis, 12 Pfund à 0,20 M. . . .	2,40 „	
	Hülsenfrüchte, 25 Pfund à ca. 0,25 M.	6,20 „	106,60 „
	Kartoffeln, 365 Liter à 0,05 M. . .		18,25 „
	Gemüse, monatlich für 3 M. . . .		36,00 „
	Obst, 7 Liter Backobst, 12 Citronen ꝛc.		5,60 „
	Zucker, 50 Pfund à 0,40 M. . . .		20,00 „
	Kolonialwaaren:		
	Kaffee, ungebrannt, 12 Pfund à 0,90 M.	10,80 M.	
	Cichorie, 2 Pfund à 0,30 M. . .	0,60 „	
	Thee, 1/5 Pfund à 3 M.	0,60 „	
	Chokolade, 1/2 Pfund à 1 M. . .	0,50 M.	12,50 „
	Gewürze:		
	Salz, 18 Pfund à 0,10 M. . . .	1,80 M.	
	Essig, 12 Liter und sonstige Gewürze	4,40 „	6,20 „
	Bier, 104 Liter à 0,15 M. (selbst abgezogen!)		15,60 „
	Branntwein, wöchentlich für 0,20 M. .		10,40 „
		zusammen	424,50 M.

Kleidung:

a) des Mannes: jährlich 1 Rock, alt 9 M. — alle 3 Jahr 1 neuen Rock (30 M.) = 10 M. — alle 5 Jahr 1 Ueberzieher (30 M.) = 6 M. — 1 Paar Hosen 12 M. — 1 Weste 6 M. — 2 Paar Unterhosen 4 M. — 1 Unterjacke 2,50 M. — 2 Hemden, selbstgemacht, 4,50 M. — 2 Vorhemdchen 2 M. — 1 Paar Manchetten 0,75 M. — 2 Taschentücher 60 Pf. — 2 Paar Stiefel 18 M. — 6 Paar Sohlen 18 M. — 1 Paar Pariser 2,25 M. — Beflecken, dreimal, 1,80 M. — 2 Hüte v. Tuch 3 M. — 1 Mütze 0,50 M. — Kravatten 1 M. — 1 Paar Winterhandschuhe 1 M. — 1 Paar Sommerhandschuhe 0,75 M. — 1 Schirm 3 M. — 1 Portemonnaie 0,50 M. — 107,15 M.

b) der Frau: 1 Rock 10,50 M. — 1 Kattunrock 6 M. — alle 3 Jahre 2 alte Mäntel à 7,50 M. = 5 M. — Schürzen 1 M. — 1 Unterrock 3 M. — 2 Hemden 4,50 M. — 4 Nachtmützen 1 M. — 2 Hauben 1 M. — 2 Paar Schuhe 9 M. — Sohlen, Flecken, dreimal, 7,50 M. — 1 Paar Pariser 2 M. — 1 Paar Pantoffeln 1 M. — alle 2 Jahre 1 Sommerhut à 4,50 M. = 2,25 M. — alle 2 Jahre 1 Winterhut à 6 M. = 3 M. — alle 2 Jahre 1 Sonnenschirm 3 M. = 1,50 M. Nadeln ꝛc. 1 M.		59,25 M.
	zusammen	166,40 M.

Wohnung:

Stube, Kammer, Küche, im Keller gelegen (Louisenstadt); jährliche Miethe		168,00 M.

Feuerung:

Koaks, wöchentlich $1/2$—$1\,1/2$ Scheffel à 60 Pf. (Summa 52 Scheffel)		31,20 M.
Holz, wöchentlich 10—20 Pf.		7,80 „
Petroleum, monatlich 1—3 Fl. à 20—23 Pf. . .		5,20 „
Docht, 4 Stück à $1/2$ Meter		0,60 „
Streichhölzer, 3000 à 1000 13 Pf.		0,39 „
	zusammen	45,19 M.

Sonstige Ausgaben:

Hausgeräth: Töpfe 4 M. — Teller, Gläser 2 M. — 6 Lampencylinder 30 Pf. — Schrubber, Besen, Bürsten 3 M. — 1 Fensterleder 50 Pf. — 12 Scheuerlappen 2,40 M.		12,20 M.
Reinigung: Seife 10 Pfund, 5 M. — Schmierseife, 7 Pfund, 2,10 M. — Stärke, 10 Pfnnd, 4 M. — Soda, 24 Pfund, 2,40 M. — Wichse 60 Pf. — Sand u. s. w. 80 Pf. — Pomade 50 Pf. — Haarschneiden, 8 mal, 1,20 M. — Rasiren, 104 mal, 5,20 M. — 1 Bad 25 Pf.		22,05 M.
	zu übertragen	34,25 M.

	Uebertrag	34,25 M.
Gesundheitspflege: Medikamente		2,00 „
Klassensteuer	2,94 M.	
Kommunalsteuer	3,00 „	
Miethssteuer	10,80 „	16,74 „
Schreibmaterial, Porto, Pferdebahn		3,00 „
Taback, 6 Pfund à 60 Pf.		3,60 „
Krankenkasse		2,75 „
Sterbekasse		5,60 „
	zusammen	67,94 M.

Abschluß.

Ausgaben	872,03 M.
Einnahmen	849,00 „
Defizit	23,03 M.

Einnahmen und Ausgaben eines Arbeiters in der Apotheke eines Vororts von Berlin.

(Concordia vom 4. Febr. 1882. Nr. 72/73.)

Der Mann hat eine relativ sehr gute Stellung, um deren willen er sein Handwerk — Maurerei — aufgegeben hat; die Frau ist Wäscherin. Sie haben vier Kinder, von denen jedoch nur zwei im Alter von 11 und 6 Jahren zu Hause sind. Der älteste Sohn, Maurer, ist 21 Jahre alt und bereits verheirathet, der zweite Sohn lernt bei einem Malermeister und muß von den Eltern mit Kleidung versehen werden.

Der Mann raucht nicht und trinkt nur selten ein Glas Bier; die Familie könnte Ersparnisse sammeln, wenn nicht noch vorläufig Schulden abzuzahlen wären und zwar aus der Zeit, wo der Mann noch als Maurer arbeitete und alle Kinder im Hause waren.

Einnahmen.

Mann pro Wochentag 3 M. „ Sonntag 2 „	Woche 20 M.	1040,00 M.
Frau im Winter 7,50 M. „ Sommer 5,00 „	Wochenlohn als Wäscherin	325,00 „
	zusammen	1365,00 M.

Ausgaben.

Nahrung:	wöchentlich:	jährlich:
Fleisch und Speck, 3½ Pfd. à 65 Pf.	2,27½ M.	118,25 M.
Milch	0,90 „	46,80 „
Butter, ⅘ Pfd. à 1,10—1,20 M.	0,90 „	46,80 „
Schmalz 3½ Pfd. à 80 Pf.	2,80 „	145,60 „
Schwarzbrod, 4½ Stück à 50 Pf.	2,25 „	117,00 „
Weißbrod (ca. 7 Pfd. à 20 Pf.)	1,40 „	72,80 „
Kartoffeln, 20 Liter à 5 Pf.	1,00 „	52,00 „
Gemüse, Reis ꝛc.	1,00 „	52,00 „
Kaffee und Cichorie	0,70 „	36,40 „
Zucker, 1 Pfd.	0,50 „	26,00 „
Salz, Gewürze u. dergl.	0,15 „	7,80 „
zusammen	13,87½ M.	721,45 M.

Kleidung:	
Kleidung	76,00 M.
Wäsche	36,00 „
Schuhwerk	64,20 „
zusammen	176,20 M.
Wohnung:	
Stube, Kammer, Küche und Stall	126,00 M.
Feuerung:	
Winter 2—2,50 M., Sommer 1 M. pro Woche	75,00 M.
Petroleum ½—3 Liter pro Woche	15,00 „
zusammen	90,00 M.
Sonstige Ausgaben:	
Haus und Küchengeräth	15,00 M.
Bettzeug	12,00 „
Reinigungsmaterial	10,00 „
Schulgeld 15 M., Bücher ꝛc. 9 M.	24,00 „
Steuern	13,20 „
Vergnügen	3,00 „
Kranken- und Sterbekasse	15,60 „
zusammen	92,80 M.

Abschluß.

Einnahmen	1365,00 M.
Ausgaben	1206,45 „
Ueberschuß, zur Deckung alter Schulden	158,55 M.

Die vom statistischen Amt der Stadt Berlin unter dem 25. März 1880 publizirten Arbeiterbudgets geben wir nachstehend in ihren hauptsächlichsten Angaben wieder; auf die Details der Nahrungs-, Kleidungs-, Wohnungs-, 2c. Ausgaben werden wir an anderer Stelle zurückkommen.

1. Arbeiter in einer Lampenfabrik. Ehepaar ohne Kinder.

Einnahmen.

Mann: wöchentlich 15 M.	780,00	M.
Frau: durch Vermiethen, für Kaffee 2c.	474,00	„
zusammen	1254,00	M.

Ausgaben.

Nahrung	462,00	M.
Kleidung	100,00	„
Wohnung	370,00	„
Feuerung	81,00	„
Möbel und Hausgeräth	25,00	„
Reinigung (d. Wäsche f. Miether gedeckt)	4,00	„
Unterricht, Vereine	10,80	„
Abgaben	17,88	„
Vergnügen (Schnupftaback)	2,00	„
Versicherungen (Kranken- u. Sterbekasse)	26,00	„
zusammen	1098,66	M.

Ueberschuß 155 M. 34 Pf.

2. Cigarrenarbeiter. Ehepaar und 3 Kinder von 1, 3, 5 Jahren.

Einnahmen.

Mann und Frau arbeiten zusammen, die Frau macht Wickel; Verdienst wöchentlich 26 M.	1352,00	M.

Ausgaben.

Nahrung	720,00	M.
Kleidung	230,00	„
Wohnung (Hof III. Stube, Kammer, Küche)	192,00	„
Feuerung	80,00	„
zu übertragen	1222,00	M.

	Uebertrag	1222,00 M.
Möbel und Hausgeräth		40,00 „
Reinigung		27,00 „
Pflege, (Arzt, Apotheker)		30,00 „
Zeitungen, Vereine		15,00 „
Abgaben		23,76 „
Versicherungen und Kassenbeiträge		9,00 „
Vergnügen		36,00 „
	zusammen	1402,76 M.

Defizit 50 M. 76 Pf.

3. Schneidergeselle. Ehepaar und 2 Kinder von 3 und 5 Jahren.

Einnahmen.

Der Mann arbeitet zu Hause mit Hülfe der Frau; Verdienst ca. 30 M. wöchentlich		1560,00 M.

Ausgaben.

Nahrung		768,00 M.
Kleidung		140,00 „
Wohnung (Hof II. Stube, Kammer, Küche)		300,00 „
Feuerung		78,00 „
Möbel und Hausgeräth		50,00 „
Reinigung		23,00 „
Gesundheitspflege		10,00 „
Zeitungen, Vereine		14,80 „
Abgaben		28,76 „
Versicherungen und Kassenbeiträge		12,60 „
Vergnügen, Taback		48,00 „
	zusammen	1473,16 M.

Ueberschuß 86 M. 84 Pf.

4. Selbständiger Schuhmacher. Ehepaar und 2 Kinder von 2 und 4 Jahren.

Einnahmen.

Einnahmen des Mannes		1150,00 M.
Einnahmen der Frau (Tücherknüpfen)		156,00 „
	zusammen	1306,00 M.

Ausgaben.

Nahrung	696,00	M.
Kleidung	115,00	„
Wohnung (II Tr. vorn, Stube und Küche)	270,00	„
Feuerung	100,00	„
Hausgeräth	15,00	„
Reinigung	15,00	„
Gesundheitspflege	10,00	„
Zeitungen, Vereine	15,60	„
Abgaben	28,76	„
Versicherungen und Kassenbeiträge	14,00	„
Vergnügen, Taback ꝛc.	31,00	„
zusammen	1310,36	M.

Defizit 4 M. 36 Pf.

5. Selbständiger Schuhmacher. Ehepaar ohne Kinder.

Einnahmen

des Mannes	1050,00	M.
der Frau: durch feine Wäsche	100,00	„
durch Vermiethen ꝛc.	105,00	„
zusammen	1255,00	M

Ausgaben.

Nahrung	510,00	M.
Kleidung	170,00	„
Wohnung (Hof I. 2 Stuben und Küche)	330,00	„
Feuerung	69,00	„
Möbel und Hausgeräth	40,00	„
Reinigung	12,00	„
Zeitungen, Vereine	10,40	„
Abgaben	32,96	„
Versicherungen und Kassenbeiträge	24,00	„
Vergnügen, Taback	45,00	„
zusammen	1243,36	M.

Ueberschuß 11 M. 64 Pf.

6. Maurergeselle. Ehepaar und zwei Kinder von 7 und 11 Jahren.

Einnahmen.

Mann: beim Meister	720,00	M.
„ außerdem	180,00	„
Verdienst der Frau	260,00	„
durch Vermiethen	72,00	„
zusammen	1232,00	M.

Ausgaben.

Nahrung	729,00	M.
Kleidung	90,00	„
Wohnung (vorn III. Dach; Stube, Kammer, Küche)	141,00	„
Feuerung (wohl zu hoch angegeben!)	160,00	„
Möbel und Hausgeräth	30,00	„
Reinigung (gedeckt durch fremde Wäsche)	2,00	„
Gesundheitspflege	6,00	„
Zeitungen, Vereine	23,32	„
Abgaben	21,16	„
Krankenkasse	16,64	„
Versicherung	3,00	„
Sterbekasse, Invalidenkasse	20,28	„
Vergnügen, Tabak	35,60	„
zusammen	1278,00	M.

Defizit 46 Mark.

7. Arbeiter in einer Weinhandlung. Ehepaar und 2 Kinder von 2 und 4 Jahren.

Einnahmen

des Mannes	ca.	1000,00	M.
der Frau: durch Waschen ꝛc.		200,00	„
durch Vermiethen		60,00	„
zusammen		1260,00	M.

Ausgaben 1333 M. 28 Pf., Defizit 73 M. 28 Pf.!

8. Schreiber. Ehepaar und 3 Kinder von 1, 3, 5 Jahren.

Einnahmen des Mannes	1200,00	M.
Nebeneinnahmen durch Unterricht.	300,00	„
zusammen	1500,00	M.

Ausgaben 1533 M. 56 Pf. Defizit 33 M. 56 Pf.

Frankfurter Arbeiterbudgets.

(Aufgenommen vom statistischen Bureau zu Frankfurt a. M. im Jahre 1880.)

1. Ausläufer. Ehepaar und zwei Kinder von 2 und 4 Jahren.

Einnahmen.

Mann: Wochenlohn 16 M.	832 M.
„ Trinkgelder ꝛc.	208 „
Frau: durch Waschen	200 „
zusammen	1240 M.

Ausgaben.

Nahrung	552,00 M.
Kleidung	100,00 „
Wohnung	380,00 „
Feuerung	94,00 „
Reinigung (deckt meist die Frau)	4,00 „
Gesundheitspflege	10,40 „
Zeitungen, Vereine	12,00 „
Abgaben	11,52 „
Krankenkasse	2,40 „
Vergnügen	12,00 „
zusammen	1178,32 M.

Ueberschuß 61 M. 68 Pf.

2. Buchbinder. Ehepaar und zwei Kinder von 2 und 4 Jahren.

Einnahmen

des Mannes	940 M.
der Frau, durch Anfertigung von Probekapseln	520 „
zusammen	1460 M.

Ausgaben.

Nahrung	559,20 M.
Kleidung (und Wäsche, einschließlich Reinigung)	150,00 „
Wohnung (Hof III. 2 Stuben und Küche)	300,00 „
Feuerung	87,00 „
Hausgeräth	60,00 „
Bäder	4,50 „
Gesundheitspflege	2,40 „
zu übertragen	1163,10 M.

	Uebertrag	1163,10 M.
Zeitungen, Vereine		12,00 „
Abgaben		11,52 „
Krankenkasse		2,80 „
Vergnügen, Taback		24,00 „
	zusammen	1213,42 M.

Die Ersparnißeinlagen werden für das Jahr auf 80 M. angegegeben; bleibt ein weiterer Ueberschuß von 166 M. 58 Pf.

3. Für eigene Rechnung arbeitender Schneider. Ehepaar mit einem zweijährigen Kinde.

Einnahmen.

Mann und Frau arbeiten gemeinschaftlich und verdienen:

durch eigene Kundschaft		1000 M.
durch Arbeit für ein Geschäft		800 „
	zusammen	1800 M.

Ausgaben.

Nahrung		696,00 M.
Kleidung		280,00 „
Wohnung (vorn II. 2 Stuben und Küche)		360,00 „
Feuerung		111,80 „
Möbel und Hausgeräth		200,00 „
Reinigung		56,00 „
Gesundheitspflege		15,00 „
Zeitungen, Vereine		12,00 „
Abgaben		26,00 „
Versicherungen		3,00 „
	zusammen	1759,80 M.

Ueberschuß 40 M. 20 Pf. Als ein weiterer Ueberschuß ist auch der größte Theil der für Möbel und Hausgeräth verausgabten Summe zu betrachten, da es sich bei den angegebenen 200 M. wohl um Zuschaffungen handelt.

4. Tischlergeselle. Ehepaar mit zwei kleinen Kindern.

Einnahmen.

Gesammteinnahme		950 M.

Ausgaben.

Nahrung	552 M.
Kleidung	110 „
Wohnung (Hof III. 1 Stube)	200 „
Feuerung	89 „
Sonstige Ausgaben	30 „
zusammen	981 M.

Defizit 31 Mark!

5. Eisenbahnarbeiter. Ehepaar mit einem einjährigen Kinde.

Einnahmen.

Gehalt, täglich 2,50 M.	912 M.
Meilengelder ꝛc.	313 „
zusammen	1225 M.

Ausgaben.

Nahrung	480 M.
Kleidung	150 „
Wohnung (vorn I. 1 Stube mit gemeinschaftl. Küche)	200 „
Feuerung	32 „
Gesundheitspflege	13 „
Vereine	6 „
Abgaben	12 „
Lebensversicherung	40 „
Vergnügen 12 M., Taback 8 M.	20 „
zusammen	953 M.

Die Ersparnißeinlagen werden für das Jahr auf 80 M. angegeben; demnach bleibt ein weiterer Ueberschuß von 192 M.

Münchener Arbeiterbudgets.

(Dehn, deutsche Haushaltungsbudgets. Annalen des deutschen Reichs, 1880 S. 852).

1. Maurergeselle. Ehepaar mit zwei Kindern von 1 und 8 Jahren.

Einnahmen.

Mann: Wochenlohn 17 M.	884 M.
Frau: Wochenlohn als Handlanger 8 M.	416 „
zusammen	1300 M.

Ausgaben.

	täglich:	jährlich:
Nahrung (312 Tage außer dem Hause)		
Frühstück mit Bier	18 Pf.	56,16 M.
Mittag „ „	60 „	187,20 „
Vesper „ „	22 „	68,64 „
Abendessen	20 „	62,40 „
Bier extra, 1½ Liter	36 „	112,32 „
zusammen	1,56 M.	486,72 M.
Sonstige Nahrungsmittel		89,34 M.
Bier, Sonntags ꝛc.		49,92 „
Kostgeld für die Kinder		365,00 „
zusammen		980,98 M.
Kleidung		107,00 M.
Wohnung (1 Stube mit Kochofen)		72,00 „
Feuerung		43,00 „
Hausgeräth		4,00 „
Seife ꝛc.		5,60 „
Zeitung		5,00 „
Schulgeld		12,00 „
Gesundheitspflege		40,00 „
Abgaben		8,50 „
Feuerversicherung		1,50 „
Krankenkasse		19,60 „
Vergnügen 20 M., Taback 8 M.		28,00 „
zusammen		1337,18 M.

Defizit 37,18 M.

2. Tischlergeselle. Ehepaar mit 2 Kindern von 1 und 8 Jahren.

Einnahmen

des Mannes	1080 M.
der Frau, durch Nähen und Handarbeit	360 „
durch Vermiethen	72 „
zusammen	1512 M.

Ausgaben.

	täglich:	jährlich:
Nahrung:		
Fleisch, 3/4 Pfund	41 Pf.	149,65 M.
Milch, 1 1/2 Liter	30 „	109,50 „
Butter und Schmalz	18 „	65,70 „
Brod	32 „	116,80 „
Kartoffeln, Gemüse	20 „	73,00 „
Zucker	5 „	18,25 „
Kaffee	12 „	43,80 „
Mehl, Salz	11 „	40,15 „
Käse, Eier, Obst	15 „	54,75 „
Bier, 2 Liter	48 „	175,20 „
zusammen	2,32 M.	846,80 M.
dazu Vesper und Bier des Mannes außer dem Hause		112,00 „
zusammen		958,80 M.
Kleidung:		
Kleidung		110,00 M.
Wäsche		12,00 „
Schuhwerk		52,00 „
zusammen		174,00 M.
Wohnung:		
zwei Stuben und Kammer		144,00 M.
Feuerung		80,00 M.
Sonstige Ausgaben:		
Hausgeräth		5,00 M.
Reinigung		22,95 „
Arzneien		9,00 „
Zeitung 5 M., Schulgeld 12 M., Vereine 3 M.		20,00 „
Abgaben		8,50 „
Krankenkasse		39,20 „
Lebensversicherung		15,00 „
Feuerversicherung		1,50 „
Vergnügen 15 M., Taback 10 M.		25,00 „
zusammen		146,15 M.

Abschluß.

Einnahmen	1512,00	M.
Ausgaben	1502,95	„
Ueberschuß	9,05	M.

Diverse Arbeiterbudgets.

1. Budget eines Uhrschildmalers im badischen Schwarzwalde.

(Aufgenommen von Gottl; Schnapper im Jahre 1878. S. Zeitschrift f. d. gesammte Staatswissenschaft, 1880).

Bemerkung. Zu einer richtigen Würdigung dieser Arbeit ist es geboten, das Original des Herrn Schnapper zu studiren. Hier folgen nur die hauptsächlichsten Angaben.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und zwei Kindern, nämlich einem Sohne von $8\frac{1}{2}$ und einer Tochter von $7\frac{1}{2}$ Jahren. In der Heimath dieser Familie wird die Uhrschildmalerei als Hausindustrie betrieben, ohne jedoch häufig so gute Resultate, wie unten angegeben, zu liefern; diese waren von der Familie vielmehr nur durch eine außerordentliche Anspannung der Kräfte zu erzielen, indem der Mann täglich eine fünfzehnstündige Arbeitszeit innehält.

Besitz.

Möbel, Wäsche, Haus- und Küchengeräth	962,60	M.
Arbeitsgeräthe	78,10	„
Kleidung, Leibwäsche, Schmuck	583,00	„
Ersparnisse auf der Sparkasse	160,00	„
zusammen	1783,70	M.

Das Besitzthum wurde von G. Schnapper durch eine genaue Inventur ermittelt. Die Ersparnisse des Mannes waren beträchtlich höher, sind aber durch einen Verlust von 2000 M. zusammengeschmolzen. Die Einrichtung entstammt der Mitgift der Frau, welche 1400 M. in die Ehe einbrachte.

Einnahmen.

Verkauf von 5798 Zifferblättern	2819,50	M.
ab: Geschäftsunkosten, jedoch exkl. Wohnung und Zinsen vom Werthe der Geräthe	1570,58	„
zu übertragen	1248,92	M.

Uebertrag	1248,92	M.
Gemüseziehen, Sammeln von Preißelbeeren . . .	9,00	„
Freitisch eines Kindes bei den Eltern der Frau . .	72,00	„
Zinsen von 160 M. Ersparnissen	6,40	„
Sonstige Einnahmen	5,70	„
zusammen	1342,02	M.

Bei dem Verdienst aus der Uhrschildmalerei ist die Arbeit des Mannes mit 836,92 M., die der Frau mit 400 M., die des Sohnes mit 12 M. betheiligt.

Ausgaben.

Nahrung:

a) Fleisch und Fleischwaaren:

Kuhfleisch, Sonntags 1 Pfund à 64 Pf.	33,28	M.	
Produkte eines halben Schweins . .	84,00	„	117,28 M.

b) Milchwaaren und Eier:

Milch, wöchentl. 9 Liter à 16 Pf. .	74,88	M.	
Käse, 10 Pfund à 15 Pf.	1,50	„	
Eier, 80—100 Stück	4,00	„	80,38 M.

c) Fettwaaren:

Butter, 30 Pfund à 90 Pf. . . .	27,00	M.	
Schmalz, Produkt eines halben Schweins	11,50	„	38,50 M.

d) Getreide und Hülsenfrüchte.

Brod, täglich 1 Stück à 4 Pfd. à 14 Pf.	204,40	M.	
Weißbrod, wöchentlich 1 Pfund à 20 Pf.	10,40	„	
Weizenmehl, 37½ Pfund à 23 Pf. .	8,62	„	
„ 12½ „ à 21 Pf. .	2,62	„	
Gries, 3 Pfund à 24 Pf.	0,72	„	
Hafermehl, 30 Liter à 23 Pf. . . .	6,90	„	
Reis, 3 Pfd. à 30 Pf.	0,90	„	
Erbsen, 3½ Pfund à 30 Pf. . . .	1,05	„	235,61 M.

e) Kartoffeln.

Jährlich 450—540 Liter (15 Liter = 1 M.) . .	33,00	„	
zu übertragen	504,77	M.	

	Uebertrag	504,77 M.
f) Gemüse.		
Weißkohl, 70 Köpfe à 8 Pf. . . .	5,60 M.	
Weiße Rüben, 7½ Liter à 4 Pf. . .	0,30 „	
Schoten, 6 Liter à 7½ Pf. . . .	0,45 „	
Blumenkohl, Salat, Rettig, Zwiebeln ꝛc.	7,40 „	13,75 „
g) Obst und Südfrüchte.		
Citronen, Aepfel, Nüsse, Pflaumen ꝛc.		4,53 „
h) Zucker.		
Zucker, 20 Pfund à 55 Pf. . . .	11,00 M.	
Honig, ⅜ Liter	0,70 „	11,70 „
i) Kolonialwaaren.		
Kaffee (ausnahmsweise) 3 Pfd. à 1,50 M.	4,50 M.	
Cichorien, 8 Pfund à 40 Pf. . . .	3,20 „	
Chocolade, 3 Täfelchen	0,36 „	8,06 „
k) Gewürze.		
Salz, 52 Pfund à 12 Pf.	6,24 M.	
Zimmt, 24 Gramm	0,10 „	
Salatöl, 2 Liter à 1,60 M. . . .	3,20 „	
Essig, 4—5 Liter à 18 Pf. . . .	0,80 „	10,34 „
l) Getränke.		
Wein, 60 Liter à 50 Pf.	30,00 M.	
Branntwein, 4⅛ Liter	2,75 „	
Bier, im Wirthshause, à Glas 8 Pf.	30,00 „	62,75 „
ferner:		
Freitisch eines Kindes bei den Schwiegereltern . .		72,00 „
	zusammen	687,90 M.
Kleidung:		
Kleider, Wäsche, Schuhwerk ꝛc.		80,40 M.
Wohnung:		
2 Stuben, 2 Kammern, 1 Dachkammer, 1 Küche .		120,00 M.
Schornsteinfegen, fünfmal		1,30 „
Fensterscheiben		3,60 „
	zusammen	124,90 M.

Feuerung:

Holz, einschließlich Zerkleinern	75,00	M.
Sägespäne, 24 Sack à 17 Pf.	4,08	„
Petroleum, wöchentlich 3/4 Liter à 35 Pf.	13,65	„
Lampenöl, 2 1/2 Liter à 90 Pf.	2,25	„
Streichhölzer, 2 Packete	0,60	„
zusammen	95,58	M.

Sonstige Ausgaben:

Haus- und Küchengeräth, Besen ꝛc.	44,10	M.
Seife, 20 Pfund à 35 Pf.	7,00	„
Sonstiges Reinigungsmaterial	2,08	„
Arzt und Apotheker	80,00	„
Schulgeld für 2 Kinder	3,60	„
Schulutensilien	1,50	„
Zeitungen, Kalender	8,00	„
Bild des Papstes und ein Rosenkranz	0,80	„
Staatssteuer	4,42	„
Gemeindesteuer	12,56	„
Kirchensteuer	2,40	„
Almosen (ohne 3 M. Lebensmittel)	2,00	„
Cigarren, 210 Stück à 4 Pf.	8,40	„
zusammen	176,86	M.

Abschluß.

Einnahmen	1342,02	M.
Ausgaben	1165,64	„
Ueberschuß	176,38	M.

2. Budget einer besitzlosen Chausseearbeiter-Familie in einem Feldbergdorfe. (Taunus).

(Aus Schnapper-Arndt, fünf Dorfgemeinden auf dem hohen Taunus. Leipzig 1883.)

Die Familie besteht aus Mann, Frau, drei Söhnen von 5, 15, 16 Jahren und 2 Töchtern von 9 und 2 1/2 Jahren. Schulden sind 231 M. 29 Pf. vorhanden. Der Mann und der älteste Sohn arbeiten als Chausseearbeiter, der zweite Sohn ist Laufbursche bei einem Bauführer, die neunjährige Tochter arbeitet Filet. Nebenbei geht die Familie auf die Heidelbeerenlese.

Einnahmen.

Aus dem Besitz	0,71	M.
„ gemeinschaftlichen Nutzungen u. Gratiszuwendungen	28,21	„
„ der Arbeit der Familie	1292,84	„
zusammen	1321,76	M.

Ausgaben.

Nahrung (in und außer dem Hause)	863,32	M.	= 67,08	%
Kleidung (und Schmuck)	184,53	„	= 14,34	„
Wohnung	63,05	„	= 4,90	„
Feuerung	91,80	„	= 7,13	„
Sonstige Ausgaben	84,30	„	= 6,55	„
zusammen	1287,00	M.	= 100,00	

Wegen der Details dieses sehr interessanten Budgets muß auf die Quelle verwiesen werden, wo auch Angaben über die Haushaltungen eines Handstrickers im Kreise Biedenkopf und eines Webers und Dorfmusikus im Obertaunuskreis zu finden sind.

3. Ausgaben einer Arbeiterfamilie in Kirn. (Oldenburg.)
(Concordia v. 10. März 1882. No. 74/75.)

Die Familie besteht aus Mann, Frau und sechs Kindern von 2, 4, 5, 7, 9 und 11 Jahren.

Nahrung:

Fleisch, 78 Pfund à 50 Pf.	39,00	M.
Milch	73,00	„
Butter, Fett, Eier	100,00	„
Brod ꝛc.	312,00	„
Kartoffeln, 26 Centner	52,00	„
Gemüse und Hülsenfrüchte	18,00	„
Kaffee, Gewürze, Mehl ꝛc.	95,00	„
zusammen	689,00	M.
Kleidung	170,00	„
Wohnung	120,00	„
Feuerung	70,00	„
Möbel, Betten, Geräthe	35,00	„
Arzt und Apotheke	20,00	„
Schulgeld 6 M., Bücher ꝛc. 9 M.	15,00	„
Abgaben	8,16	„
zusammen	1127,16	M.

4. Budget eines Fabrikarbeiters in Wallwitzhafen bei Dessau.

(Concordia v. 10. März 1882. No. 74/75.)

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 4 Kindern von 3, 5, 8 Jahren und von 6 Monaten.

Einnahmen.

Wochenlohn des Mannes 12 M.	624,00 M.

Ausgaben.

	wöchentlich:	jährlich:
Nahrung:		
Fleisch	0,90 M.	46,80 M.
Milch	0,28 „	14,56 „
Käse	0,20 „	10,40 „
Butter	0,70 „	36,40 „
Fett	0,30 „	15,60 „
Brod	3,00 „	156,00 „
Mehl, Reis u. s. w.	0,35 „	18,20 „
Kartoffeln	0,80 „	41,60 „
Gemüse	0,35 „	18,20 „
Zucker	0,11 „	5,72 „
Kaffee	0,35 „	18,20 „
Gewürze, Saft ꝛc.	0,28 „	14,56 „
Bier	0,13 „	6,76 „
zusammen	7,75 M.	403,00 M.
Kleidung:		
Kleidung, Schuhwerk, Wolle		72,80 M.
Wohnung:		
Jahresmiethe		104,00 M.
Feuerung:		
Heizmaterial 41,60 M. Beleuchtung 5,72 M. .		47,32 M.
Sonstige Ausgaben:		
Reinigung	15,60 M.	
Schulgeld	13,00 „	
Steuern	5,20 „	
Taback	5,20 „	39,00 M.
zusammen		666,12 M.

Defizit 42 M. 12 Pf. Dasselbe wird durch eine Aufwarteſtelle der Frau gedeckt!

5. Ausgaben einer Nürnberger Arbeiterfamilie.

(Dehn, Deutsche Haushaltungsbudgets; Annalen des Deutschen Reichs, 1880. S. 850.)

Die Familie besteht aus Mann, Frau und einem zweijährigen Kinde.

Nahrung:		
Fleisch		163,80 M.
Milch		54,60 „
Brod		130,30 „
Zucker		24,96 „
Kaffee		25,00 „
Krämerwaaren		182,50 „
Bier		87,60 „
	zusammen	668,76 M.
Kleidung: Kleider 70 M., Schuhwerk 40 M.		110,00 M.
Wohnung: Miethe		136,00 M.
Feuerung:		
Holz	54,00 M.	
Steinkohlen	15,60 „	
Beleuchtung	15,60 „	85,20 M.
Sonstige Ausgaben:		
Kassenbeiträge und Versicherungen		62,00 M.
Verschiedene Ausgaben		30,00 „
	zusammen	1091,96 M.

Die Einnahmen des Mannes allein reichen zur Bestreitung dieser Ausgaben nicht hin.

6. Ausgaben des Monteurs einer Maschinenfabrik in Nürnberg.

(Dehn, deutsche Haushaltungsbudgets; Annalen des Deutschen Reiches. 1880. S. 851.)

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 3 Kindern von 1, 9 und 15 Jahren.

Nahrung:		
Fleisch	255 M.	
Milch	110 „	
	zu übertragen	365 M.

Uebertrag	365 M.		
Brod	200 „		
Krämerwaaren	236 „		
Bier	87 „	888 M.	
Kleidung:			
Kleidung und Schuhwerk		150 „	
Wohnung:			
Miethe		155 „	
Feuerung:			
Heizung und Beleuchtung zusammen		100 „	
Sonstige Ausgaben:			
Arzt und Apotheker	40 M.		
Schulgeld und Bücher	14 „		
Abgaben	10 „		
Krankenkasse	32 „		
Lebensversicherung	27 „		
Feuerversicherung	3 „		
Verschiedene Ausgaben	30 „	156 „	
	zusammen	1449 M.	

Dies Budget schließt in Folge der guten Einnahmen des Mannes ohne Defizit ab.

Budgets unverheiratheter Arbeiter.

1. Buchdrucker in Berlin.
(Statist. Amt der Stadt Berlin. 1880.)

Einnahmen.

Wochenlohn 24,50 M. 1274 M.

Ausgaben.

Nahrung:	täglich:	jährlich:
1. Frühstück	15 Pf.	54 M.
2. Frühstück	25 „	90 „
Mittagessen	60 „	216 „
Vesper	10 „	36 „
Abendbrod	30 „	108 „
Bier	45 „	162 „
Branntwein	10 „	36 „
zusammen	1,95 M.	702 M.

Kleidung:		
Kleidung		45 M.
Wäsche		6 „
Schuhwerk		30 „
	zusammen	81 M.
Wohnung:		
Louisenstadt: Schlafstelle		90 M.
Feuerung: (Heizung bei der Wohnung.)		
Petroleum		5 M.

Sonstige Ausgaben:

Reinigung . . .	31,00	M.
Zeitung, Vereine ꝛc.	31,40	„
Abgaben . . .	17,64	„
Kassenbeiträge . .	78,00	„
Vergnügen . . .	75,00	„
Tabak	65,00	„
zusammen	298,04	M.
Einnahmen . . .	1274,00	M.
Ausgaben . . .	1176,04	„
Ueberschuß	97,96	M.

2. Tischlergeselle in Berlin.
(Statist. Amt der Stadt Berlin. 1880.)

Einnahmen.

Wochenlohn 14—15 M. 754 M.

Ausgaben.

Nahrung:	täglich:		jährlich:	
1. Frühstück	10	Pf.	36	M.
2. Frühstück	15	„	54	„
Mittagessen	40	„	144	„
Vesper .	15	„	54	„
Abendbrod	15	„	54	„
Bier . .	10	„	36	„
Branntwein	5	„	18	„
zusammen	1,10	M.	396	M.

Kleidung:		
Kleider 80 M.,		
Wäsche 10 M. .	90	M.
Schuhwerk	30	„
zusammen	120	M.
Wohnung:		
1 Stube, monatl. 9 M.	108	M.
Feuerung:		
Heizung	15	M.
Beleuchtung . . .	10	„
zusammen	25	M.

Sonstige Ausgaben:

Geräthschaften .	3,00	M.
Reinigung ꝛc. .	29,00	„
Bücher, Zeitung .	5,00	„
Abgaben . . .	11,76	„
Kassenbeiträge .	11,05	„
Vergnügen . .	30,00	„
Tabak	18,00	„
zusammen	107,81	M.
Einnahmen . .	754,00	M.
Ausgaben . . .	756,81	„
Defizit	2,81	M.

3. Arbeiterin der Textil-Industrie.
(Statist. Amt d. Stadt Berlin. 1880.)

Einnahmen.

Wochenlohn 10—12 . 572 M.

Ausgaben.

Nahrung:	täglich:		jährlich:	
1. Frühstück	10	Pf.	36	M.
2. Frühstück	10	„	36	„
Mittagessen	30	„	108	„
Vesper . .	$6^2/_3$	„	24	„
Abendbrod .	20	„	72	„
Bier . .	10	„	36	„
zusammen	$86^2/_3$	Pf.	312	M.

Kleidung:		
Kleidung	60	M.
Wäsche	18	„
Schuhwerk . . .	25	„
zusammen	103	M.
Wohnung:		
Stralauer Vorstadt,		
Schlafstelle . .	54	M.

Feuerung: (Heizung bei der Wohnung).

Petroleum	10	M.

Sonstige Ausgaben:

Reinig. d. Wäsche	24,00	M.
Abgaben . . .	5,88	„
Krankenkasse . .	6,00	„
Vergnügen . . .	10,00	„
zusammen	45,88	M.
Einnahmen . . .	572,00	M.
Ausgaben	524,88	„
Ueberschuß	47,12	M.

4. Schuhmachergeselle in Frankfurt a. M.

(Statist. Bureau der Stadt Frankfurt a. M. 1880)

Einnahmen.

Jahreseinnahmen ca. 700 M. außerdem: Wohnung, Heizung und Beleuchtung beim Meister!

Ausgaben.

Nahrung:	täglich:	jährlich:
1. Frühstück	15 Pf.	54,00 M.
2. Frühstück	9 „	32,40 „
Mittagessen	45 „	162,00 „
Vesper . .	7 „	25,20 „
Abendbrod	21 „	75,60 „
Bier . .	24 „	86,40 „
zusammen	1,21 M.	435,60 M.

Kleidung:

Kleidung	62	M.
Wäsche	34	„
Schuhwerk	24	„
zusammen	120	M.

Wohnung: beim Meister!

Feuerung: beim Meister!

Sonstige Ausgaben:

Reinigung . . .	49,60	M.
Gesundheitspflege .	8,16	„
Bücher, Zeitungen .	9,50	„
Vereine	6,00	„
Abgaben	8,64	„
Kranken- u. Sterbekasse	10,70	„
Vergnügen, Taback	33,00	„
zusammen	125,60	M.
Einnahmen	700,00	„
Ausgaben	681,20	„
Ueberschuß	18,80	M.

Einnahmen und Ausgaben stellen sich um den Betrag von Wohnung und Feuerung höher!

5) Tischlergeselle in Frankfurt a. M.

(Statist. Büreau der Stadt Frankfurt a. M. 1880.)

Einnahmen.

Jahreseinnahmen . . 800,25 M.

Ausgaben.

Nahrung:	täglich:	jährlich:
1. Frühstück	9 Pf.	32,40 M.
2. Frühstück	15 „	54,00 „
Mittagessen.	62 „	223,20 „
Vesper . .	15 „	54,00 „
Abendbrod .	40 „	144,00 „
zusammen	1,41 M.	507,60 M.

Kleidung:

Kleider und Stiefel	85,00	M.
Wäsche, neu u. Reparaturen . .	22,90	„
zusammen	107,90	M.

Wohnung:

Hof 2 Tr. 1 Stube	108,00	M.

Feuerung: (Heizung bei der Wohnung)

Petroleum . . .	4,80	M.

Sonstige Ausgaben:

Reinigung d. Wäsche	23,20	M.
Vereinsbeiträge . .	6,00	„
Steuern	13,32	„
Taback	24,00	„
zusammen	66,52	M.
Einnahmen	800,25	M.
Ausgaben	794,82	„
Ueberschuß	5,43	M.

6. Für eigene Rechnung arbeitender Schneider in Frankfurt a. M.

(Statist. Bureau der Stadt Frankfurt a. M. 1880.)

Einnahmen.

durch Schneiderarbeit .	1100	M.
durch Klavierspielen .	100	„
zusammen	1200	M.

Ausgaben.

Nahrung:	täglich:	jährlich:
1. Frühstück	30 Pf.	108 M.
2. Frühstück	10 „	36 „
Mittagessen	70 „	252 „
Vesper . .	30 „	108 „
Abendbrod .	50 „	180 „
Branntwein	10 „	36 „
zusammen	2,00 M.	720 M.

Kleidung:

Kleidung, Wäsche, Stiefel	150	M.

Wohnung:

Hof III Tr., 1 Stube	156	M.

Feuerung:

Kohlen, 60 Ctr. .	60,00	M.
Holz	10,00	„
Petroleum, 52 Liter à 26 Pf. . .	13,52	„
zusammen	83,52	M.

Sonstige Ausgaben:

Bücher, Zeitungen .	25,00	M.
Vereinsbeiträge . .	6,00	„
Steuern	8,64	„
Taback	6,00	„
Vergnügen . . .	5,00	„
zusammen	50,64	M.
Einnahmen . . .	1200,00	M.
Ausgaben . . .	1160,16	„
Ueberschuß	39,84	

7. Näherin in München.

(P. Dehn, Deutsche Haushaltungsbudgets. Annalen d. Deutschen Reichs. 1880. S. 854.)

Einnahmen.

Als Näherin im Hause	416	M.

Ausgaben.

Nahrung:	wöchentlich:	jährlich:
Fleisch. .	90 Pf.	46,80 M.
Milch . .	30 „	15,60 „
Brod . .	84 „	43,68 „
Gemüse .	40 „	20,80 „
Kaffee . .	20 „	10,40 „
zu übertragen	2,64 M.	137,28 M.

Uebertrag	2,64 M.	137,28 M.	
Schmalz, Zucker, Eier ꝛc.	50 Pf.	26,00 „	
Bier . .	84 „	43,68 „	
zusammen	3,98 M.	206,96 M.	
Kleidung: (u. Schuhwerk)		76,00 „	
Wohnung: Stube mit Kochofen		72,00 „	
Feuerung: . . .		47,00 „	
Sonstige Ausgaben:			
Hausgeräth . . .		3,00 „	
Seife		3,12 „	
Arzneien		4,00 „	
Modejournal . .		5,00 „	
Abgaben		4,00 „	
Krankenkasse . . .		4,80 „	
Vergnügen . . .		10,00 „	
zusammen		33,92 M.	
Einnahmen . . .		416,00 M.	
Ausgaben		435,88 „	
Defizit		19,88 M.	

8. Schriftsetzer in München. (P. Dehn, Deutsche Haushaltungsbudgets. Annalen des Deutschen Reichs. 1880. S. 854.)

Einnahmen.

Jahreseinnahmen . 1095,50 M.

Ausgaben.

Nahrung:	täglich:	jährlich:	
Frühstück .	16 Pf.	58,40 M.	
Mittag und Bier . .	45 „	164,25 „	
zu übertragen	61 Pf.	222,65 M.	
Uebertrag	61 Pf.	222,65 M.	
Vesper mit Bier . .	25 „	91,25 „	
Abendessen .	24 „	87,60 „	
Abends Bier, 1½ Ltr. .	36 „	131,40 „	
Wein, Branntwein . .	— „	20,00 „	
zusammen		552,90 M.	
Kleidung: Kleidung . . .		70,00 M.	
Wäsche, einschließl. Reinigung . .		49,20 „	
Schuhwerk . . .		24,00 „	
zusammen		143,20 M.	
Wohnung: Möblirtes Zimmer		120,00 M.	
Feuerung: Heizung . . .		52,00 M.	
Beleuchtung . .		5,40 „	
zusammen		57,40 M.	
Sonstige Ausgaben: Bäder		4,00 M.	
Arzt und Arzneien		14,30 „	
Zeitungen, Bücher		78,00 „	
Vereine		12,00 „	
Abgaben . . .		9,50 „	
Krankenkasse ꝛc. .		39,20 „	
Taback		36,50 „	
Vergnügen . . .		60,00 „	
zusammen		253,50 M.	
Einnahmen . . .		1095,50 M.	
Ausgaben		1127,00 „	
Defizit		31,50 M.	

C. Dienstboten.

1. Einnahmen eines mecklenburgischen Knechtes.

(Berechnet von Graf Bassewitz-Wesselstorf. 1873).

Beköstigung:

Fleisch und Speck, ca. 100 Pfund à 37½ Pf. .	37,50	M.
Butter u. Schmalz, wöchentl. 1 Pfund à 1 M. 6¼ Pf.	55,25	„
Brod, im Sommer 14 Pfund, im Winter 12 Pfund pro Woche; also 676 Pfund Brod = 613 Pfund Roggen = 10½ Scheffel à 4,50 M. . . .	47,25	„
Milch, ca. 1½ Pott täglich, à 9⅜ Pf. . . .	51,37	„
Kartoffeln, 26 Scheffel à 1,25 M.	32,50	„
Hering, Gemüse, Zuthaten	43,13	„
Bier und Branntwein	18,00	„
Mehl zu Suppen	9,00	„
zusammen	294,00	M.
Wohnung, Feuerung, Licht, Wäsche	15,00	M.
Arzt, Apotheke, Krankenpflege	6,00	„
Alle 2 Jahr einen Reiserock à 30 M.	15,00	„
Miethsgeld, jährlich	3,00	„
An baarem Gelde, einschl. des in einzelnen Gegenden üblichen Sackgeldes und des stellenweise verabreichten Leins	135,00	„
Summa	468,00	M.

2. Einnahmen einer mecklenburgischen Magd.

(Berechnet von Graf Bassewitz-Wesselstorf. 1873).

Beköstigung:

Fleisch, ca. 90 Pfund à 37½ Pf.	33,75	M.
Milch, 1½ Pott täglich, à 9⅜ Pf.	51,35	„
Butter und Schmalz, pro Woche ¾ Pfund à 1 M. 6¼ Pf.	41,40	„
Brod, 52 Wochen à 11 Pfund = 572 Pfund = 527 Pfund Roggen = 8¾ Scheffel à 4,50 M.	39,35	„
Kartoffeln, 20 Scheffel à 1,25 M.	25,00	„
Hering, Gemüse, Zuthaten	ca. 31,15	„
Bier	ca. 9,00	„
Mehl zu Suppen	ca. 9,00	„
zusammen	240,00	M.

Wohnung, Feuerung, Licht, Wäsche	18,00	M.
Arzt, Apotheke, Krankenpflege	6,00	„
1 Pfund Wolle	2,00	„
12 Ellen Flächsen-Lein à 75 Pf.	9,00	„
12 Ellen Heden-Lein à 50 Pf.	6,00	„
16 Quadratruthen Lein (1 Baß) à 37½ Pf. . .	6,00	„
Miethsgeld, jährlich	3,00	„
Lohn, jährlich	66,00	„
Weihnachtsgeschenk	2,50	„
Summa	358,50	M.

3. Lohn eines mecklenburgischen Hofgängers.
(Berechnet von Graf Bassewitz-Wesselstorf. 1873).

Beköstigung	180	M.
Wohnung, Feuerung, Licht, Wäsche	15	„
Arzt und Apotheke (v. Hofe gegeben)	6	„
½ Laken Flächsen-Lein	9	„
½ Laken Heden-Lein	6	„
1 Rock	9	„
16 Quadratruthen Leinland à 37½ Pf.	6	„
Miethsgeld jährlich	3	„
Lohn in baarem Gelde	60	„
Summa	294	M.

Extra-Arbeiten für den Hof erhält der Hofgänger auch besonders bezahlt; dem Tagelöhner aber, bei welchem er dient, hat er noch allerlei häusliche Dienste unentgeltlich zu leisten.

Dem Gutstagelöhner (Instmann, Gärtner) kommt die Haltung des Hofgängers (Scharwerkers) beträchtlich billiger zu stehen, als oben angegeben.

Ueber die Einnahmen des gewerblichen und Bequemlichkeitsgesindes liegen spezielle Nachweisungen nicht vor.

D. Mittelstand.

1. Ausgaben einer Dresdener Beamtenfamilie.
(Social-Correspondenz von Böhmert und Studnitz, 1882, Nr. 40.)

Die Familie besteht aus Mann, Frau, zwei Knaben von 12 und 13 Jahren und dem Dienstmädchen. Außer den Ferienreisen zu Ver-

wandten werden kostspielige Vergnügungen nicht mitgemacht; der einzige Aufwand der Familie besteht darin, daß an jedem Geburtstage und an jedem hohen Festtage eine Flasche Wein getrunken wird. Kuchen kommt nur zu Weihnachten in's Haus; Cigarren und Taback werden nicht geraucht.

Ausgaben.

	1880.	1881.
Nahrung	1104 M.	1042 M.
Kleidung	667 „	540 „
Wohnung	368 „	368 „
Feuerung	118 „	158 „
Möbel und Hausgeräth	62 „	39 „
Reinigung	19 „	24 „
Bedienung	130 „	137 „
Pflege (Arzt und Apotheker)	104 „	45 „
Erziehung und Unterricht, auch Vereine, Zeitungen, Bücher	320 „	346 „
Abgaben	150 „	150 „
Vergnügen und Liebhabereien	169 „	162 „
Vorsorglichkeit (Versicherung, Pensionskasse)	258 „	265 „
Sonstige Ausgaben	40 „	29 „
zusammen	3509 M.	3305 M.

2. Ausgaben einer Berliner Beamtenfamilie.

(Aufgenommen vom Verfasser; 1880.)

Die Familie besteht aus Mann, Frau, einem zweijährigen Kinde und dem Dienstmädchen. Das Gehalt des Mannes ist nur niedrig, dagegen ist Vermögen vorhanden. Das sehr häuslich und nur für das Kind lebende Ehepaar ist von Seiten der beiderseitigen Eltern an behagliche Verhältnisse gewöhnt worden und es scheint deshalb das Budget dieser Familie das für einen kleinen Hausstand des Mittelstandes Erforderliche einzuschließen.

Die von der Familie bewohnten Räume sind solide, fast elegant eingerichtet; in drei Zimmern liegen große, fast den ganzen Raum bedeckende Teppiche, die Fenster haben durchgängig doppelte Gardinen. Die ganze Einrichtung macht den Eindruck, als ob sie über den Rahmen des dem Subalternbeamtenstande gewöhnlich Gebotenen hinausginge.

Die Ausstattung, welche die Frau in die Ehe einbrachte, bestand einschl. der Hochzeitsgeschenke, abgesehen von etwaigem Kapitalvermögen, aus folgenden Posten:

Möbel, Nußbaum, für 4 Zimmer, einschl. Spiegel, Pianino ꝛc.	3756,10	M.
Matratzen, Betten, Hauswäsche	914,00	„
Gardinen, Teppiche, Decken	641,28	„
Uhren, Kunstgeräthe, Lampen	308,00	„
Goldene und silberne Geräthe	826,00	„
Porzellan und Glas	240,00	„
Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Eisen ꝛc.	310,00	„
zusammen	6995,38	M.
dazu Kleidung und Schmuck beider Ehegatten ca.	1700,00	M.
ergiebt ein Gebrauchsvermögen von	8695,38	M.

Die Ausgaben des Jahres 1880 haben betragen:

Nahrung	1402,03	M.	37,4	%
Kleidung	346,68	„	9,2	„
Wohnung	648,80	„	17,3	„
Feuerung	159,41	„	4,3	„
Möbel und Hausgeräth	97,58	„	2,6	„
Reinigung	228,02	„	6,1	„
Bedienung	160,50	„	4,3	„
Pflege	67,20	„	1,8	„
Erziehung und Unterricht	7,50	„	0,2	„
Abgaben	76,34	„	2,0	„
Vergnügen und Liebhabereien	353,28	„	9,4	„
Vorsorglichkeit	—	„	—	„
Sonstige Ausgaben	201,31	„	5,4	„
zusammen	3748,65	M.	100,0	

Nahrung.

a) Beköstigung der Familie	1190,97	M.
b) Bewirthung von Gästen	94,35	„
c) Verzehr außer dem Hause	116,71	„
zusammen	1402,03	M.

Fleisch und Fleischwaaren:

Fleisch, 149 kg à 1,00—2,00	197,35	M.
Fleischwaaren und Speck, 65 kg à 1,20—4,80 M.	128,36	„
Wild und Geflügel, ca. 25 kg	31,35	„
Fische (126 Heringe ꝛc.) ca. 23 kg	16,18	„
zusammen	373,24	M.

Milchwaaren und Eier:

Milch und Sahne, 674 Liter à 20—60 Pf. . .	152,91	M.
„ kondensirte, 6 kg à 1,50 M.	9,00	„
Käse, 26 kg à 0,80—3,20 M.	29,93	„
Eier, 611 Stück à 4—7⅓ Pf.	30,60	„
zusammen	222,47	M.

Fettwaaren:

Tischbutter, 40 kg à 2,40—2,80 M.	100,80	M.
Kochbutter, 18 kg à 1,80—2,20 M.	34,73	„
Schweineschmalz, 11 kg à 1,20—1,60 M. . .	14,98	„
Rinderfett, 3¼ kg à 1,20 M.	3,90	„
zusammen	154,41	M.

Getreide-, Mühlen- und Teigfabrikate:

Schwarzbrod, 165 kg à ca. 25 Pf.	41,40	M.
Weißbrod, 139 kg à 40—70 Pf.	94,34	„
Mehl, Reis, Hülsenfrüchte ꝛc. 64 kg	35,35	„
zusammen	171,09	M.

Kartoffeln: 456 Liter à 5—25 Pf.	31,20	M.
Gemüse: (ca. 60 kg)	20,96	M.
Obst und Südfrüchte: (60—80 kg)	34,80	M.
Zucker: (einschl. Syrup u. Honig) 77 kg . . .	70,17	M.

Kolonialwaaren:

Kaffee, 13¾ kg à 2,80—3,60 M.	43,45	M.
Kakao, 2¾ kg à 6—7 M.	17,75	„
Thee, Cichorien ꝛc.	7,88	„
zusammen	69,08	M.

Gewürze: (Salz 13½ kg à 20 Pf.)	8,33	M.
Kuchen, Konfitüren ꝛc.	45,13	M.
Getränke und Spirituosen:		
Bier, ca. 252 Liter à 29—36 Pf. (im Hause) .	73,14	M.
Wein, Essig, Rum	11,30	„
zusammen	84,44	M.
Verzehr außer dem Hause:		
Zubereitete Speisen	56,56	M.
Bier, 171½ Liter	60,15	„
zusammen	116,71	M.

Kleidung.

Oberkleider	165,37	M.
Unterkleider	24,45	„
Schuhwerk	49,50	„
Kopfbedeckung	54,15	„
Handschuhe, Kravatten, Putz	33,16	„
Bekleidungszuthaten (Schirme ꝛc.)	20,05	„
zusammen	346,68	M.

Wohnung.

Miethe, 4 Zimmer und Zubehör, außerhalb des Weichbildes der Stadt	630,00	M.
Reparaturen, Tapeten ꝛc.	18,80	„
zusammen	648,80	M.

Feuerung.

Holz, ca. 1½ cbm	18,00	M.
Briquettes, Steinkohlen	98,50	„
Petroleum, 141 Flaschen à 20—25 Pf.	32,69	„
Oel, Lichte, Docht, Streichhölzer	10,22	„
zusammen	159,41	M.

Möbel und Hausgeräth.

Möbel, Holz- und Schnitzwaaren	61,25	M
Porzellan und Glas	7,90	„
Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen	13,30	„
Sonstige Utensilien	15,13	„
zusammen	97,58	M

Reinigung.

Reinigung der Wäsche (außer dem Hause) . . .	126,36	M.
Scheuern, Klopfen, Fleckenreinigung	17,25	„
Rasiren, Haarschneiden, Bäder	57,15	„
Reinigungsmaterial (Seife 11½ kg = 11,46 M., Stärke 9 kg = 7,65 M., Soda 12½ kg = 2,50 ꝛc.)	27,26	„
zusammen	228,02	M.

Bedienung.

Lohn an das Dienstmädchen.	135,00	M.
Weihnachts- und sonstige Geschenke	25,50	„
zusammen	160,50	M.

Pflege.

Honorar für 19 Besuche des Arztes	55,00	M.
„ „ Impfen des Kindes	5,00	„
Ausziehen eines Zahns	2,00	„
Medikamente	5,20	„
zusammen	67,20	M.

Erziehung und Unterricht.

Zeitungen werden umsonst gelesen!		
Bücher	7,50	M.

Abgaben.*)

Klassensteuer, 8 Stufe (36 M.).	34,56	M.
Kreissteuer, 30% Zuschlag	10,80	„
Kriegssteuer (seit 1813!) 10%	3,60	„
Gemeindesteuer, 75%	27,00	„
Vierzeitengeld, für 3 Personen	0,38	„
zusammen	76,34	„

Vergnügen und Liebhabereien.

Cigarren, 2816, meist à 5 Pf.	150, 65	M.
Lotterie und Kartenspiel	58,17	„
Geschenke, exkl. nothwendiger Sachen	111,10	„
Theater, Konzerte und sonstige Vergnügungen . .	33,36	„
zusammen	353,28	M.

*) Miethssteuer wird außerhalb des Weichbildes von Berlin nicht erhoben!

Vorsorglichkeit.

Das Mobiliar wurde bei Gründung des Hausstandes auf fünf Jahre versichert. Prämie $^3/_4$ ‰, auf fünf Jahre eins frei.

Sonstige Ausgaben.

Eisenbahn, Pferdebahn, Droschken	88,35	M.
Trinkgelder	30,05	„
Porto	25,15	„
Almosen	32,37	„
Diverse kleine Ausgaben	17,40	„
Kassendifferenz, nicht notirte Posten	7,99	„
zusammen	201,31	M.

Vorstehende Angaben waren nur durch eine äußerst mühevolle Buchführung, sowie durch hunderte von Wägungen und Messungen zu erlangen; die Resultate dieser Operationen füllen mehrere Druckbogen und erscheinen hier bedeutend vereinfacht.

3. Ausgaben eines Berliner Rentiers.

(Aufgenommen vom Verfasser; 1882.)

Die Familie besteht aus einem alten Ehepaar und dem Dienstmädchen. Beide Gatten sind 74 Jahr alt; vor zwei Jahren haben sie sich mit dem Reste eines ehemals beträchtlichen Vermögens eine Leibrente, zahlbar bis zum Tode des Zuletztsterbenden, gekauft, die ungefähr 6000 M. jährlich beträgt. Die alten Leute sind kinderlos, der Mann rüstig, die Frau kränklich; ihr Vergnügen besteht im Wohlthun und in dem regelmäßigen Empfang von wöchentlich 4 Mittags- und 5 Abendgästen. Das Dienstmädchen, seit 25 Jahren in der Familie, empfängt außer dem Lohn ein Kostgeld zu Bier, Butter ꝛc. von wöchentlich 3 M.

Ausgaben (1882).

Nahrung (einschließlich Kostgeld)	1219	M.	28,98 %
Kleidung	280	„	6,66 „
Wohnung	1200	„	28,52 „
Feuerung	140	„	3,33 „
Möbel und Hausgeräth.	50	„	1,19 „
Reinigung	77	„	1,83 „
Bedienung (excl. Kostgeld)	154	„	3,66 „
zu übertragen	3120	M.	74,17 %

Uebertrag	3120 M.	74,17 %
Pflege . . . . . ca.	100 „	2,38 „
Unterricht (Bücher)	100 „	2,38 „
Abgaben	290 „	6,89 „
Vergnügen und Liebhabereien	125 „	2,97 „
Feuerversicherung	9 „	0,21 „
Sonstige Ausgaben (meist Almosen) . . .	463 „	11,00 „
zusammen	4207 M.	100,00

4. Ausgaben einer Berliner Beamtenfamilie.

(Social-Correspondenz von Böhmert und Studnitz; 1882.)

Die Familie besteht aus dem Manne, der Frau, einem Sohne von 18 Jahren (Primaner) und zwei Töchtern von 20 und 17 Jahren. Die Familie hält kein Dienstmädchen; die älteste Tochter hilft in der Wirthschaft und macht Handarbeiten, um etwas zu verdienen. Die jüngste Tochter studirt Musik und giebt Unterricht.

Ausgaben.	**1879.**	**1880.**	**1881.**
Haushalt (nur Nahrung?) . .	1002 M.	1014 M.	1020 M.
Kleidung	601 „	528 „	528 „
Wohnung	456 „	432 „	432 „
Feuerung	55 „	126 „	100 „
Möbel und Hausgeräth . . .	45 „	75 „	49 „
Pflege (Doktor u. Apotheker) .	47 „	23 „	54 „
Erziehung und Unterricht . . .	192 „	280 „	454 „
dazu: Bücher, Musikalien, Instrumente	114 „	814 „	153 „
Abgaben	175 „	174 „	159 „
Versicherungen und Pensionskasse	252 „	207 „	204 „
Geschenke und Weihnachten . .	163 „	181 „	354 „
Sonstige Ausgaben	753 „	880 „	830 „
zusammen	3855 M.	4734 M.	4337 M.

Genauere Angaben lagen leider nicht vor. Die Ernährungsausgaben dieser Familie sind nur bei sehr großer Genügsamkeit der fünf erwachsenen Personen des Hausstandes erklärlich; der Erziehungsaufwand mag gerechtfertigt sein, kann als ein normaler jedoch nicht bezeichnet werden. Die „sonstigen Ausgaben" müßten spezialisirt sein, um einen genügenden Einblick in diesen Haushalt zu haben.

5. Ausgaben einer Berliner Kaufmannsfamilie.

(Aufgenommen vom Verfasser; 1880.)

Die Familie besteht aus Mann, Frau einem einjährigen Kinde und dem Dienstmädchen. Sie ist demnach ebenso zusammengesetzt, wie die unter 2 verzeichnete, mit 3748,65 M. abschließende Beamtenfamilie; gleich dieser hat sie ihre Bücher dem Verfasser zur Verfügung gestellt. Die Anschreibungen sind von außerordentlicher Genauigkeit und erstrecken sich bei der Ernährung auf mehr als 120 Artikel; die konsumirten Mengen wurden hier gleichfalls durch Wägungen und Messungen festgestellt. Nachstehend die Hauptresultate der Ausgaberechnung.

Ausgaben.

Nahrung	1652,73 M.	34,4	%
Kleidung	508,19 „	10,6	„
Wohnung	906,30 „	18,8	„
Feuerung	167,43 „	3,5	„
Möbel und Hausgeräth	162,50 „	3,4	„
Reinigung	322,42 „	6,7	„
Bedienung	178,00 „	3,7	„
Pflege	138,95 „	2,9	„
Erziehung und Unterricht	52,35 „	1,1	„
Abgaben	125,76 „	2,6	„
Vergnügen und Liebhabereien	423,70 „	8,8	„
Sonstige Ausgaben	168,17 „	3,5	„
zusammen	4806,50 M.	100,0	

Nahrung.

Fleisch und Fleischwaaren, ca. 312 kg	521,58 M.
Milchwaaren und Eier (1057 Eier)	246,01 „
Fettwaaren, ca. 75 kg	166,17 „
Getreide-, Mühlen- und Teigfabrikate, ca. 328 kg	149,95 „
Kartoffeln, 510 Liter	30,25 „
Gemüse	32,18 „
Obst und Südfrüchte	79,59 „
Zucker ꝛc., 88 kg	77,55 „
Kolonialwaaren, ca 16½ kg	55,85 „
zu übertragen	1359,13 M.

	Uebertrag	1359,13 M.
Gewürze (Salz 10½ kg)		10,25 „
Getränke und Spirituosen		122,15 „
Sonstige Nahrungs- und Genußmittel		161,20 „
	zusammen	1652,73 M.

6. Ausgaben einer Berliner Kaufmannsfamilie.

(P. Dehn, deutsche Haushaltungsbudgets; Annalen des Deutschen Reichs von Hirth u. Seydel, 1881. S. 546.)

Die Familie besteht aus dem Manne, der Frau, drei Kindern von 5, 11 und 14 Jahren und einem Dienstmädchen.

Ausgaben.

Nahrung	2175 M.	36,3 %
Kleidung (und Reinigung)	960 „	16,0 „
Wohnung	1200 „	20,0 „
Feuerung	240 „	4,0 „
Möbel und Hausgeräth	100 „	1,7 „
Bedienung	150 „	2,5 „
Pflege	90 „	1,5 „
Erziehung und Unterricht	342 „	5,7 „
Abgaben	440 „	7,3 „
Vergnügen und Liebhabereien	228 „	3,8 „
Vorsorglichkeit	75 „	1,2 „
zusammen ca.	6000 M.	100,0

Diese Rechnung scheint nicht ganz vollständig zu sein; eine Familie, die 6000 M. ausgiebt, muß sicherlich einige hundert Mark auf Geschenke, Fahrgelder, Trinkgelder, Almosen, Porto und dergl. verwenden.

Die Nahrung obiger Familie war zusammengesetzt, wie folgt: (pro Kopf und Tag ca. 1 M.)

Fleisch, täglich 2 Pfund à 80 Pf.	576 M.
Milch, täglich 2 Liter à 20 Pf.	144 „
Eier nicht angegeben!	
Butter, wöchentlich 3—4 Pfund à 1,30 M.	240 „
Schmalz, monatlich 4 Pfund à 0,75 M.	36 „
zu übertragen	996 M.